erscheint werktagsfrüh. — Bezugspreis halbmonatlich 90 Pfg., zuzügl. 15 Pfg. Bestellgeld; monatlich 1.80 Mk. zuzügl. 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezug Mk. 2.15 zuzügl. Bestellgeld. Bilderbeilage „Der Feierabend" 10 bezw. 20 Pfg. Verlag und Schriftleitung Bochum, Mühlenstraße 13—14. Chefredakteur Joseph M. Hasler. — Verantwortlich für Politik und Nachrichten: J. M. Hasler. Für Kommunalpolitik und den lokalen Teil: P. Schiffers; Theater und Musik: Dr. G. Brinkschulte; Handel und Sport: F. J. Landefeld; für Provinz und Allgemeines: K. Dornemann; Anzeigenteil: Joseph Blum, sämtlich in Bochum. Sprechstunden der Schriftleitung von 11—12 Uhr. Telefon SN 647 66. — Berliner Vertretung Chefredakteur J. M. Krauß und Dr. Fortmann.

Westfälische Volks-Zeitung

Anzeigenpreise: für 1 mm Höhe u. 27 mm Breite im Anzeigenteil 10 Pfg., Gesamtauflage mit Nebenausgaben Hattingen, Wattenscheid u. Steele 15 Pfg. — für 1 mm Höhe u. 75 mm Breite im Reklameteil 60 Pfg. und 75 Pfg. — Familien-, Kleinanzeigen Gesamtauflage, Bochum und Wattenscheid — oder Hattingen — oder Steele. Jede Nachlaßbewilligung wird hinfällig bei Zielüberschreitung, zwangsweiser Beitreibung durch Klage oder in Konkursfällen. Für Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigen-Annahme nachm. 4 Uhr. Bei Streiks, höherer Gewalt usw. hat der Leser keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum, Mühlenstr. 12. Postscheck.: Dortmund 6146. Ruf SN 647 66

62. Jahrgang — Bochumer Volkszeitung — Fortes in fide! — Bochumer Stadtanzeiger — Begr. 1872

Nr. 299 | Mittwoch, den 27. Dezember (Johannes) | 1933

Die furchtbarste Eisenbahnkatastrophe der Welt.

D-Zug rast in Frankreich mit 105 km Geschwindigkeit auf einen Eilzug.

Ueber 200 Todesopfer

WTB Paris, 26. Dezember.

Die schwerste Katastrophe, die die Geschichte des Eisenbahnwesens zu verzeichnen hat, ereignete sich am Sonnabend abend 20 km östlich von Paris. Der Straßburger D-Zug raste in der Nähe des Bahnhofes Lagny mit einer Geschwindigkeit von 105 Stundenkilometern auf den Eilzug Paris-Nancy auf. Sämtliche Wagen des Eilzuges bis auf einen wurden buchstäblich zermalmt. Der „Matin" meldet, daß heute Abend 201 Tote als Opfer gezählt worden seien. Darunter befanden sich 15 Fahrgäste, die im Krankenhaus Lagny ihren schweren Verletzungen erlegen seien. Die Zahl der Verletzten dürfte weit über 200 betragen. Es ist leider damit zu rechnen, daß diese Verlustliste sich noch vergrößert, da noch bei anderen Schwerverletzten Lebensgefahr besteht. Unter den Toten befinden sich mehrere ehemalige Abgeordnete und Minister, so der Bürgermeister von Nancy, Abgeordneter Schleiter, der frühere Unterstaatssekretär Jean Paul Morel und Senator Hachette. Beinahe hätte die Katastrophe noch größere Ausmaße angenommen, da kurz nach dem Unglück ein aus entgegengesetzter Richtung kommender Zug die Unfallstelle hätte passieren müssen. Im letzten Augenblick merkte der Lokomotivführer dieses Zuges, daß auf der Strecke etwas nicht in Ordnung war und zog die Bremse. Knapp 100 Meter vor der Unfallstelle gelang es ihm, den Zug zum Stehen zu bringen.

Der Hergang des Unglücks

Im Zugverkehr waren am Sonnabend wegen des starken Ferienandranges und des dichten Nebels große Verspätungen zu verzeichnen. So verließ auch der Eilzug Paris-Nancy anstatt um 17,49 Uhr um 19,25 Uhr den Pariser Ostbahnhof. In der Nähe der Ortschaft Pomponne bei Lagny an der Marne, die der Zug gegen 20 Uhr erreichte, mußte er auf offener Strecke halten, da vor ihm ein Vorzug lag. Gerade als der Zug sich wieder in Bewegung setzte, raste der ihm folgende Schnellzug Paris-Straßburg mit voller Geschwindigkeit von hinten auf. Der Straßburger Zug blieb mitten in den Trümmern der zermalmten sechs Wagen und des Packwagens des Unglückszuges fast unversehrt stehen. Die Schreie der Verletzten zerrissen die Stille der Nacht. Die Bergungsarbeiten, deren Leitung der Minister für öffentliche Arbeiten selbst übernommen hatte, schritten in der Dunkelheit nur langsam vorwärts. Bis Mitternacht waren etwa 100 und bis 7 Uhr 134 Tote geborgen, jedoch stieg die Ziffer der Toten und Verletzten von Stunde zu Stunde. Ein Teil der Toten ist so verstümmelt, daß sie noch nicht identifiziert werden konnten. Die Verletzten wurden sofort mit Hilfszügen und Kraftwagen in die Krankenhäuser der umliegenden Ortschaften und in die Kliniken von Paris gebracht. Etwa 30 von ihnen sind auf dem Wege zum Krankenhaus bezw. dort ihren Verletzungen erlegen. Im Pariser Ostbahnhof trafen nach und nach 178 Leichen ein. Ein erschütternder Anblick! Auf den Bänken der dritten Klasse lagen nebeneinandergereiht die Leichen teils mit verkrampften Gesichtern, teils mit zerrissenen Kleidern. Mit Hilfe von Tragbahren wurden die Toten in eine besonders dafür hergerichtete Kammer des Bahnhofs geschafft. Zum Zeichen der allgemeinen Trauer begab sich der Präsident der Republik in die Kammer und verneigte sich dort vor den Toten. Auch Ministerpräsident Chautemps, mehrere Regierungsmitglieder und viele Abgeordnete und Senatoren besuchten direkt, von der bis spät in die Nacht hinein dauernden Parlamentssitzung über die Finanzsanierungsvorlage kommend, die Opfer. Die Beisetzung der Toten soll am Mittwoch vormittag stattfinden. In der Totenhalle spielten sich Sonntag herzzerreißende Szenen ab, wenn ein Vermißter von besorgten Angehörigen in der Reihe der furchtbar verstümmelten Opfer entdeckt wurde.

Das Lokomotivpersonal verhaftet.

Nach dem Umfall wurden der Lokomotivführer und der Heizer des aufgefahrenen D-Zuges Paris-Straßburg vermißt. Sie konnten schließlich ermittelt werden und wurden auf Anweisung des Untersuchungsrichters verhaftet. Der Lokomotivführer steht bereits 22 Jahre im Dienste der Eisenbahngesellschaft, der Heizer hat eine 9jährige Dienstzeit hinter sich. Beide sollen bisher zur vollsten Zufriedenheit gearbeitet haben.

Die Ursache.

Die Ursache der Katastrophe konnte bisher noch nicht einwandfrei geklärt werden. Jedenfalls steht so viel fest, daß der dichte Nebel eine der entscheidenden Ursachen gewesen ist. Sonst steht vorläufig noch Aussage gegen Aussage. Der verhaftete Lokomotivführer und sein Heizer erklären, das Haltesignal sei nicht gezogen worden, wogegen die Eisenbahnbeamten des Bahnhofs Lagny erklären, noch eine Viertelstunde nach der Katastrophe das Gegenteil festgestellt zu haben. Die Verhafteten sagten gegenüber einem Mitarbeiter des „Petit Journal" aus, sie seien mit mäßiger Geschwindigkeit gefahren, als sie trotz des Nebels das Haltelichtsignal bemerkten. Sie hätten einige Minuten den Zug gestoppt. Später hätte ihnen aufblinkendes weißes Licht die Strecke freigegeben; sie hätten darauf den Zug wieder anfahren lassen, und in dem Augenblick, als sie das Tempo zu beschleunigen anfingen, seien sie von dem Schnellzug erfaßt worden. Die Erregung ist in der Oeffentlichkeit sehr groß. Die zuständige Eisenbahngesellschaft, in deren Bereich die von dem Unglück betroffene Strecke liegt, wird scharf angegriffen. Ein Teil der Presse fordert auch die Verhaftung des Direktors der Gesellschaft. Verschiedene Abgeordnete haben bereits Interpellationen angekündigt, aus denen hervorzugehen scheint, daß sie weniger von der Schuld des Zugpersonals als von der mangelhaften Organisation der Eisenbahngesellschaft überzeugt sind.

Der Heizer und der Lokomotivführer befinden sich noch in Untersuchungshaft, obgleich in der Oeffentlichkeit dagegen heftig protestiert wird, zumal noch keine Anhaltspunkte für ihre Schuld gegeben seien. Die modernen französischen Lokomotiven sind mit einer automatischen Pfeife versehen, die sofort in Tätigkeit treten soll, wenn der Zug ein Haltesignal überfährt. Die beiden Verhafteten behaupten, daß dieses Sonnabend nicht der Fall war. Man hat daher am Dienstag eine Lokomotive die gleiche Strecke bei gleicher Geschwindigkeit befahren lassen. Dabei hat tatsächlich die automatische Einrichtung beim Ueberfahren des Haltesignals nicht funktioniert. Welche Schlußfolgerungen der Untersuchungsrichter daraus ziehen wird, steht noch nicht fest. Es scheint aber, als ob die beiden Verhafteten schon in den nächsten Tagen wieder auf freien Fuß gesetzt werden.

Am Orte des Unheils.

Von unserem Sonderberichterstatter.

TU **Paris**, 25. Dezember.

Das Eisenbahnunglück bei Lagny ist das schwerste, das in ganz Europa zu verzeichnen gewesen ist. Wem die traurige Aufgabe zufällt, sich an Ort und Stelle ein Bild von dem Ausmaß der furchtbaren Katastrophe zu machen, wird in seinem Leben nie wieder die schrecklichen Visionen vergessen, die sich ihm darbieten. Auf einer Strecke von 200 Meter sieht man nur einen einzigen Trümmerhaufen. Nur die großen eisernen Räder und die verkrümmten Fahrgestelle deuten darauf hin, daß es sich um die Ueberreste eines Zuges handelt, der noch vor wenigen Stunden über 400 hoffnungsfrohe Reisende beherbergte, die zum größten Teil die Weihnachtsfeiertage dazu benutzten, ihren Eltern und Verwandten Besuche abzustatten. Es wäre unmenschlich, wollte man das furchtbare Bild eingehend beschreiben, das sich dem Augenzeugen darbietet. In der kalten Winternacht huschen hunderte hilfsbereite Menschen lautlos über die Schienen, ein ewiges Kommen und Gehen mit Tragbaren, und zu beiden Seiten des Bahndammes will die lange Reihe der Toten und Verwundeten kein Ende nehmen, obgleich Krankenwagen und Sonderzüge seit 10 Uhr abends für einen regelmäßigen Abtransport in die Pariser Krankenhäuser sorgen. In Abständen von je 5 Meter voneinander hat man die großen Lagerfeuer mit den hölzernen Resten der zertrümmerten Wagen angezündet, deren rötliches Licht dem an und für sich schon schaurigen Anblick eine noch traurigere Note verleiht. Die Bewohner von Lagny und den umliegenden Ortschaften sind in großer Anzahl herbeigeeilt. Um 4 Uhr nachts dauern die Bergungsarbeiten bei Scheinwerferlicht noch an. Immer wieder werden neue, oft bis zur Unkenntlichkeit verstümmelte Leichen aus den Trümmern geborgen. Dort liegt ein französischer Offizier, hier eine ganze Familie, Vater, Mutter und Kind. Man hört kein Röcheln und Stöhnen mehr, denn diejenigen, die nicht auf der Stelle tot waren und bisher nicht geborgen werden konnten, sind an den Folgen ihrer Verletzungen und vor Kälte gestorben. Die Zahl der Toten und Verletzten läßt sich genau noch nicht feststellen. Bei den vielen hundert hilfsbereiten Händen, die sich an den Bergungsarbeiten beteiligten, ist eine genaue Kontrolle auch schwer möglich.

Beileidskundgebungen.

Bei der französischen Regierung sind aus aller Welt Beileidskundgebungen eingegangen. Der deutsche Botschafter hatte am Sonntag vormittag der französischen Regierung im Namen der Reichsregierung und in seinem eigenen Namen das Beileid zum Ausdruck bringen lassen. Reichsverkehrsminister Freiherr von Eltz-Rübenach hat an den französischen Minister für öffentliche Arbeiten folgendes Telegramm gerichtet: „Tief bewegt von der erschütternden Nachricht des schweren Zugunglücks bei Lagny spreche ich Ihnen im Namen des deutschen Verkehrsministeriums herzliches Beileid aus." Generaldirektor Dr. Dorpmüller hat an die französischen Ostbahnen wie folgt telegraphiert: „Tief erschüttert von der Kunde über das furchtbare Eisenbahnunglück, das Ihr Unternehmen betroffen hat, spreche ich Ihnen im Namen der Deutschen Reichsbahn meine herzliche Anteilnahme aus."

Urteile über den Leipziger Spruch.

Im Verwaltungsbereich des Reichsinnenministeriums.

:: **Berlin**, 23. Dezbr.

Zu dem Freispruch des Angeklagten Torgler und der drei bulgarischen Angeklagten durch das Reichsgericht stellt die Berliner Presse fest, daß zwar diese Angeklagten als Einzelpersonen freigesprochen worden sind, daß aber durch das Urteil keineswegs die Tatsache widerlegt wird, daß die Kommunistische Partei in den in Frage stehenden Tagen und Wochen einen gewaltsamen Umsturzversuch geplant hat. Der Nachweis der kommunistischen Aufstandsbewegung sei so weitgehend geführt worden, wie es gegen eine illegale Betätigung einer Partei überhaupt nur möglich war. Der Freispruch sei darauf zurückzuführen, daß es nicht gelungen ist, die direkte Anteilnahme Torglers und der Bulgaren an der infrage stehenden Brandstiftung 100 prozentig nachzuweisen, wie es die objektive deutsche Rechtsordnung verlangt. Das Urteil sei also ein rein-formales Urteil über den Tatbestand der Reichstagsbrandstiftung selbst. Es sei nicht widerlegt worden, daß der bolschewistische Aufstand tatsächlich kurz vor dem Ausbruch stand und nur durch die energischen Maßnahmen der Reichsregierung und des preußischen Ministerpräsidenten verhindert worden sei. Was mit den freigesprochenen, inzwischen in Schutzhaft genommenen Angeklagten geschehe, stehe zur Stunde noch nicht fest. Es sei damit zu rechnen, daß die Bulgaren in nächster Zeit aus Deutschland abgeschoben würden. Für das Reichsjustizministerium und das Reichsgericht seien die Akten über diesen Fall geschlossen. Die Freigesprochenen befänden sich nunmehr im Verwaltungsbereich des Reichsinnenministeriums. Die weiteren Entschlüsse über ihr Schicksal gehen von dieser Stelle aus.

„Ein Fehlurteil".

München, 23. Dezember.

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz schreibt zur Beendigung des Leipziger Prozesses unter der Ueberschrift „Das Leipziger Fehlurteil": „Das Urteil im Reichstagsbrandprozeß, demzufolge Torgler und die drei bulgarischen Kommunisten aus formal-juristischen Gründen freigesprochen wurden, ist nach dem Rechtsempfinden des Volkes ein glattes Fehlurteil. Wir können uns nicht einmal die formaljuristischen Gründe des Gerichts zu eigen machen, da selbst sie dem heutigen staatspolitischen Rechtsempfinden in Deutschland in keiner Weise entsprechen. Wenn das Urteil nach dem wahren Recht, das im neuen Deutschland wieder seine Geltung haben soll und im Volksempfinden seine Wurzel hat, gesprochen worden wäre, hätte es anders gelautet. Dann wäre allerdings schon die ganze Prozeßlage und die Prozeßführung, die vom Volk mit wachsendem Unwillen verfolgt worden ist, eine andere gewesen. Wenn man überhaupt von einem für das deutsche Volk positiven Ergebnis dieses Prozesses sprechen will, dann kann höchstens hingewiesen werden auf die eindrucksvolle Widerlegung der verleumderischen Behauptungen, mit denen die antideutsche Greuelpropaganda gerade den Reichstagsbrand zum Anlaß beispielloser Hetzfeldzüge genommen hat. Es ist nach Abschluß des Verfahrens festzustellen, daß nicht ein Schimmer der Verleumdungen der Gegenseite aufrecht erhalten werden konnte. Mit umso größerer Ueberraschung wird das deutsche Volk von dem Freispruch Torglers und der übrigen ausländischen vaterlandslosen Drahtzieher Kenntnis nehmen, nachdem es in den einzelnen Stadien des Prozesses immer erneut ein Bild von der Größe und Brutalität der bolschewistischen Gefahr erhalten und in ihm immer wieder die Erkenntnis vertieft wurde, daß das furchtbare Chaos der Staatsvernichtung und des Bruderkrieges nur durch das verantwortungsbewußte zeitige Handeln des nationalsozialistischen Staates in letzter Stunde abgewendet wurde. Wäre in Deutschland der Kommunismus nicht von der nationalsozialistischen Revolution niedergeschlagen und seine Träger nicht unschädlich gemacht worden — durch solche falschen juristischen Verfahren wie das soeben beendete wäre die kommunistische Gefahr in Deutschland niemals beseitigt worden. So ist gerade dieses Urteil ein Fehlurteil, das mehr vielleicht als jedes andere die Notwendigkeit einer grundlegenden Reform unseres Rechtslebens, das sich vielfach noch in den Geleisen überwundenen, volksfremden, liberalistischen Denkens bewegt, mit aller Deutlichkeit erweist und sie dem Volk vor Augen führt."

Holländische Vorstellungen?

)) **Haag**, 23. Dezember.

Wie halbamtlich verlautet, hat die niederländische Regierung schon vor mehreren Tagen beschlossen, für den Fall, daß der Hauptangeklagte im Reichstagsbrand-Prozeß, der Holländer van der Lubbe, zum Tode verurteilt werden sollte, in Berlin Schritte zu unternehmen. Der niederländische Gesandte in Berlin erhielt für diesen Fall ganz bestimmte Weisungen, sodaß die Haager Regierung nach der Urteilsfällung keinen neuen Beschluß mehr zu fassen braucht. Wahrscheinlich wird der niederländische Gesandte Vorstellungen erheben mit der Begründung, daß das Gesetz, auf Grund dessen van der Lubbe zum Tode verurteilt

Der Schlußakt in Leipzig.



Blick auf die Angeklagtenbank während der Urteilsverkündung. — Stehend Mitte Torgler, rechts van der Lubbe, dahinter die Bulgaren.

wurde, erst verkündet wurde, nachdem die Brandstiftung begangen war. — Dazu ist zu bemerken, daß die Frage der rückwirkenden Erhöhung der gesetzlichen Strafe bereits von der Verteidigung aufgeworfen war und von dem erkennenden Gericht in seiner Entscheidung eingehend gewürdigt worden ist.

Die gesamte holländische Presse befaßt sich ausgiebig mit dem Urteil im Reichstagsbrandprozeß. „Algemeen Handelsblad" schreibt in einem längeren Kommentar, den Richtern in Leipzig gebühre ein Wort warmer Anerkennung für ihre Entscheidung, die die Unabhängigkeit des Reichsgerichts beweise. Es habe dafür gesorgt, daß der hohe Ruf der deutschen Rechtsprechung auch im neuen Reich gewahrt worden sei. Es sei in diesem Prozeß nicht um Sympathien oder Antipathien mit Bezug auf den Kommunismus gegangen, der seinerseits, wo er die Macht besitze, wirklich nicht davor zurückschrecke, dem Recht Gewalt anzutun, sondern um die Zukunft der deutschen Rechtsprechung überhaupt. Niemand könne behaupten, daß in Deutschland ein Justizmord begangen worden sei, wie man dies in anderen Ländern bei politischen Prozessen in letzter Zeit wiederholt erlebt habe. Auch „Nieuwe Rotterdamsche Courant" erklärt, daß ein materiell durchaus befriedigendes Urteil gefunden worden sei. Das Blatt kann es trotzdem nicht lassen, von einem „von höchsten Regierungskreisen während des Prozesses ausgeübten Druck" zu sprechen (!). Das sozialdemokratische Organ „Het Volk" erklärt, wie nicht anders zu erwarten, daß das Rechtsgefühl unbefriedigt bleiben und der Prozeß nicht eher zur Ruhe kommen werde, ehe die Mitschuldigen van der Lubbes nicht gefunden und abgeurteilt seien.

Befriedigung in der Schweiz.

WTB **Basel**, 23. Dezember.

In der gesamten Schweiz wurde das Urteil des Reichsgerichts mit gewaltiger Spannung erwartet. In den meisten Städten wurde das Urteil durch Extrablätter verkündet. — Die gesamte Schweizer Presse begrüßt das Urteil. So schreiben die „Baseler Nachrichten" u. a.: Das Urteil wird in der ganzen Welt mit einem Gefühl der Entspannung und der Genugtuung aufgenommen werden, weil es dem Reichsgericht zur Ehre gereicht, daß es den Ruf der deutschen Justiz nicht aus den Augen verloren hat. Freilich: Das Rätsel des Reichstagsbrandes bleibt ungelöst. — Die „Nationalzeitung" schreibt: Das Urteil des Reichsgerichts wird dem Auslande neues Vertrauen in die deutsche Rechtssicherheit einflößen.

Ein dänische Stimme.

WTB **Kopenhagen**, 23. Dezember.

Die Zeitung „B. T.", die Mittagsausgabe der „Berlingske Tidende", stimmt im Leitartikel dem Leipziger Urteilsspruch voll zu. Das Blatt schreibt: Das Urteil zeigt, daß die Furcht oder richtiger die Insinuation, das deutsche Reichsgericht werde nicht aus juristischen, sondern auf politischen Beweggründen urteilen, sich als hinfällig erwiesen hat. Das Urteil ist eine Stärkung des Vertrauens in die deutsche Rechtspflege in der ganzen Welt.

Ruhige Aufnahme in London.

TU **London**, 23. Dezember.

Das Urteil im Reichstagsbrandstifter-Prozeß wird von den englischen Blättern in großer Aufmachung wiedergegeben. Große Plakate teilten mit, daß die Urteilsverkündung stattgefunden habe. Das Urteil hat in England keine große Ueberraschung hervorgerufen, da die englische Presse schon mit dem Todesurteil gegen van der Lubbe und der Freisprechung der übrigen Angeklagten gerechnet hatte. Die Freisprechung Torglers wird fast durchweg als ein Beweis für die Unabhängigkeit und Unparteilichkeit der deutschen Rechtsprechung angesehen. — Der Dichter Bernard Shaw hat Reuter seine Ansicht über das Urteil übermittelt. Das Leipziger Urteil, so erklärte Shaw, habe alle, die sich an gewissen Scheinprozessen beteiligt haben, in eine äußerst lächerliche Situation gebracht. Diese hätten nämlich gegen einen Urteilsspruch Protest erhoben, ehe er überhaupt ergangen war. Zu dem Urteil müsse man sagen, daß wohl niemand einen gerechteren Spruch des Gerichtes habe erwarten können.

Sicherungsmaßnahmen der Pariser Polizei.

+ **Paris**, 23. Dezember.

Das Urteil im Leipziger Reichstagsbrandstifterprozeß wird in der Pariser Presse in umso größerer Aufmachung veröffentlicht, als die gesamten Linksblätter schon am Sonnabend morgen ihre Anhänger zu Massenkundgebungen auf den Straßen aufgefordert hatten, um gegen eine etwaige Verurteilung Torglers zu protestieren. Der Pariser Polizeipräsident Chiappe hatte, um allen Kundgebungen vorzubeugen, den Führern der verschiedenen marxistischen und pazifistischen Aktionskomitees zugunsten der Leipziger Angeklagten mitegeteilt, daß die Polizei jede Kundgebung auf den Straßen im Keime ersticken werde. Die Pariser Polizei hatte bereits in den frühen Morgenstunden alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um vor allem in den Arbeitervierteln und in den Pariser Vororten Versuche zu Massenkundgebungen zu unterdrücken. Ueberall waren große Polizeiaufgebote zusammengezogen worden. Es ist jedoch nirgends zu Zwischenfällen gekommen. — „Paris Midi" erklärt, der Freispruch Torglers habe von vornherein keinem Zweifel unterlegen. Es bleibe die Frage offen, ob Torgler als Chef der Kommunistischen Partei nicht in ein Konzentrationslager überführt werde. Gegen die drei Bulgaren werde voraussichtlich ein Ausweisungsbefehl verhängt werden. Das Blatt wendet sich dagegen, daß der Reichstagsbrandprozeß, der eine innerpolitische Angelegenheit Deutschlands sei, von französischen Führern der Linken zu politischen Zwecken ausgebeutet werde.

Ein Brief van der Lubbes.

Seine Familie beabsichtigt ein Gnadengesuch.

Amsterdam, 23. Dezember.

Die Familie van der Lubbe hatte einem niederländischen Nachrichtenbüro mitgeteilt, daß ein Brief von Marinus van der Lubbe aus dem Gefängnis in Leipzig, datiert vom 19. Dezember, eingegangen sei, in dem er mitteilt, daß er nicht ganz gesund sei. Der „Telegraaf" hat bei dem Schwager van der Lubbes Einsicht in diesen Brief erhalten. Der Brief lautet wie folgt: „Bester Freund! Da ich Deinen Brief empfangen durfte, kann ich Dir mit einigen Zeilen antworten. Ich selbst bin noch nicht ganz in Ordnung. Ueber Deinen Brief war ich sehr erfreut. Vielleicht ist der Prozeß bald zu Ende. Ich habe hier selbst einen Vertreter angewiesen. Ich glaube, noch Näheres schreiben zu können. Herzliche Grüße an alle M." Die Bemerkung über den Verteidiger bezieht sich auf eine Mitteilung in dem Briefe von van der Lubbes Schwager, in dem van der Lubbe der holländische Rechtsanwalt Stomws als Verteidiger empfohlen worden war. Der Schwager van der Lubbes teilte dem Vertreter des „Telegraaf" mit, daß er für den Fall, daß van der Lubbe zum Tode verurteilt würde, ein Gnadengesuch für ihn an die zuständigen deutschen Stellen richten würde.

Dank an die Auslandsdeutschen.

Deutschlands Friedenswille

WTB **Berlin**, 24. Dezember.

Am Heiligen Abend sprach der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, über alle deutschen Sender und die Radiostationen Pernambuco, Rio de Janeiro und Buenos Aires zu den Auslandsdeutschen in aller Welt.

Nach einer kurzen Rechtfertigung für diese Weihnachtsansprache schilderte er zunächst, wie sehr die Deutschen in der Fremde das deutsche Weihnachtsfest missen, das man nirgends so zu feiern verstehe wie in Deutschland selbst. Dann würdigte er das Wirken der Deutschen im Auslande für die Heimat sowohl in wirtschaftlicher als auch kultureller Beziehung und erinnerte an die Wunden, die das bittere Kriegsende dem Auslandsdeutschtum schlug und das Ergebnis oft jahrzehntelanger Arbeit zunichte machte. Er warb in der Heimat um Verständnis für das schwere Ringen der Auslandsdeutschen, denen nun auch der Wandel in der Heimat zugute kommt, der das Verdienst Adolf Hitlers ist und der Welt wieder Achtung vor dem Deutschtum abringt. „Noch nie hat das deutsche Volk so im Geiste des wahren Sozialismus zueinandergestanden wie in dem großen Winterhilfswerk, das die schlimmste Not und das größte Elend bannt" Der Minister dankte den Auslandsdeutschen für die tätige Mithilfe, indem sie ihre Verbundenheit mit ihrer alten Heimat so sichtbar zum Ausdruck gebracht haben. Das Fest des Friedens bietet den Rahmen, um noch einmal vor aller Welt den Friedenswillen Adolf Hitlers und des neuen Deutschlands zu betonen. Das vordringlichste Ziel des Führers ist es, Deutschland und darüber hinaus Europa einen wirklichen Frieden zu sichern, da ein neuer Krieg bolschewistisches Chaos und das Ende aller Kultur vielleicht weit über Europa hinaus bringen müßte. In diesem Sinne sandte der Minister seine Weihnachtsgrüße hinaus an alle, die deutsch fühlen und den Dank des deutschen Volkes für die Erhaltung ihres Deutschtums auch als getreue Staatsbürger ihrer neuen Heimat.

Auch die deutschen Seeleute, die auf deutschen Schiffen zwar, aber auf fremden Meeren ihrer harten Pflicht nachgehen, und die deutschen Brüder in Oesterreich, die nicht eigentlich den Auslandsdeutschen zuzurechnen sind, schloß der Minister in seinen Weihnachtsgruß ein. Millionenfach gehen heute Nacht unsichtbare Ströme des Gedenkens aus allen Erdteilen nach dem Mittelpunkt Europas, und zum ersten Male kreuzt sich mit ihnen eine hörbare Stimme aus der deutschen Heimat. In einen Gruß an die in Aegypten am Radio mithörenden alten Eltern des Ministers klang die aus tiefstem Herzen kommende Ansprache aus.

Weihnachtsansprache des Papstes.

Vor dem Kardinalskollegium.

)(**Rom**, 23. Dezember.

Die heutige Papst-Weihnachtsrede Pius' XI. vor dem Kardinalskollegium und dem päpstlichen Hofstaat war zum Unterschied von früheren Jahren wesentlich unpolitisch.

Der Heilige Vater betonte sogar, daß er keine Rede von großer oder kleiner Bedeutung halten, sondern sich vielmehr nur mit seiner nächsten Umgebung aussprechen wolle. Das sei seine väterliche Pflicht, derzufolge man auf die Erwartung der Söhne hin antworten müßte. Aber diese Erwartung dürfe sich nicht auf das erstrecken, was der Papst über die allgemeine internationale Lage der Dinge denke.

Der Statthalter Christi lehnte es im ferneren Verlauf seiner Rede ab, in dieser an Gegensätzen, Verhandlungen, Konflikten und Widersprüchen so reichen Zeit eine allgemeine Zukunftsperspektive zu entwerfen. Er erinnerte an das Wort Napoleons I., daß zum Kriege, den der Papst übrigens in seinen täglichen Gebeten von den Nationen abgewendet wissen will, Geld und nochmals Geld notwendig sei. In Analogie dieser Worte forderte der Statthalter Christi ebenfalls dreimal die Gläubigen zum Gebete auf gemäß dem Heilandswort, man müsse immer beten und niemals darin nachlassen. Das sollen die Richtlinien für alle Menschen sein, die das Gute, den Frieden, die allgemeine Eintracht und das Gemeinwohl der gesamten christlichen Familie im Auge haben.

Der Pontifex sprach ungefähr zwanzig Minuten und gedachte in seiner Einleitung des segensreichen Verlaufs des kirchlichen Jubiläumsjahres, von dem noch drei Monate mit der Erwartung zahlreicher Pilgerzüge aus aller Welt bevorständen.

Einberufung eines Handwerkerbeirats.

× **Berlin**, 23. Dezember.

In dem Bestreben, das deutsche Handwerk als einen unentbehrlichen Träger deutschen Volkstums in Wirtschaft und Kultur zu erhalten und zu fördern, wird der Reichswirtschaftsminister einen aus zehn Mitgliedern bestehenden Handwerkerbeirat von Meistern und Gesellen einberufen. Dieser soll die Aufgabe haben, den Reichswirtschaftsminister in handwerklichen Fragen von grundsätzlicher Bedeutung zu beraten.

Die Einführung des Landjahres.

Eröffnung von Führerschulungslagern Mitte Januar.

:: **Berlin**, 23. Dezember.

Bei den Oberpräsidenten der preußischen Provinzen sind im Zusammenhang mit dem Erlaß des preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung zur Einführung des Landjahres als neuntes Landschuljahr in Preußen Beauftragte ernannt worden, denen neben der Beschaffung der nötigen Unterkünfte und ihrer Ueberwachung gleichzeitig die Auslese der zu Landjahrführern geeigneten Persönlichkeiten obliegt. Diese Jahrführer sollen am 10. Januar 1934 in Führerschulungslagern einberufen werden. Die Schulungslager beginnen Mitte Januar und dauern etwa vier Wochen. In Frage kommen Schulamtsbewerber, Hilfslehrer, Sportlehrer, Studienreferendare, Jugendführer, Arbeitsdienstführer, Jugendpfleger, Gewerbe- und Berufsschullehrer, Schulamtsbewerberinnen, Hilfslehrerinnen, Hortnerinnen, Jugendleiterinnen, Arbeitsdienstführerinnen. Die besonderen Forderungen an die Landjahrführer sind: politische Zuverlässigkeit im völkisch-sozialistischen Sinne, erzieherische Begabung, Jugendführereigenschaften, sportliche Gewandtheit, Sicherheit im Auftreten, wirtschaftliche und verwaltungstechnische Erfahrung, Landgeeignetheit, gärtnerische oder landwirtschaftliche Kenntnisse, Naturliebe, nationalpolitisches Wissen, insbesondere auf dem Gebiete der Volkskunde und Rassenkunde. Sie dürfen nicht über 38 Jahre sein. Schulung, Verpflegung und Unterbringung in den Führerlagern sind frei, Hin- und Rückreise um 50 Prozent ermäßigt. Bewerbungen sind mit ausführlichem Lebenslauf und Bild an das zuständige Oberpräsidium zu Händen des Landjahrbeauftragten bis zum 1. Januar 1934 einzusenden.

Hossenfelder nicht mehr Bischof von Brandenburg.

:: **Berlin**, 23. Dezember.

Nachdem Bischof Hossenfelder schon vor einigen Tagen sein Amt als Geistlicher Vizepräsident des Evangelischen Oberkirchenrates und Stellvertreter des Landesbischofs der Altpreußischen Union niedergelegt hat, ist er, wie verlautet, nunmehr auch von seinem Amt als Bischof von Brandenburg zurückgetreten. Infolge der Neubildung der Reichsleitung der Deutschen Christen hat Hossenfelder auch sein Amt als Reichsleiter der Glaubensbewegung niedergelegt.

Dr. jur. Christian Kinder, der neue Reichsleiter der Deutschen Christen, sagt über sein Programm u. a. folgendes: „Die grundsätzliche Aufgabe der Deutschen Christen ist die Ueberwindung der Gruppenbildung innerhalb des evangelischen Kirchenvolkes. Das Führerprinzip gestattet nicht das Auftreten von Sondergruppen, auch nicht in der Evangelischen Kirche. Es ist die weltgeschichtliche Stunde des deutschen Volkes, daß es unter der starken Führung Adolf Hitlers sich als nationalsozialistisches Volk über alle Klassen und Stände hinweg zur Einheit zusammengefunden hat. Dieses nationalsozialistische Volk in seiner evangelischen Glaubenshaltung in Einheit zusammenzufassen, war die ursprüngliche Aufgabe der Deutschen Christen und wird ihre ausschließliche Aufgabe wieder sein. Die mancherlei Glaubensfragen, die die Menschen gestern und heute bewegt haben und auch in Zukunft wieder bewegen werden, sollen der Kirche selbst vorbehalten bleiben. Zur Dokumentierung dessen wird die Bezeichnung „Glaubensbewegung" hinfort nicht mehr geführt werden. Unter der Bezeichnung „Deutsche Christen" wird das Ziel des Zusammenschlusses der Nationalsozialisten in der Evangelischen Kirche durchgeführt werden. Damit kehrt die Bewegung zu ihren ursprünglichen Aufgaben zurück.

Der Führer bei seiner alten SA in München.

CNB **München**, 26. Dezember.

Der Führer traf im Laufe des Weihnachtstages in Begleitung seines Adjutanten Brückner hier ein und verbrachte mehrere Stunden im Kreise seiner Getreuen. Der große Wagnersaal war festlich geschmückt. Auf den Tischen standen viele hunderte kleiner Christbäumchen für die SA-Männer, die reichlich beschert wurden. Eine SA-Kapelle verschönte die Feier. Im Verlaufe der Feststunden ergriff der Führer das Wort zu einer Ansprache, die von den Anwesenden begeistert aufgenommen wurde. Der Kanzler gab einen kurzen Abriß der politischen Geschehnisse der letzten zehn Jahre und schloß mit einem herzlichen Weihnachtsgruß an alle seine SA-Männer.

Währungspolitische Darlegungen des Reichsbankpräsidenten.

:: **Paris**, 26. Dezember.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat in einem Interview mit dem Berliner Korrespondenten des „Matin" dargelegt, aus welchen Gründen Deutschland gezwungen gewesen sei, den Zinsentransfer für die auswärtige Schuld von 50 auf 30 Prozent herabzusetzen. Wenn man der Tatsache Rechnung trage, betont der Reichsbankpräsident, daß die Inhaber von Dawes-, Young- und Kallanleihen sowie die unter die Abkommen über die Aufrechterhaltung der deutschen Kredite fallenden Summen nicht den geringsten Abstrich erleiden, regele Deutschland in Wirklichkeit 77 Prozent seiner gesamten Schuld und nicht 30 Prozent. Zum Schluß erklärte der Reichsbankpräsident, daß keine politische Entspannung möglich sei, solange keine wirtschaftliche eingetreten sei. Auf dem Gebiete der Währungspolitik lasse sich sein (Dr. Schachts) ganzes Handeln dahin zusammenfassen, daß er unerschütterlich um jeden Preis die Stabilität der auf dem Goldstandard aufgebauten Reichsmark zu erhalten wünsche.

Neue Sicherheitsdirektoren in Oestereich.

Wien, 23. Dezember.

Mit dem 1. Januar 1934 tritt in den im Juni d. J. zunächst bis Ende 1933 geschaffenen Posten der Sicherheitsdirektoren in den Bundesländern eine grundlegende Aenderung ein. Mit Ausnahme des Polizeipräsidenten von Wien, Dr. Seydel, und des an Stelle Dr. Steidles erst vor einigen Tagen zum Sicherheitsdirektor von Tirol ernannten Dr. Möri sind alle anderen Sicherheitsdirektoren abberufen und auf andere Posten bestellt, soweit nicht einige von ihnen in Pension gehen. Bemerkenswert bei diesem Austausch ist, daß anstelle von höheren Offizieren, die im Juni vorzugsweise zu Sicherheitsdirektoren berufen wurden, die Posten jetzt vorwiegend mit Polizei- oder Verwaltungsbeamten besetzt werden, die das besondere Vertrauen des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß genießen sollen.

Katalanenführer Macia †

tu **Barcelona**, 26. Dezember.

Der Präsident von Katalonien, Oberst Macia, ist in Barcelona am Montagvormittag um 11 Uhr an den Folgen einer Operation gestorben. Die Beisetzung ist von der katalonischen Regierung auf Mittwoch festgesetzt worden. Die Geschäfte des Präsidenten hat vorübergehend Cassanova übernommen. In acht Tagen wird das katalonische Parlament den neuen Präsidenten wählen. In politischen Kreisen spricht man von dem spanischen Botschafter in Brüssel Salvator Albert als wahrscheinlichen Nachfolger Macias.

Ein japanischer Thronfolger geboren.

WTB. **Tokio**, 23. Dezember.

Die Kaiserin ist von einem Sohn entbunden worden. In ganz Japan gab die Nachricht Anlaß zu großen Freudekundgebungen. Die bisherigen Kinder des Kaiserpaares sind Mädchen, die nach japanischem Gesetz nicht erbfolgeberechtigt sind.

Mutter und Kind erfreuen sich des besten Wohlseins. Die Geburtszeit wird amtlich mit 6,39 Uhr japanischer Zeit angegeben. Es wurde ferner verkündet, daß das Gewicht des Kindes 3260 Gramm und die Höhe 55 cm beträgt. Kaiser Hirihito besuchte seinen Sohn bereits um 7,50 Uhr, und kurz darauf sah er die Kaiserin Nagako. Der Erbe ist das fünfte Kind des Kaiserpaares. Das Kind, dessen feierliche Namensgebung am 29. Dezember stattfinden soll, wird seinem Vater als 125. Mikado einer ungebrochenen Monarchenlinie nachfolgen, die überlieferungsgemäß bis in das siebente Jahrhundert vor Christi zurückdatiert wird. Die Nachricht wurde dem erfreuten Volk durch Sirenentöne bekanntgegeben, von denen jeder eine Minute lang dauerte. Ein einziger Sirenenton hätte bedeutet, daß nur eine Tochter zur Welt gekommen ist.

Polizeipräsident Schepmann Ehrenbürger von Hattingen.

Hattingen, 26. Dezember.

In der Stadtverordnetenversammlung am Sonnabend wurde einstimmig beschlossen, dem Pg. Gruppenführer und Polizeipräsidenten Wilh. Schepmann-Dortmund das Ehrenbürgerrecht der Stadt zu verleihen. Pg. Schepmann stammt aus der Nachbargemeinde Winz-Baak, wohnte längere Zeit in Hattingen und war hier Fraktionsführer der NSDAP. — Seit April d. J. ist bekanntlich auch Adolf Hitler Ehrenbürger von Hattingen.

Unehrlichkeit treibt vier Personen in den Tod.

tu **Gotha**, 23. Dezember.

Am Sonnabend morgen wurden der 35jährige Hausmann Walter Knauer und seine 31jährige Ehefrau Olga sowie seine beiden Töchter im Alter von elf und eineinhalb Jahren mit Gas vergiftet in ihrer Wohnung in Gotha-Südleben tot aufgefunden. Knauer war in einem großen Kaufhaus als Hausmann angestellt und wurde vor einigen Tagen dabei angetroffen, als er einen großen Posten Waren im Kohlenkeller verstauen wollte, um ihn bei passender Gelegenheit beiseite zu schaffen. Er wurde sofort entlassen und zur Anzeige gebracht. Die Haussuchung bei Knauer förderte noch eine große Menge Waren im Werte von mehreren 1000 RM. zutage.

Brand in der Amsterdamer Telefonzentrale.

WTB **Amsterdam**, 23. Dezember.

In der Amsterdamer Telephonzentrale brach am Freitag in den frühen Abendstunden ein Brand aus, der in kurzer Zeit schnell um sich griff. Der große Hauptsaal der Zentrale mit zahlreichen Kabeln und Telephonapparaten wurde fast völlig zerstört. Etwa 10 000 Stadtabonnenten waren von jeglichem Telephonverkehr abgeschnitten. Auch der Telephonverkehr mit dem übrigen Lande und dem Auslande war stundenlang unterbrochen.

Der Brand, der in der ganzen Stadt große Unruhe hervorrief, ist wahrscheinlich auf Kurzschluß zurückzuführen. Wie verlautet, wurde ein Chefingenieur des Telephonamtes bei einer Explosion, die den Brand auslöste, getötet.

Ergänzend wird berichtet, daß auf Grund der von der Polizei geführten Untersuchung ein Monteur der Telephonverwaltung in Haft genommen worden ist. Die Verhaftung ist darauf zurückzuführen, daß nicht, wie ursprünglich angenommen, Kurzschluß die Ursache des Brandes ist, sondern daß dieser auf Böswilligkeit, wenn nicht gar auf Brandstiftung zurückzuführen ist. Wie die Untersuchung ergeben hat, ist der Verhaftete Sekretär eines syndikalistischen Gewerkschaftsverbandes. Die Brandstiftung scheint einen politischen Charakter zu tragen.

Panik beim Gottesdienst.

Sieben Tote.

WTB **Manila**, 26. Dezember.

Am Heiligen Abend entstand in einer Kirche infolge falschen Feueralarms eine Panik. Die Menge strömte zum Ausgang, und in dem Gedränge wurden sieben Personen totgetreten.

Vulkanausbruch und Springflut auf den Philippinen.

Bisher 13 Tote.

WTB **Manila**, 26. Dezember.

Die Philippinen wurden am 1. Weihnachtsfeiertag von einem heftigen Ausbruch des Vulkans Bulusan heimgesucht. Man zählt bisher 13 Tote. Zahlreiche Familien sind obdachlos. Starker Schaden wurde insbesondere auch durch die den Vulkanausbruch begleitende Springflut angerichtet. In der Provinz Sorsogon ist eine große Anzahl Häuser völlig zerstört worden. Viele Häuser wurden auch durch die von dem Vulkan ausgeschleuderten Lavaströme weggerissen.

1000 Tote bei einem Fliegerangriff auf Futschau.

WTB **Paris**, 26. Dezember.

Nach einer Meldung der Agentur Indo Pacifique aus Schanghai ist die Stadt Futschau von japanischen Fliegern mit 135 Bomben belegt worden. 1000 Personen sollen dabei den Tod gefunden haben. Amoy wurde, nach der gleichen Quelle, von japanischen Kriegsschiffen beschossen. Das Hauptquartier der IXX. Armee in Tschangschung soll durch Fliegerbomben zerstört worden sein.

Armenischer Erzbischof in Newyork erdolcht.

tu **Newyork**, 26. Dezember.

In Newyork wurde der armenische Erzbischof Kurian während des Weihnachtsgottesdienstes von einer Gruppe Armenier erdolcht, die seine Absetzung forderten, weil er sich für die Sowjets ausgesprochen haben sollte. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

Nach den Festtagen.

Drei Tage Feiern!

Wie Weihnachten verlief.

Drei Tage frei, drei Festtage, das war eine Wonne. Man hatte mal so richtig Zeit, ohne von unliebsamen Pflichten gedrängt zu sein, in aller Ruhe seine Zeitung zu lesen. Und wenn es auch 32 Seiten waren, die einem am Samstag ins Haus gebracht wurden, so waren es ja auch drei volle Tage, drei mal 24 Stunden. Aber nicht nur, daß diese Ausgabe besonders gut und eingehend durchstudiert wurde, die meisten werden auch die Feststellung gemacht haben, daß die Zeitung ein unentbehrlicher Gegenstand geworden ist. Man ist daran gewöhnt, jeden Morgen beim Kaffeetrinken oder noch früher seine Zeitung vor sich liegen zu haben und sich kurz in großen Zügen von dem ein Bild zu machen, was am Vortage alles geschehen ist, sich über die bedeutsamsten Ereignisse auf unserem Planeten zu informieren. So kommt die Zeitung jeden Tag, berichtet, informiert, gibt Anregungen, unterrichtet, belehrt, unterhält, erzieht. Drei Tage zeitungslos eine schreckliche Zeit. Aber die Tage sind jetzt um. Und wir freuen uns, daß wir unseren Lesern wieder jeden Morgen die Zeitung in die Hand geben können.

*

Zu einer deutschen Weihnacht gehört der Winter, gehören Eis und Schnee, gehört traumverlorenes, schneebedecktes Land, dahinein das heilige Geheimnis, wie sie sich auf den Fluren Bethlehems zutrug, gestellt ist. Und ganz selbstverständlich, ja wie von selbst, verknüpfen sich in unserer Vorstellungsweit diese beiden Begriffe. Nun sind diese und andere Aeußerlichkeiten sicherlich von untergeordneter Bedeutung. Haben doch schon Generationen vor uns das Fest der Heiligen Nacht gefeiert, ohne den Tannenbaum zu kennen, der uns fast so wichtig geworden ist, daß wir ihn unter keinen Umständen missen möchten. Immerhin haben diese Dinge, die gleichsam den Rahmen bilden, die keineswegs zu unterschätzende Aufgabe, den Menschen einzustimmen, seine seelische Bereitschaft zu wecken. Darum hat uns allen das Wetter an den Weihnachtstagen nicht so recht gepaßt und wir sind dem Petrus, der ja fürs Wetter verantwortlich zeichnet, etwas gram gewesen, daß er uns nach der Eis- und Schneeepoche der letzten Wochen mit einem milden, fast unwinterlichen Wetter enttäuschte. Am goldenen Sonntag pendelte das Thermometer stets über Null, während die Quecksilbersäule am ersten Weihnachtstag dann schließlich doch mit einem kräftigen Ruck unter den Gefrierpunkt sank. Und den Besuchern der Uchte blies der ungastliche Ostwind so scharf an, daß sie nach den feierlichen Gottesdiensten in die behaglich durchwärmten Stuben flüchteten. Weil Petrus als Wettermacher ein recht launischer Mann ist, und weil es ja auch keinen Zweck hat, seine Anordnungen zu bemäkeln und zu bekritteln, wollen wir uns mit der Tatsache abfinden und hoffen, daß er uns im nächsten Jahr zu Entschädigung tüchtig Schnee schickt.

*

Am Sonntag, dem goldenen, war die Geschäftskurve noch einmal ruckartig in die Höhe geschnellt. Aber der besonderen Eigenart dieses Goldenen, der zugleich Vortag von Weihnachten war, ist es wohl zuzuschreiben, wenn der Geschäftsverkehr hinter dem der vorangegangenen Sonntage zurücktrat. Immerhin war der Passantenstrom, der in den Nachmittagsstunden die Hauptverkehrsstraßen durchwulste, recht beträchtlich und, was besonders bemerkenswert ist, es wurde auch noch gekauft. Sorgfältig in Papier gewickelt, klemmten unter Armen oder baumelten an Händen und Fingern Pakete und Päckchen. Bekanntlich hatten eine Reihe von Firmen und Betrieben ihre Arbeitern und Angestellten Gehälter und Löhne zum Teil wenigstens im voraus gezahlt, außerdem waren 200 000 Mark an Bedarfsdeckungsscheinen nach Bochum gekommen, wodurch die geschäftliche Aussicht dieses Sonntags doch immerhin noch ganz erheblich gewesen sein wird.

*

Aber für die Geschäftsleute ist die Weihnachtsschlacht noch nicht ganz durchgefochten. Es folgen jetzt in Mengen die kleinen Geplänkel der Nachhut, der Umtausch. Geschenke machen ist ja immer ein Risiko und man muß schon des Beschenkten Geschmack und Bedarf genau kennen, um ihn völlig zufrieden zu stellen. Was kann aber schließlich der Schenker dazu, wenn die Schuhnummer des Beschenkten sich plötzlich so vergrößert, daß die Schuhe einfach nicht passen, oder wenn die Haandschuhe gerade mal klein ausgefallen oder wenn die Krawatte viel zu bunt ist und die Kette nicht zum Kleid paßt, wenn das Buch zu dick und zu wenig interessant ist? Aber in all diesen Fällen kann ja leicht Abhilfe geschaffen werden. Man geht heute wieder in die Stadt und sucht sich dann in allergrößter Ruhe und mit genießerischem Wohlbehagen die Dinge, die das Wohlgefallen des Beschenkten in höherem Maße zu erregen in der Lage sind.

*

Mit Riesenschritten steuert der Zeiger der Fünf zu. Vom Rathausturm her hallen fünf Schläge. Der goldene Sonntag ist vorbei und nun beginnt Heiliger Abend, der Verkehr läßt nach, ebbt immer weiter ab. Man zieht in die Gefilde des häuslichen Heims zur Bescherung oder um die letzten Vorbereitungen für die Bescherung zu treffen. Hie und da flammen bereits die Weihnachtskerzen an den Bäumen auf. Immer dichter wird die Nacht. Der flimmernde Sternhimmel ist wohlverwahrt hinter dicken Wolkendecken. Immer mehr Fenster werden hell. O, du fröhliche, du selige, gnadenreiche Weihnachtszeit! Wahrhaftig Weihnachten bei leuchtendem Tannenbaum, reine Erfüllung aller Sehnsüchte und Wünsche einer getriebenen, freudlosen Zeit. Heiliger Abend, heilige Nacht, ewige Erneuerung jenes Geheimnisses, das die Engel den wachenden und hütenden Hirten kündeten. Heute ist euch der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr!

*

Singe, wem Gesang gegeben. Aber bisweilen wirds doch ein wenig unerträglich. Wer sonst das ganze Jahr nicht singt, hält Weihnachten für die passende Gelegenheit, seine erschlafften und beinahe eingerosteten Stimmbänder wieder in Aktion treten zu lassen. Wer in einem Mietshaus wohnt mit vielen Familien zusammen, kann ein Lied davon singen. Hier spielt ein Anfänger mit zwei Fingern auf dem neuen Klavier, oben läuft ein Radioapparat in voller Stärke, nebenan ist Besuch, fast möchte man annehmen, ein Männergesangverein, über die Straße dringt ein Grammophon mit ausgeleierten Platten, und so geht das weiter. Ja, singe, wem Gesang gegeben.

*

In einer Reihe von Kirchen feierte man auch in diesem Jahr die Uchte bereits wieder um 12 Uhr. In der St. Elisabethkapelle des Krankenhauses zelebrierte P. Esch für die Neudeutschen und die Sturmschar das Hochamt. Die Kapelle war überfüllt. — Besonders eindrucksvoll und feierlich gestaltete sich wieder die Christmette in der Christ-Königskirche bei den Patres Franziskanern. Wie im vergangenen Jahre, so war auch dieses Mal wieder das große Gotteshaus schon lange vor Mitternacht besetzt. Sogar von auswärts in Autobussen, waren Gläubige herbeigeeilt! Eingeleitet wurde die Feier mit der Festpredigt, die P. Cunibert hielt; danach folgte das feierliche Levitenhochamt das P. Präses Romanus unter Assistenz von P. Innozenz und P. Clementin zelebrierte. Der ganz vorzüglich geschulte Kirchenchor unter der feinsinnigen Leitung seines Dirigenten Pütz und wunderbar zu Gehör gebrachte Geigen- und Solovorträge, die Herr Petermann auf der Orgel begleitete, verschönten die tief eindrucksvolle, unvergeßliche Feier. Im nächsten Jahre wird hoffentlich das Christkind unseren Franziskanern eine schöne Weihnachtskrippe bescheren, damit nach echt franziskanischem Brauche der Gottesdienst an der Krippe stattfinden kann. — Gewaltig groß war überall, in allen Gotteshäusern der Andrang zu den Uchten, die in den frühen Morgenstunden, zwischen 4 Uhr und 5 Uhr, abgehalten wurden. Ebenso gewaltig war der Andrang zu den heiligen Kommunionen!

*

In unserer Stadt hat sich etwas Außergewöhnliches nicht ereignet. Die Vereine und Verbände haben ihre Mitglieder nach Möglichkeit mit Veranstaltungen verschont. Wenn Weihnachten ein Fest der Familie sein soll, dann müssen die einzelnen Familienmitglieder an diesen Tagen sich auch ihren Familien widmen können.

Nun sind also die Christtage dahingegangen. Die Weihnachtsgans ist verzehrt oder doch wenigstens ihre knusprigsten und köstlichen Stücke. Das Schlachtfeld der Pfefferkuchenberge weist bereits furchtbare Verwüstungen auf und die Schüsseln mit Aepfeln und Nüssen, die Teller mit Marzipan und all den anderen schönen Dingen sind bereits merklich leer geworden — sogar Vaters Kiste mit den Festzigarren weist schon einen recht bedeutsamen Hohlraum auf . . Doch das ist nun einmal der Lauf der Dinge, und . . . wetten, daß so mancher, der in den vergangenen Tagen, er sei groß oder klein, sich des Guten gar zu viel getan hat, es jetzt büßen muß, bei Rizinusöl und Pfefferminztropfen, Sennesschotentee oder anderen „schönen" Ingredenzien? Mancher auch, den es ob seines allzugroßen Appetits gar zu sehr im Leibe zwickt und zwackt, sucht diese, der Not gehorchend, durch ein freiwillig-unfreiwilles Fasten wieder auszugleichen. „Hätt' ich doch . . ." stöhnt er! Ja, hätte er doch! Und hätte der Franzl nicht gar so einen tiefgründigen Erkenntnisdrang besessen, so würde das herrliche Uhrwerkauto noch heute in Ordnung sein und fleißig seine Runden fahren. Warum mußte er auch unbedingt wissen wollen, wie es inwendig beschaffen sei? Nun ist es „hin", trotz Zeterns und trotz Tränenvergießens! Aber manches Stück Naschwerk und manches schöne Spielzeug ist ja noch übrig geblieben, und schnell getrocknet sind Kindertränen. Viel schwieriger daran ist der Herr Papa, dem der Schlips, den seine Eheliebste ihm unter den Weihnachtsbaum legte, nach Farbe und Muster doch nicht so ganz gefällt, wie es hätte sein sollen. Tauscht er ihn nicht um, ärgert er sich noch eine ganze Weile über das gar zu grüne Grün — tauscht er ihn um, gibt es mindestens drei Tage schmollende Blicke und vielleicht obendrein noch gar ein versalzenes Mittagbrot. Was tut man da nun! Wer diese Strupel freilich nicht kennt, das ist eben sein liebes Ehegespons. Da ist an dem Stück dieses und an den andern jenes auszusetzen und — „na klar, das wird morgen umgetauscht — gar keine Frage". „Warum kann man denn umtauschen, und warum sollte man es nicht tun, wenn man kann . . .?" Also — es wird!

Alle Jahre wieder . . .

Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen!

Festfreude und Festfeiern an den Weihnachtstagen.

Ueber 800 werden beschenkt und bewirtet.

Bewundernswerte Leistung des WHW. — Staatsrat Gauleiter Wagner, Stadtvikar Schnitz und Pfarrer Hardt sprechen über den Sinn der Weihnacht.

Am Samstag nachmittag hatte die NS-Volkswohlfahrt die alleinstehenden, vom Winterhilfswerk betreuten hilfsbedürftigen Volksgenossen zu einer Weihnachtsfeier in das Kosthaus in Stahlhausen gerufen. Das Rahmenprogramm der Feier bestritten der Musikzug der Standarte 441 und Frl. Wupper mit einigen Weihnachtsgedichten. Der Kreisleiter des Winterhilfswerks Claas entbot den Erschienenen den Willkommensgruß, betonte, daß wir heute das erste Weihnachtsfest im Dritten Reich feierten und sprach die Hoffnung aus, daß es allen, denen es nicht vergönnt sei, dieses Fest im Kreise der Familie zu begehen, hier im größeren Kreise einige frohen Stunden bringen möchte. Gauleiter Wagner streifte in seiner Ansprache zunächst die Weihnachtsfeiern der Vorjahre. Auch damals habe dieses Fest schon die Kraft gehabt, trotz aller Zerrissenheit den Hader und Zank für einige Zeit verstummen zu lassen. Denn

das Weihnachtsfest sei ein Fest des Friedens.

Allerdings bedeute dieser Friedenswille nicht einen feigen Verzicht auf das Leben, sondern es hat den Sinn, daß der einzelne sich einmal in einer Stille sagen darf, daß er an seinem Platz seine Pflicht getan habe. Dieses Bewußtsein allein kann ihm den inneren Frieden geben. Denn nie wird der Frieden so werden, daß das Ringen im Leben, der Kampf der Gegensätze verschwinden wird. Es sei noch viel Not und Bedrücktheit im deutschen Volk. Keiner sehe das klarer und nüchterner als die Männer, die heute Deutschlands Geschicke führend bestimmen. Aber es wird keiner sein, der bei ehrlicher Prüfung nicht zugeben müßte, daß nicht alles getan würde, um diese Not langsam und sicher aus unserem Volk zu bannen. Vor uns steht heute die Hoffnung und feste Zuversicht, daß wir Schritt für Schritt nach oben marschieren. Der einzelne müsse immer mehr begreifen lernen, daß er nur mit der Nation eine Zukunft habe, daß er nur mit der Nation eine Kraft darstellt, die allein imstande ist, dem deutschen Volk eine wirkliche Zukunft zu geben.

Weihnachten sei aber auch das Fest der deutschen Familie. Es sei daher ein glückliches Unterfangen, denen, die alleinstehen im Leben, das Bewußtsein zu geben, daß auch sie einer Familie angehören, daß sie zur großen deutschen Volksgemeinschaft gehören. Das verpflichtet alle

als Kinder der Familie alles hinzugeben und einzusetzen, damit diese große Familie wieder aus Not und Elend herauskommt.

Heute haben wir das große Gefühl, daß Weihnachten seinen Sinn wiederbekommen hat nach der göttlichen und menschlichen Seite hin. Dabei sollen wir eins nicht vergessen, daß wir das unserem Volkskanzler zu verdanken haben.

Der Weihnachtsbaum soll uns Symbol sein und bleiben, immer zu hoffen, immer mutig zu sein, immer zu ringen, immer zu glauben, zu hoffen und zu lieben.

Als Vertreter der katholischen Konfession sprach darauf Stadtvikar Schnitz. Als Christen wollen wir das Weihnachtsfest feiern. Christus ist Mensch geworden, um unser Bruder zu werden. Das will uns Christus unser Herr und Heiland heute sagen, daß wir alle Brüder geworden sind in einer großen Volksgemeinschaft, verbunden in Liebe.

Ihr alle, die ihr vom Schicksal dazu verurteilt seid, noch nicht wieder mitarbeiten zu können, seid trotzdem unsere Brüder, weil wir Christen sind darum auch den arbeitslosen Volksgenossen als Bruder sehen. Das ganze Volk soll eine große Familie sein.

Ihr möget diese Liebe in Dankbarkeit empfinden und empfangen.

Schließlich sprach noch als Vertreter der ev. Kirche Pfarrer Hardt. Er hob hervor, daß der Sinn des Weihnachtsfestes nicht im Rummel, im Betrieb und Beschenktwerden beschlossen werde, Gott habe sich im Fleisch offenbart, das sei die beglückende Tatsache, die wir im Weihnachtsfest feiern.

Nachdem man so die geistige Seite genügend bedacht hatte, folgte die Bewirtung mit einem reichlichen Abendessen und Bier. Schließlich gab es noch Weihnachtstüten. Die Verteilung des Essens und der Tüten erfolgte durch Mitglieder der NS-Frauenschaft.

Bei den Gefängnisinsassen.

Auch den im Bochumer Zentralgefängnis untergebrachten Strafgefangenen leuchtete in diesem Jahr der Lichterbaum. Im großen Lichthof des Gebäudes war eine kerzenbesteckte Tanne aufgestellt, unter der sich der größte Teil der Gefangenen am Nachmittag des Heiligen Abends versammelte. Für die kranken und jüngeren Insassen wurde eine gleiche Feier in einem Nebengebäude abgehalten. Zur Ausgestaltung der schlichten Weihnachtsstunde hatte sich auch diesmal das Doppelquartett „Hansa" zur Verfügung gestellt. Zur Einleitung brachten die Sänger Beethovens „Hymne an die Nacht" zum Vortrag. Nach dem gemeinsam gesungenen Liede „O du fröhliche" richtete Strafanstaltspfarrer Olimart eine Ansprache an die Gefangenen. An äußerer Gestaltung sei das Weihnachtsfest für die Gefängnisinsassen ärmer, als man es bisher gewohnt war. Eine alte Erfahrung lehre aber, daß der Mensch dann um so mehr auf sein Inneres lausche. Je stiller **es um ihn werde, desto deutlicher vernehme er die Stimme des Unendlichen.** Jedem Menschen habe der im Kerzenschimmer erglänzende Weihnachtsbaum wichtige Botschaft zu übermitteln. Der Weihnachtskerzen Glanz weise in die Zukunft, und der Wille, das Schicksal der eigenen Familie wieder glücklicher gestalten zu helfen, dürfe in keinem erlahmen. Die Familie sei die Zelle der großen deutschen Volksfamilie, der deutschen Volksgemeinschaft, die alle Deutschen diesseits und jenseits der Meere umfasse. Jeder aber müsse an den tiefsten Sinn der Weihnachtsbotschaft denken, an die Menschwerdung des Gottessohnes, der jedem Menschen Frieden und Erlösung bringen will. Niemand solle die Hoffnung fahren lassen, wieder aus Nacht zum Licht zu gelangen, und die Weihnachtsbotschaft: „Denn euch ist heute der Heiland geboren!" klopfe an jedes Menschen Herz. Dann erklang die von allen Teilnehmern gesungene alte liebe Weihnachtsweise „Stille Nacht, heilige Nacht" Mit Andacht lauschten alle Zuhörer dem vom Doppelquartett vorgetragenen Liede „Winternächt'ges Schweigen hüllet ein die Fluren, Wald und Feld" und herzlicher Beifall dankte den Sängern. Im Nebengebäude hielt Strafanstaltspfarrer Keller die Weihnachtsansprache an die kranken und jüngeren Gefängnisinsassen. Am ersten Weihnachtstage fanden für die Angehörigen beider Konfessionen besondere Gottesdienste statt.

Im Männerheim.

Unter dem brennenden Lichterbaum war Samstag abend die große Familie des Männerheims mit ihren Freunden und Gönnern zu einr Weihnachtsfeier versammelt, die besonders durch die Mitwirkung des Pfarr-Cäcilienchores der Propsteipfarre eine festliche Ausgestaltung erhielt. Ein Festspruch aus Mädchenmund begrüßte die lieben Gäste und führte in die Bedeutung der deutschen Weihnacht ein. Ein stimmungsvolles Weihnachtslied, gesungen von dem Kirchenchor, leitete über zu der Feieransprache von Vikar Grehe. Weihevoll erklang es durch den Raum: „Stille Nacht! Heilige Nacht!" Im Namen der Insassen des Hauses sprach Hausverwalter Klinker den lieben Saragesästen den Dank aus, worauf er die Verteilung der Gaben vornahm. Weise- und Reigentänze bildeten die weitere schöne Umrahmung der Feststunde, die allen in bester Erinnerung bleiben wird.

Weihnachtliche Erstkommunion.

Am 2. Weihnachtstage gingen acht größere Schulkinder in Hiltrop-Bergen zur ersten hl. Kommunion. An dieser denkwürdigen Feierstunde nahmen die Pfarrangehörigen der St. Joseph-Pfarrei in überaus stattlicher Zahl teil. Die Erstkommunionfeier war mit der Frühmesse verbunden. Um 7.15 Uhr wurden die Kinder von einer Prozession aus dem Kindergarten abgeholt. Engelchen, sowie die Fahnendeputationen gaben den Kommunikanten das Geleit zum festlich geschmückten Gotteshause. Nach den Vorbereitungsgebeten und der Predigt des hochw. Herrn Pfarrvikars Butterwegge, der in derselben das hohe Glück der Späterufenen gedachte, empfingen sodann die vier Knaben und vier Mädchen zum ersten Male ihren göttlichen Heiland, denen Eltern und sonstige Pfarrangehörigen überaus zahlreich folgten. Kommunion- und Weihnachtslieder gaben der Weihestunde einen erhabenen Abschluß. Am Nachmittag fand eine Dankandacht statt, an der die Gläubigen ebenfalls zahlreich teilnahmen.

Christnachtsfeier in der Gnadenkirche Stiepel.

Jubelweihnacht 1933! Welchen Zauber löst dieses Wort im Herzen des Christen aus! All das Schwere im Gemüte muß weichen beim Gedanken an die fromm aufgebaute Krippe mit dem kl. Gottkönig. So war es in Stiepel, im Heiligtum der Gnadenmutter. Neben den marianischen Feiertagen erhält gerade das Weihnachtsfest eine besondere Note. Für alle, die daran teilnahmen, ist es ein Schauspiel, ein Erleben. Von allen Richtungen strömten die Pilger herbei. In kurzer Zeit war das Gotteshaus überfüllt. Das Chor war mit Tannenzier geziert, Lichterglanz brach hervor und Weihnachtsfreude war in uns und um uns. Gegen 11 Uhr begann die Adventsstunde. Der Adventskranz leuchtete nochmals auf. Dann hielt P. Dolle s. s. s. R. die Complet unter feierlicher Assistenz. 12 Uhr begann die Christmette, gehalten vom Pfarrvikar Plitt, als Diakon fungierten P. Dolle und Subdiakon Frater Drießen. Während der hl. Handlung bestieg Pfarrvikar Pieper die Kanzel. In packenden, scharfumrissenen Ausführungen zeichnete der Prediger ein Bild vom kl. Gottönig in der Krippe. In atemloser Stille lauschten alle aufmerksam den prächtigen Ausführungen des Vortragenden. Fast alle Teilnehmer schritten gemeinsam zum Tisch der Gnaden, so daß bis zum Schluß des Hochamtes die Kommunion gespendet wurde. Alle fanden gebannt unter dem gewaltigen Eindruck dieser weihnachtlichen Feierstunde, um dann langsam wieder Abschied zu nehmen von dem trauten Heiligtum

Die Justizpressestelle meldet:

Der Bolschewismus ist noch nicht ganz tot!

Neue Urteile der Strafsenate beim Oberlandesgericht.

Die Justizpressestelle des Oberlandesgerichtsbezirks Hamm schreibt uns:

„Es wäre vollkommen verkehrt, wenn heute jemand auf den Gedanken kommen sollte, der Bolschewismus sei ausgerottet und man könnte mit bürgerlicher Ruhe und Geschlossenheit der Zukunft entgegensehen", sagt Ministerpräsident Hermann Göring in einem kürzlich erschienenen Artikel im „Arbeitertum", der amtlichen Zeitschrift der NSBO und der Deutschen Arbeitsfront.

In der Tat kann

von einer völligen Vernichtung des Bolschewismus in Deutschland noch keine Rede sein.

Wenn auch mancher deutsche Arbeiter sich aus ehrlichem Herzen vom Kommunismus abgewandt haben mag, so ist die Zahl der fanatischen Anhänger Moskaus, die mit allen Mitteln versuchen, ihre verbrecherischen Ziele zu erreichen, doch noch recht groß. Offen können diese Fanatiker, dank der Wachsamkeit der Polizei, der SA und SS, zwar nicht mehr hervortreten. Um so intensiver aber ist die unterirdische Tätigkeit dieser Volksverderber, von deren Umfang die in den letzten beiden Monaten ergangenen

Urteile der Strafsenate I und II beim Oberlandesgericht in Hamm

beredtes Zeugnis ablegen. In der Zeit von Mitte Oktober bis Mitte Dezember 1933 sind nach Mitteilung der Justizpressestelle des Oberlandesbezirks Hamm in Dortmund verurteilt worden:

124 Personen wegen Herstellung, Verbreitung oder Aufbewahrung kommunistischer Flugblätter und Handzettel,

15 Personen wegen Errichtung einer Geheimdruckerei,

9 Personen wegen Erteilung von Schießunterricht oder wegen Teilnahme an einem solchen Unterricht,

etwa 90 Personen wegen Errichtung eines Waffenlagers, Verstecken von Waffen und Munition, Herstellung von Sprengkörpern,

7 Personen wegen Verkaufs von Beitragsmarken für die KPD,

3 Personen wegen Bemalens von Zäunen mit **kommunistischen Inschriften,**

4 Personen wegen Verheimlichung von Eigentum der KPD, um den Fortbestand der KPD zu sichern,

2 Personen wegen Teilnahme am „Antifaschistischen Kongreß" in Paris Anfang Juni 1933,

46 Personen, die sich für das Wiederaufleben der RGO (Revolutionäre Gewerkschafts-Opposition) oder als Funktionäre der KPD für die Vorbereitung und Herbeiführung eines kommunistischen Umsturzes betätigt haben,

1 Person, die Arbeitskameraden des Freiwilligen Arbeitsdienstes für die KPD zu gewinnen versucht hat.

Die weitaus **meisten** dieser Straftaten sind

begangen in den Monaten Februar bis April dieses Jahres.

Man sieht also, wie richtig Adolf Hitler die Lage beurteilt hat, wenn er sagte, daß gerade um diese Zeit die Kommunisten unmittelbar vor dem Losschlagen standen.

13 der Verurteilten sind Frauen, deren sich offensichtlich die Moskowiter bedienten, um keinen Argwohn zu erwecken.

Es kann gar nicht eindringlich genug davor gewarnt werden, dem hochverräterischen Treiben der Kommunisten irgendwelche Unterstützung angedeihen zu lassen, denn wer bei einer solchen Handlung ertappt wird,

hat schwere Zuchthausstrafen zu erwarten.

Dies gilt vor allem auch für diejenigen, die heute noch kommunistische Flugblätter und Handzettel weitergeben. Wem ein solches Hetzblatt in die Hand gedrückt wird, der erstatte schleunigst Meldung bei der nächsten Polizeibehörde und bezeichne den Täter so genau, daß man seiner habhaft werden kann. Wer aber Hetzschriften, die ihm übergeben werden, bei sich behält, statt sie an die Polizei abzuliefern, setzt sich des dringenden Verdachts der Mitwirkung an hochverräterischen Unternehmen aus und wird mit sofortiger Verhaftung und empfindlicher Bestrafung zu rechnen haben. Die Zeiten, wo man die Kommunisten als „politische Kinder" betrachtete und sie ungestört gewähren ließ, sind endgültig vorbei. Mit eiserner Hand wird heute überall durchgegriffen und in die verborgensten Schlupfwinkel hineingeleuchtet.

Bochumer Tageschronik.

Weihnachtsfeier in der Christkönigs-Gemeinde.

Zahlreich waren die Angehörigen der Christkönigpfarre dem Ruf ihrer geistlichen Führer zu einer Weihnachtsfeier in den großen Saal der Bürgergesellschaft gefolgt. Pater Innozenz sagte den Erschienenen Gruß und Dank und sprach einige Worte über Sinn und Zweck der Feier. Ein Musikstück, vorgetragen von Frl. Kamm und Lehrer Pütz, der auch den Kirchenchor dirigierte, der ebenfalls mit seinen Liedern die Feier verschönern half, leiteten über zur Festansprache von Pater Romanus. Ausgehend von dem Wort des Rembrandtdeutschen:

„Die deutsche Wiedergeburt muß ausgehen von der deutschen Kindesnatur, die deutsche Bildung muß wieder ihre Kraft schöpfen aus der Kindesseele",

zeigte der Redner in packenden Worten, wie aus dem Kindersinn, den die Krippe von Betlehem lehrt, eine wahrhafte Erneuerung ausgehen kann. Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, sagt der Heiland, dann werdet ihr nicht in den Himmel eingehen. Aber was ist es denn, was im tiefsten diesen Kindersinn ausmacht? Vier Eigenschaften sind es vor allem, die für den Charakter eines Kindes bezeichnend sind. Zunächst die Ehrfurcht, von der Aristoteles sagt, sie sei der Anfang jeder Philosophie, und von der Shakespeare behauptet, sie sei der Angelpunkt der Weltgeschichte. Das Kind ruft uns zur stillen Ehrfurcht vor jeder Auktorität, wie sie uns im Leben entgegentritt. Ein zweites Merkmal dieses Kindersinnes ist die Vertrauensseligkeit, eine Eigenschaft, die den „Großen" fast völlig abhanden gekommen ist. Man schaut heute im Verkehr mit seinem Mitmenschen die Klugheit und man meint, sie könne nur basieren auf einer spitzen Diplomatie. Man glaubt, das Mißtrauen müsse das Gemeinschaftsleben bestimmen. Auch zwischen den beiden Konfessionen müsse ein Vertrauensverhältnis entstehen. Und das wird möglich sein, wenn jenes Kindesvertrauen, das die Krippe von Bethlehem lehrt, wieder da ist. Kindersinn macht weiter aus die Anspruchslosigkeit und schließlich Verträglichkeit und Versöhnlichkeit und zuletzt Aufrichtigkeit und Durchsichtigkeit des Charakters. Wahr sein, das hat den Deutschen immer als eine ihrer schönsten Tugenden gegolten. Sie haben die Lüge gehaßt und auf die Wahrheit geschworen. Gehen wir heute nach Betlehem zur Krippe, denn da liegt das Christkind und lernen wir von der Krippe jenen Kindersinn, der eine Welt umzugestalten imstande ist.

Nach einer Pause folgte dann das Weihnachtsspiel. Dieses Spiel, das Pater Innozenz mit den Jungen und Mädchen aus seinen Jugendgruppen eingeübt hatte — insgesamt nahmen 85 daran teil — versuchte, den biblischen Bericht von der Verkündigung der Geburt und der Anbetung des Christkindes in einzelnen Bildern verständlich zu machen. Der Chor von Mädchen in langwallenden bunten Gewändern bildete den lebendigen Vorhang und unterstützte die Handlung mit alten schönen Volksweisen, die auf die einzelnen Figurenbilder auf der Bühne abgestimmt waren. Das prächtige eindrucksvolle Spiel, das in seiner natürlichen Schlichtheit als Bewegungs-, Sing- und Sprechchor ganz neu ist innerhalb der üblichen Theateraufführungen, fand bei den Zuschauern aufmerksames Interesse. Besonders lobend erwähnt seien die Spieler, die sich ihrer oft recht schwierigen Rollen mit großem Geschick entledigten. Mit einem gemeinschaftlich gesungenen Liede fand die Weihnachtsfeier ihr Ende.

Katholischer Bergmannsverein Bochum-Riemke.

Am zweiten Weihnachtstage hielt der katholische Bergmannsverein seine Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung im Vereinslokal ab. Herzliche Grußworte an die Mitglieder und deren Angehörigen leiteten zu gemeinsam gesungenen Weihnachtsliedern und Gedichten über. Die Theaterabteilung des Gesellenvereins verschönte durch ein passendes Weihnachtsstückchen die stimmungsvolle Feier. Den Abschluß bildete die Bescherung der Kinder, welche eine gutgefüllte Tüte in Empfang nehme konnten.

Weihnachtsfeiern in Bochum-Hordel.

Am ersten Weihnachtstage hielt der Pfarr-Cäcilienchor nach dem Hochamte im Vereinslokale Gräwe seine Weihnachsfeier mit Bescherung ab. Vorsitzender Severin leitete sie mit einer Begrüßung ein. Den Abschluß der sinnvollen Feier bildete die Bescherung der Kinder. — Auch die katholische Jugend hatte sich nach dem Hochamt im Lokale Gräwe zusammengefunden. — Am Samstag nachmittag veranstaltete die NS-Volkswohlfahrt Hordel im Saalbau für die alleinstehenden Erwerbslosen eine kurze Weihnachtsfeier. Nach kurzer Begrüßung durch den Leiter der NSV. wurde den Alleinstehenden ein schönes Weihnachtspaketchen überreicht.

Kehraus auf dem Christbaummarkt.

Noch am Nachmittag des Heiligen Abends war die Nachfrage nach Weihnachtsbäumen ziemlich rege. Alle Nachfragen konnten jedoch befriedigt werden, da noch größere Baumtransporte aus dem zum Teil schneefrei gewordenen Sauerlande in Bochum eintrafen. Schneefall im Gebirge läßt stets die Anlieferung von Weihnachtsbäumen stocken. Bei Eintritt der Dunkelheit ließ jedoch das Geschäft in Weihnachtsbäumen ganz erheblich nach und der Restvorrat an Bäumen wurde von den Händlern auf dem Wilhelmsplatz und an anderen Stellen zu Schleuderpreisen abgesetzt. Schon für 10 Pfennige konnte man ein Bäumchen erstehen und die letzten Bäume, für die sich absolut keine Käufer mehr finden wollten, wurden sogar verschenkt. Im Vergleich zum Vorjahr wurden diesmal in Bochum erheblich mehr Weihnachtsbäume verkauft und das Leitwort der Vorweihnachtswochen: „In jeder deutschen Familie ein Weihnachtsbaum!" ist in unserer Stadt, soweit es sich übersehen läßt, verwirklicht worden.

— Achtung! Handel, Handwerk und Gewerbe! Durch Verfügung der Obersten Reichsführung der NS.-Hago und des G. H. G. wird die Aufnahme in die NS.-Hago und den G. H. G. am 31. d. J. geschlossen. Wir weisen nochmals darauf hin, daß jeder selbständige Handwerk-, Handels- und Gewerbetreibende und mit ihm seine Mitarbeiter, Gesellen, Lehrlinge, Angestellten in den G. H. G. gehören, da nur durch den Anschluß an den Gesamtverband der Eintritt in die Arbeitsfront möglich ist. Entgegen vielfacher Annahme genügt die Mitgliedschaft zu Berufsverbänden auch dann nicht, wenn diese in Reichsverbände zusammengeschlossen sind und dem Reichsstand für Handel und Handwerk angehören.

Vereinskalender.

Kath. Gesellenverein Bochum-Zentral. Wir machen schon jetzt darauf aufmerksam, daß am 1. und 7. Januar, abends 7 Uhr, am 6. Januar, abends 8 Uhr, das Singspiel „Glockentürmers Töchterlein" aufgeführt wird. Unsere Mitglieder (also auch Alt-Kolping und Meistergruppe) erhalten im Vorverkauf Karten zu ermäßigten Preisen.

Man merke!

Mittwoch, den 27. Dezember.

Sonnenaufgang 8.41 Uhr. Sonnenuntergang 16.21 Uhr. Mondaufgang 12.55 Uhr. Monduntergang 4.42 Uhr.

1525 Der italienische Kirchenkomponist Giovanni Pierluigi da Palestrina in Palestrina geb. (gest. 1594).
1571 Der Astronom Johannes Kepler in Weil der Stadt, Württemberg, geb. (gest. 1630).
1677 Kapitulation der schwedischen Besatzung von Stettin.
1822 Der französische Chemiker Louis Pasteur in Dole geb. (gest. 1895).
1870 Beginn der Beschießung von Paris.
1890 Der Altertumsforscher Heinrich Schliemann in Neapel gest. (geb. 1822).

Weitere 50 000 Mk. zur Finanzierung von Instandsetzungs- und Umbauarbeiten.

Der Vorstand der Städtischen Sparkasse Bochum hat beschlossen, zur Finanzierung von Instandsetzungsarbeiten und Umbauten an Gebäuden weitere 50 000 RM als Personalkredite auszuleihen und damit das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung zu unterstützen.

Wieder Bochumer Verein.

Der Bochumer Verein wird vom 1. Januar 1934 an wieder eine selbständige Betriebsgesellschaft unter seiner alten Firmenbezeichnung: Bochumer Verein für Gußstahlfabrikation A.-G. Die ganze Bevölkerung Bochums begrüßt das Neuerstehen des alten, mit der Stadt Bochum seit seiner Gründung eng verwachsene Unternehmens von Weltruf. Mit der Leitung des Bochumer Vereins nimmt auch die Bevölkerung diese Entwicklung freudig als gutes Vorzeichen für das neue Jahr auf. Am 1. Januar tritt der „Bochumer Verein" gleichzeitig in sein 80. Lebens- und Betriebsjahr als Aktiengesellschaft. Die eigentliche Entstehungsgeschichte des „Bochumer Vereins" greift zwar noch weiter zurück in das Jahr 1842, als der Erfinder des Stahlgusses, Direktor Meyer, an der Essener Straße in Bochum eine Stahlschmelze errichtete, die im Laufe der Jahre mit der Ausgestaltung der Weiterverarbeitung des Stahls wesentlich ausgebaut wurde. Sie gab so den Grundstock ab für die 1854 unter Louis Baares weitsichtiger Leitung ins Leben gerufene „Aktiengesellschaft Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation".

Inzwischen hat in Bochum die

Gründungs- und erste Generalversammlung des Bochumer Vereins für Gußstahlfabrikation

stattgefunden, an der Vertreter der Vereinigten Stahlwerke A.-G., Düsseldorf der Eisenindustrie zu Menden und Schwerte, der Westfälischen Eisen- und Drahtwerke Werne, des Eisenwerks Kraft zu Duisburg-Hochfeld und des Rheinisch-Westfälischen Stahl- und Walzwerks Düsseldorf teilnahmen. In dieser wurde einstimmig die Gründung der Aktiengesellschaft unter der Firma: „Bochumer Verein für Gußstahlfabrikation A.-G." mit dem Sitz in Bochum beschlossen und die vorgelegte Satzung genehmigt. Als Sacheinlagen werden in die neue Aktiengesellschaft eingebracht Werte von 9 996 000 M. Es sollen 9996 Stück auf den Inhaber lautende Aktien von 1000 M., im Gesamtbetrage von 9 996 000 M. zum Kurse von 100 Prozent ausgegeben werden. Nach der neuen Gesellschaftssatzung beträgt das Aktienkapital 10 000 000 M. In den Vorstand der Aktiengesellschaft wurden berufen Generaldirektor Dr. ing. Walter Borbet, Bergwerksdirektor Dr. Gustav Knepper und Hüttendirektor Alfred Polscher. Zu Mitgliedern des Aufsichtsrates wurden gewählt Generaldirektor Dr. Vögler (Dortmund), Staatsrat Dr. Fritz Thyssen (Mülheim-Ruhr, Hüttendirektor Dr. Franz Bartscherer (Duisburg-Hamborn), Generalkonsul Dr. Hermann Friederich (Düsseldorf), Hüttendirektor Dr. Klinkenberg (Herbede-Wittbräuke), Generaldirektor Dr. Köttgen (Berlin), Generaldirektor Dr. Ernst Poensgen (Düsseldorf), Hüttendirektor a. D. Adam Schreiber (Maienfeld, Schweiz), Hüttendirektor Teatmeyer (Siegen), Hüttendirektor Dr. ing. Adolf Wirtz (Mülheim-Ruhr). Nach dem Gründungsvertrag erfolgt die Uebergabe der einzubringenden Vorräte mit dem 1. Januar 1934. In den „Bochumer Verein für Gußstahlfabrikation" gelangen zu diesem Zeitpunkte die bisher von der Gruppe „Bochumer Verein" der Vereinigten Stahlwerke A.-G. Düsseldorf betriebenen Werke, ohne das Röhrenwalzwerk Höntrop, der Bochumer Verein, die Westfälischen Stahlwerke Bochum Eisenindustrie Menden und Schwerte, Westfälische Eisen- und Drahtwerke Werne bei Langendreer, Eisenwerk Kraft, Duisburg-Hochfeld und Rheinisch-Westfälisches Stahl- und Walzwerk, Düsseldorf.

Die Verhandlungen über den Bau des Bochumer Stausees schreiten rüstig vorwärts.

Am 21. Dez. fand auf Einladung der Regierung in Arnsberg eine Sitzung der an dem Bau des Bochumer Stausees interessierten Behördenleiter in Herbede statt, um Gelegenheit zu geben, etwaige Einsprüche oder Bedenken in mündlicher Aussprache zu untersuchen, um so den Gang der notwendigen Vorverhandlungen nach Kräften abzukürzen. Außer den bekannten Förderern dieses Projektes — Ruhrverband, Arbeitsamt und Stadtverwaltung Bochum — war das Kulturbauamt in Hagen, die Reichsbahndirektion in Essen, das Oberbergamt, die Ruhrschiffahrtsverwaltung und der Oberfischmeister der Provinz Westfalen vertreten.

Gleich zu Beginn der Sitzung machte der Vertreter der Regierung ins Arnsberg darauf aufmerksam, daß es die Absicht des Herrn Regierungspräsidenten sei, in möglichst rascher Folge die Vorverhandlungen zu erledigen, damit mit dem Bau des Sees in kürzester Frist begonnen werden könnte. Die aufgelegten Pläne gaben allen Teilnehmern nochmal die Möglichkeit, sich über den Zweck, den volkswirtschaftlichen Wert, über die Kosten, die Finanzierung und die Durchführung des Projektes zu orientieren. In reger Rede und Gegenrede wurde das Für und Wider nochmals eingehend kritisch untersucht, alle Schwierigkeiten, die sich im Verlaufe der Bauarbeiten ergeben könnten, erwogen und auch nicht vergessen, die spätere Schiffbarmachung der Ruhr, den Schutz der Fischwelt usw. in den Kreis der Beratungen mit hereinzuziehen. Gegen Mittag konnte der Vertreter der Regierung in Arnsberg die Sitzung mit dem Ergebnis schließen, daß in nicht zu langer Zeit der erste Spatenstich getan werden kann.

Ueber das Projekt selbst interessieren die folgenden Einzelheiten:

Der Stausee wird 1,25 Millionen Kubikmeter Wasser fassen und Zweidrittel der Größe des Hengsten-Sees erreichen. Der See, der bekanntlich in Notstandsarbeit durchgeführt wird, verursacht einen Kostenaufwand der in gar keinem Verhältnis zu den Mitteln steht, die die übrigen Stauseen beanspruchten. So kostet der Bau des

Hengsten-Stausees	12 000 000	RM
Harkort-Stausees	10 000 000	„
Baldeney-Stausees	15 000 000	„

während der Bochumer Stausee nur 1 000 000 „ kosten wird.

Ueber die Bedeutung, die der Stausee für eine einwandfreie Trinkwasserversorgung nicht allein der Stadt Bochum, sondern auch der Nachbarstädte hat, dürfte kein Zweifel mehr bestehen, nachdem in den letzten Frosttagen unser Trinkwasser den Chlorgeschmack selbst nach Zusetzung aller möglichen Mittel nicht verlieren wollte. In diesem Zusammenhang sei noch der folgende Hinweis gestattet.

Werden im Zuge der seit Monaten zu beobachtenden Belebung der Metallindustrie unseres Bezirkes eines Tages z. B. auch wieder die Tore der Westfälischen Eisen- und Drahtwerke in Langendreer geöffnet, dann werden der Ruhr wieder Abwässer zugeführt, die als Träger außerordentlich mit Beize durchsetzter Schmutzwässer gefürchtet sind. Die Wasserwerke, die unterhalb des Schmutzwassereintritts gelegen sind, entnehmen der Ruhr 60 Prozent des gesamten Brauch- und Trinkwassers für die Millionenbevölkerung des gesamten Ruhrreviers. Die durchgreifende mechanische und biologische Reinigung des Ruhrwassers vor der Zuleitung zu den Wasserwerken ist daher eine unaufschiebbare sozialhygienische Forderung ersten Ranges, die eine sofortige Inangriffnahme des Bochumer Stausees notwendig macht, um die schwer arbeitende Bevölkerung des Ruhrgebietes endlich mit einwandfreiem Wasser zu versorgen.

Abgesehen von der Arbeitsbeschaffung, müssen allein schon vor dieser hygienischen Notwendigkeit alle kleinlichen Einwände gegen die Errichtung des Bochumer Stausees zurücktreten.

Inventurausverkauf 1934.

Richtlinien der Industrie- und Handelskammer zu Bochum.

Die Industrie- und Handelskammer schreibt uns:

„Inventurverkäufe dürfen nur für solche Warengruppen vorgenommen werden, für die sie von der Industrie- und Handelskammer als im ordentlichen Geschäftsverkehr üblich oder als für eine ordentliche und gesunde Geschäftsentwicklung notwendig anerkannt sind. In jedem Jahre darf nur ein Inventurverkauf nach vorausgegangener Inventur stattfinden.

Der Inventurverkauf 1934 beginnt am Montag, dem 8. Januar. Seine Höchstdauer beträgt zwei Wochen.

Für den Inventurverkauf gelten folgende Richtlinien:

1. Ankündigungen, die auf den Inventurverkauf hinweisen, insbesondere Schilder und Plakate, dürfen vor Samstag, den 6. Januar 1934, nicht angebracht werden. Gleichzeitig muß in deutlicher Form darauf aufmerksam gemacht werden, daß der Inventurverkauf erst am Montag, dem 8. Januar, beginnt. Ein derartiger Hinweis ist vor allem am Eingang des Geschäftes anzubringen.

2. Wird der Ausdruck „Inventurverkauf" in zwei Wörter geteilt, so empfiehlt es sich, zur Vermeidung einer Irreführung des Publikums jedes Wort in Buchstaben gleicher Größe und in gleicher Farbe anzubringen. Das Wort „Inventur" darf keinesfalls derart angebracht sein, daß es dem flüchtigen Leser entgeht.

3. Dekorationen zum Inventurverkauf sind bis Sonnabend, den 6. Januar, abends 7 Uhr, zu verhängen.

4. Vorverkäufe sowie Resteverkäufe (Restetage) vor und nach dem Inventurverkauf sind verboten. Als Vorverkauf gilt auch, wenn Inventurverkaufsware vorher vorgelegt wird und Wünsche auf spätere Auslieferung der Waren vorgemerkt werden.

5. Preisgegenüberstellungen, wie „Früher — Jetzt", Alter Preis durchgestrichen — neuer Preis, oder ähnliche Ankündigungen der Preisherabsetzung sind verboten.

6. Auf reguläre Waren dürfen während des Inventurverkaufs Rabatte weder angeboten noch gewährt werden.

7. Das Anerbieten „neuer", „frischer" Ware zu Inventurpreisen ist unzulässig. Neue modische Waren dürfen im Inventurverkauf nicht angekündigt oder angeboten werden.

8. Zeitungsinserate dürfen frühestens Samstag, den 6. Januar 1934, erscheinen.

9. Marktschreierische Reklame, wie „Ohne Rücksicht auf den reellen Preis", „Unter Herstellungspreis", „Verkäufe mit Verlust" und dergl., ist verboten.

10. Das Verteilen von Handzetteln auf öffentlichen Straßen und Plätzen ist verboten.

Die grauen Glücksmänner sind da!

Ja, durch ganz Deutschland sie anmarschiert, die grauen Glücksmänner der Reichswinterhilfe! Im Rahmen des großen Winterhilfswerkes des Deutschen Volkes hat in allen Städten und auf dem Lande am 20. Dezember die Straßen-Lotterie eingesetzt, die in seiner programmatischen Rede über das Reichswinterhilfswerk Herr Reichsminister Dr. Goebbels bereits angekündigt hat. Die Straßen-Lotterie, die der Reichsleitung der NSDAP unterstellt ist, gibt jedem die Möglichkeit, für den guten Zweck des Winterhilfswerkes etwas beizutragen und auch noch persönlich einen hohen Geldbetrag zu gewinnen, wenn das Glück ihm gewogen ist.

Im Gewinnplan einer jeden Serie der Straßen-Lotterie sind insgesamt 150 000 Gewinne enthalten und eine Prämie im Werte von zusammen 125 000 RM. Der Lospreis beträgt 50 Pfennige, die dazu bestimmt sind, mitzuhelfen im Kampf gegen Hunger und Kälte.

In jeder Serie kann für diese 50 Pfennige der jeweilige Hauptgewinn von 5000 Mark gezogen werden oder die Prämie, die ebensoviel beträgt. Als Höchstgewinn kann man sogar 10 000,— RM gewinnen. Ferner werden in jeder Serie 2 Hauptgewinne zu je 1000,— RM ausgespielt; zehn Gewinne zu je 500,— RM; einundfünfzig Gewinne zu je 100,— RM, 101 Gewinne zu je 50,— RM; 335 Gewinne zu je 10,— RM, 1000 Gewinne zu je 5,— RM, 3500 Gewinne zu je 2,— RM; 20 000 Gewinne zu je 50 Pfg.

Diese 150 000 Gewinne einer Serie sind mit sofortigem Gewinnentscheid. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt gegen Rückgabe des Original-Gewinnloses, und zwar bis einschließlich 5,— RM durch den Losverkäufer und von 10,— RM und darüber durch sämtliche öffentlichen Spar- und Girokassen, Lotteriegeschäfte und Banken sowie durch die Reichsleitung der NSDAP. Abteilung Lotterie, München, Martinsstraße Nr. 4 und durch alle Lotteriegeschäftsstellen des Winterhilfswerkes 1933/34.

Die grauen Glücksmänner der Straßen-Lotterie werden dem Deutschland des Hilfswerkes für den harten Winter 1933/34 ein neues sichtbares Zeichen wohltätiger Nächstenliebe sein. Einer Nächstenliebe in dreifachem Sinne: dem, der kauft! dem, für den gekauft wird! dem, der verkauft!

„Deutsche Bühne" Bochum.

Für die Silvestervorstellung „Charleys Tante" und für die Neujahrsvorstellung „Die Fledermaus" können die Mitglieder der Deutschen Bühne Karten in der Geschäftsstelle, Bochum, Lueghaus, Zimmer 10, erhalten.

Denn wiederum wird Tausenden von Arbeitslosen durch diese Straßen-Lotterie in der Winternot eine Arbeitsmöglichkeit verschafft. Für 50 Pfennige kann jeder Glück kaufen, kann jeder Glück verschenken.

Einzelhändler, Geschäftsinhaber an die Front!

Nachdem bislang Bergbau, Metallindustrie und Baugewerbe in der Arbeitsschlacht in erster Front gestanden haben und durch umfangreiche Neueinstellungen von Arbeitern dafür sorgten, daß die Arbeitslosigkeit von Monat zu Monat nachgelassen hat, ist im Dezember zum ersten Mal auch der Mittelständische Einzelhandel besonders aktiv mit in den Kampf gegen Arbeitslosigkeit und Not getreten.

Die schon im Vormonat festgestellte, langsam einsetzende Umsatzsteigerung hat im Monat Dez. in Auswirkung der Ehestandsdarlehen und der Bedarfsdeckungsscheine dem gesamten mittelständischen Fachhandel eine seit Jahren nicht mehr gekannte Geschäftsbelebung gebracht, die erstmalig Neueinstellungen größeren Ausmaßes für kaufmännisches Personal aller Art mit sich brachte. Der mittelständische Fachhandel hat bewußt in Verbindung mit dem Arbeitsamt diese Gelegenheit benutzt, um in erster Linie Unterstützungsempfänger und die alten Kämpfer der nationalen Erhebung zur Arbeit heranzuziehen und damit unter Beweis gestellt, daß auch der Handel im Kampf gegen Arbeitslosigkeit und Not keine Sonderinteressen kennt, sondern treu zu den Weisungen des Führers steht.

Damit darf es aber nicht genug sein!

Die schwierigste Etappe der Winterschlacht — die Monate Januar, Februar und März — liegt noch vor uns, in denen Rückschläge infolge der Witterungseinflüsse unvermeidlich sein werden. Deshalb muß es Pflicht des mittelständischen Handels sein, Entlassungen der jetzt eingestellten Aushilfen und jede weitere Entlassung anderer Kräfte zu vermeiden, damit die Zahl der Arbeitslosen nicht erneut steigt.

Die nationalsozialistische Regierung hat bewußt die Förderung des Mittelstandes in ihr Arbeitsbeschaffungsprogramm mit hereingenommen. Das Zugabeverbot, das Gesetz zum Schutze des Einzelhandels, die Ehestandsdarlehen und Bedarfsdeckungsscheine haben dem Handel die erste nachhaltende Belebung gebracht, **sodaß die Weiterbeschäftigung der letztens eingestellten Kräfte und die Vermeidung jeglicher weiterer Entlassungen nichts anderes als die Abtragung einer Dankesschuld gegenüber unserem Führer bedeutet.**

Einzelhändler und Geschäftsinhaber!

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit steht in seinem schwersten Stadium. Nur wenn er weiter vom Opferwillen der ganzen Nation getragen wird, können wir ihn gewinnen.

Der mittelständische Einzelhandel steht z. Zt. in erster Front. Hoffentlich hält er das, was wir im Interesse des Gelingens der Arbeitsschlacht von ihm erwarten müssen.

Heil Hitler!

Kreisleitung der NSDAP. ges. Riemenschneider. M. d. R.
Arbeitsamt Bochum, ges. Kampmann.
Kreisleitung der N. S. Hago, ges. Eich.

Die Marianisch-Liturgische Tagung

wird abgehalten durch Pater Kentenich-Schönstatt in Dortmund, Vereinshaus St. Josef, Heroldstraße 13. Beginn am 4. 1. 1934, nachmittags 16 Uhr. Ende am 7. 1. 1934, mittags. Tagungskarte für alle 12 Vorträge 2,50 RM. Einzel-Vortragskarte 0,50 RM. Anmeldungen sind zu richten an das Bundesamt Dortmund, Weißenburgerstraße 20. Die vorbestellten Karten werden reserviert und am 4. 1. 1934 ab 15 Uhr ausgegeben. Die Plätze sind numeriert. Auch Pension wird gern vermittelt.

):(**Die Beerdigung des hochwürdigen Herrn Paters Appolinaris Brandenburg** fand am Samstag statt. Pfarrer Ostendorf von der Franziskus-Gemeinde in Weitmar, der Muttergemeinde der Theresienpfarre, zelebrierte unter Assistenz von Vikar Kamen und Stoppelkamp die Totenmesse. Danach hielt Probst Peters eine Ansprache. Nach dem Hochamt wurde die Leiche zum Auto gebracht, das den Toten zum Mutterkloster in Simpelfeld bringt, wo die Beisetzung auf dem Klosterfriedhof erfolgt. Die Gemeinde gab ihrem toten Seelsorger bis zur Eppendorfer Grenze das Geleit.

:: **Raich tritt der Tod den Menschen an.** Am zweiten Weihnachtstage in der Frühe um 5.30 Uhr fand ein Wachtbeamter der Nationalen Heim- und Grundstücksbewachung an der Ecke Wittener- und Liebfrauenstraße einen Mann leblos auf. Er verständigte sofort die Polizei, die einen Arzt hinzuzog. Dieser konnte aber nur noch den Tod infolge Herzschlags feststellen.

— **Festgenommen** wurden eine Person wegen Widerstandes, zwei Personen wegen Diebstahls, eine Person wegen Körperverletzung, eine Person wegen Betruges und eine Person aus Wattenscheid wegen versuchter Notzucht.

:: **Warnung vor einem Fassadenkletterer.** In der Nacht zum 22. 12. wurde von dem Balkon eines Hauses in der Schubertstraße eine größere Menge Herrenunterwäsche und ein Pyjama, letzterer aus [illegible] mit weißer Weste und Aufschlägen, entwendet. Der Täter hat etliche Stunden vor Ausführung des Diebstahls die Hinterfront des betreffenden Hauses mit einer sehr stark leuchtenden Taschenlampe abgeleuchtet. Anscheinend handelt es sich um denselben Täter, der im Vorjahre eine Anzahl Diebstähle in der Drusenberg- und Kammannstraße ausgeführt hat. Zweckdienliche Angaben werden bei der Kriminalpolizei, Polizeipräsidium, Uhlandstraße Nr. 35, Zimmer Nr. 246, entgegengenommen.

(!) **Trinkhalleneinbruch.** In der Nacht zum 23. 12. wurde in eine am Bahnhof Präsident gelegene Trinkhalle eingebrochen. Es wurden Tabakwaren sowie ein Kundenbuch entwendet.

-g- **Unglücklicher Sturz.** Montagmittag rutschte in Bochum-Riemke eine ältere Frau, als sie die Bahnhofstreppe herunterging, aus und stürzte mehrere Treppen herunter. Sie zog sich hierbei eine erhebliche Beinverletzung zu und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Lourdesverein. Morgen (Donnerstag) abend 7 Uhr hat der Lourdesverein Bochum im großen Saale des Gesellenhauses eine größere Feier aus Anlaß der Heiligsprechung der seligen Bernadette am 8. Dezember. Der Vorsitzende des Deutschen Lourdesvereins in Köln, der hochwürdige Herr Dechant Zarth, wird in seiner Festrede über die Heiligsprechung berichten. Es wirken ferner mit das Kolpingsorchester des katholischen Gesellenvereins, der Chor der Jungfrauenkongregation St. Marien und die Theaterabteilung des Gesellenvereins. Mit dieser Weihestunde soll auch eine schlichte Weihnachtsfeier verbunden sein. Alle Mitglieder mit ihren Angehörigen, alle Freunde U. F. L. sind zu dieser Veranstaltung recht herzlich eingeladen. Zur Deckung der Unkosten werden 20 Pfg. erhoben.

mikrofilm service münster + g. gutt KG essen + köln
gerd gutt kg
otto-hahn-straße 21
postfach 4102 49
4400 münster (west)

Fußball im Kreise Bochum.

Das Weihnachtsprogramm

war, da die Spiele sozusagen von Punktespielen frei waren, nicht besonders reichhaltig. Das Wetter war zwar gut, der Boden aber hart gefroren, was nicht ohne Nachteile blieb. In der 1. und 2. Kreisklasse des Kreises Bochum gab es einige Meisterschaftsspiele. In erster gewann der LFC. Laer hoch mit 6:1 über die SpVg. Wattenscheid, womit er seine Spitzenstellung erhärtet. Gerthe-Hiltrop mußte gleich zwei Meisterschaftskämpfe in der 2. Kreisklasse absolvieren, während das erste verloren ging, wurde das zweite hoch gewonnen.

Meisterschaftsspiele.
1. Kreisklasse.
LFC. Laer — SpVg. 19 Wattenscheid 6:1
2. Kreisklasse.
Gruppe A:
Gerthe-Hiltrop — BV. Herne-Süd 8:5
Schwarz-Weiß Herne — Gerthe-Hiltrop 1:5 (1!)

In den Freundschaftsspielen gab es hier und da Ueberraschungen. Die beiden wichtigsten endeten ohne Entscheidung. Germania Bochum erzwang gegen SpSp. W.-Barmen nur ein Unentschieden, und torlos trennten sich die Mannschaften der TG Ehrenfeld und STV Werne.

Auswärts trug der TuS. Bochum einen schönen Erfolg davon, der die Cauligamannschaft von Preußen Essen mit 1:0 bezwang. Dagegen kam der PSV. Linden in Hattingen nicht über ein 1:1 gegen den HSV. hinaus. Westfalia Bochum und Langendreer 04/13 mußten sich von ihren klassenhöheren Gegnern in Hagen und Steppenberg knapp geschlagen bekennen.

1. Feiertag:
DJK. Saxonia L.-Grumme — TG. B.-Ehrenfeld 1:2
BVB. Werne — SC. 26 Werne 1:4.
2. Feiertag:
Germania Bochum — SpSpVg. W.-Barmen 3:3
TG. B.-Ehrenfeld — STV. Werne 0:0.
Concordia Bochum — SC. Altenbochum 1:1
Tus 26 Altenbochum — DJK. Saxonia Grumme 5:5
DJK. Tus Wiemelhausen — SpVg. Welper 3:4
PSV. Linden Ref. — DJK SpFr. L.-Dahlhausen 1:1
DJK. Preußen 11 — DJK. Schwarz-Weiß Laer 1:0
BV 07 Langendr. — DJK. Westfalen 4:4
Hansa Herne — Teutonia Riemke 4:1
SC. Dahlhausen — SV. 16 Dahlhausen 0:0.

Auswärts spielten:
SV. Hattingen — PSV. Linden 1:1
BV. Preußen Essen — TuS. Bochum 0:1
BV. Stoppenberg — Langendreer 04/13 6:4
DSC. Hagen — Westfalia Bochum 3:2

Germanias Unentschieden.

Germania Bochum — SpSpVg. W.-Barmen 3:3 (2:1).

Größere Spiele an den Feiertagen haben in den letzten Jahren nicht den erwarteten Zuspruch gefunden, und auch dieses Spiel war mit etwa 600 Personen nicht von beiten besucht. Die Barmer Mannschaft rechtfertigte ihren guten Ruf, den sie sich in den letzten Jahren durch Siege über gute Mannschaften verschafft hat. Germania Bochum war nicht in der Lage, den doch der zweiten Klasse angehörenden Gegner zu schlagen. Damit sei nicht gesagt, daß der Gauligamannschaft der Bochumer das Siegen unmöglich gewesen sei, man hätte gewinnen können, aber man war nicht mit ganzem Herzen bei der Sache und erlaubte sich hier und da Schnitzer, die man im Meisterschaftsspiel wohl unterlassen hätte. Solcher Leichtsinn führte denn auch zu zwei Treffern des Gegners.

Biba und Trawny fehlten bei Germania, man hatte dafür zwei Ersatzleute als Halbstürmer und Heidbrink als Läufer zurückgezogen, während Lasar Verteidiger spielte. Es dauerte darum auch eine Zeitlang, bis die Mannschaft ins Spiel kam, aber um dann erfolgreicher sein zu können, fehlte der Eifer. Friedrich hielt verschiedentlich ganz groß, aber als ihn seine Verteidigung zweimal in Stich ließ, da ließ auch er die Bälle passieren. Lasar fühlte sich zumeist als Läufer und spielte in der gegnerischen Hälfte, was dann auch zwei Tore des Gegners zur Folge hatte. Die Läuferreihe der Bochumer genügte, der Sturm dagegen wird mit solchen Leistungen im Meisterschaftsspiel nicht weit kommen. Barmens junge und schnelle Mannschaft spielt gerade keinen schönen, aber zweckmäßigen Fußball. Torwart und Verteidiger waren sehr sicher, der Mittelläufer ein unermüdlicher Arbeiter. Im Angriff waren die tüchtigen Außenstürmer und der Halblinke, der in der zweiten Hälfte Mittelstürmer spielte, die besten Kräfte. Letzterer trat alle drei Tore.

Germania fand sich schlecht, Friedrich mußte in den ersten Minuten oft eingreifen. Ein Strafstoß wurde von dem Halblinken Barmens dann auch über Friedrich hinweg, der das Leder nur noch mit den Fingerspitzen erwischte, eingeköpft. Bei unfairer Abwehr gab es kurz darauf Elfmeter gegen Germania, den Friedrich aber hielt. Die Platzleute wurden nun etwas munterer und Philipp schoß den Ausgleich. Derselbe Spieler brachte dann seine Mannschaft vor der Pause in Führung, wobei er verletzt wurde, aber kurz darauf wieder eintrat. Nach dem Wechsel holten die Barmer ein Tor auf, der Mittelstürmer hob den Ball über den allein auf weiter Flur stehenden Torwart ins Netz. Grigutsch erzielte ein drittes Tor, aber trotz der vermehrten Germanenangriffe blieb der Erfolg aus, da sich Barmens Hüter als sehr zuverlässig die Ersatzhalbstürmer Bochums aber auch als schußschwach erwiesen. Als Friedrich wieder einmal von seinen Verteidigern verlassen war, schoß der Mittelstürmer Barmens den Ausgleich, und dabei blieb es. Das Ergebnis wird beiden Teilen gerecht. Die Zuschauer hatten nach den Vorankündigungen mehr erwartet.

Schöner Erfolg des TuS.

BV. Preußen Essen — TuS. Bochum 0:1 (0:1).

Einen schönen Erfolg trug der TuS. gegen die Niederrhein-Gaumannschaft davon. Trotz der vier Ersatzleute holte er auf dem gegnerischen Gelände einen knappen Erfolg heraus. Der Sturm der Besucher spielte in der ersten Hälfte etwas besser als der des Gegners und kam in der 25. Minute durch den Mittelstürmer Klein zu dem Treffer, der dann auch der entscheidende sein sollte, da später die Stürmerreihen sich nicht mehr durchsetzen konnten. Insbesondere die Bochumer Deckung lieferte ein gutes Spiel. Nach dem Unentschieden gegen Preußen Münster und diesem Sieg steht wohl fest, daß unsere Bezirksligamannschaften sich mit denen der Gauliga, die nicht zur Spitzenklasse zählen, glatt messen können.

Weitere Freundschaftsspiele.

SC. Dahlhausen — Dahlhausen 16 0:0.

Am 2. Weihnachtstage trafen sich diese beiden Lokalgegner auf dem Platze an der Kassenbergerstraße zu einem Freundschaftskampf. Wenn man allgemein mit einem Siege des klassenhöheren SCD gerechnet hatte, wurde man eines Besseren belehrt, denn der Sportverein 1916 zeigte trotz einiger Ersatzleute ein ganz gutes, und vor allem ein sehr eifriges Spiel. Der Sportklub, der gleichfalls mit einigen Ersatzleuten antrat, war technisch zwar besser, spielte aber zu lasch, um gegen die flinken Oberdahlhauser zu einem Erfolg kommen zu können. Zudem hatten diese auch im Torwart eine ganz außerordentlich gute Kraft, der eine ganze Serie scharfer Sachen mit großer Sicherheit zunichte machte. Sein Gegenüber im Sportklubtor fiel gleichfalls durch eine fast ungewöhnliche Ruhe und Fangsicherheit angenehm auf. Mitte der zweiten Hälfte bekam der SC einen Handelfer zugesprochen, der aber vom Mittelläufer verschenkt wurde.

DJK. Saxonia Grumme — TG. B.-Ehrenfeld 1:2 (1:1).

Beide Mannschaften traten mit Ersatz an. Grumme für den Torwart, Verteidigung und Halbstürmer. Ehrenfeld für vier Mann der Stürmerreihe. Man konnte von einer ausgeglichenen Partie sprechen. Mitte der ersten Halbzeit ging der Platzverein durch den Linksaußen in Führung, doch bis zur Pause hatte der Gast den Ausgleich angebracht. Etwa 20 Minuten nach dem Wechsel erzielten die Ehrenfelder den Siegestreffer. Alle heftigen Bemühungen der Grummer, den Gleichstand zu erzwingen, scheiterten an der sicheren Verteidigung der Gäste.

Concordia Bochum — SC. Altenbochum 1:1 (1:1).

Dieses Freundschaftsspiel war ein Spiel schwacher Stürmerreihen gegen starke Hintermannschaften. Die Angriffe blieben fast immer vor dem Torraum des Gegners stehen. Ein Handelfmeter brachte den Gästen das Führungstor, doch kamen die Concorden bis zur Pause zum Ausgleich, indem sie einen Lattenschuß im Nachsetzen verwandelten. Die Gäste verschossen in der zweiten Halbzeit einen zweiten Elfmeter.

TuS 26 Altenbochum — DJK. Saxonia Grumme 5:5.

Hier traten die Grummer mit Ersatz an, zudem machte sich das Spielen des Vortages bei den Gästen stark bemerkbar. Das Resultat entspricht dem Spielverlauf. Beide Stürmerreihen machten von ihrem Schußvermögen reichlich Gebrauch, so daß die Hintermannschaft viel Arbeit zu bewältigen hatte, die sie mit viel Geschick erledigte.

BV Langendr. 07 — DJK Westfalen Langendr. 4:4 (4:0).

Die Jugendkraftler konnten gegen den Tabellenzweiten der 1. Kreisklasse ein verdientes Unentschieden erzwingen. In der 1. Spielhälfte kamen die Gäste nicht so recht ins Spiel, was wohl auf das Ausscheiden des Rechtsaußen, der wegen einer Geringfügigkeit vom Schiedsrichter des Feldes verwiesen wurde, zurückzuführen war. Hatte so der Platzverein im ersten Gang mehr vom Spiel, so drehte sich das Bild nachher völlig. Die Gäste kamen merklich auf und erzielten vier Tore und damit den Ausgleich.

DJK. TuS Wiemelhausen — SpVg. Welper 3:4 (3:1).

Die Wiemelhauser mußten die Partie mit vier Ersatzleuten durchführen. Bis zum Seitenwechsel hielt sich die Mannschaft auszeichnet, was ja auch das Ergebnis schon besagt. Nach der Pause fehlte den Wiemelhausern die Ausdauer und der Gast kam zum knappen, verdienten Sieg.

BSV. Werne — SC. Werne 1:4 (1:3).

Diese beiden Lokalkontrahenten lieferten sich einen sehr interessanten Kampf, der einen überraschenden Ausgang nahm. Die SCer waren in einer großen Form und überflügelten den Klassenhöheren unerwartet sicher. Die ersatzgeschwächte Abwehr der BSVer — es fehlte Stalljohann — wußte sich gegen die entschlossen angreifende Stürmerreihe der 26er nicht zu behaupten, so daß sie bis zur Pause schon mit 1:3 Toren im Rückstand lag und nachher einen weiteren Treffer hinnehmen mußte.

„Germania" Kaltehardt — BSV. Werne 2:2.

Auf dem Sportplatz im Papenholz lieferten sich diese beiden Lokalpartner einen interessanten Freundschaftskampf, der einen ausgiebigen Aufschluß über die Spielstärke der beiden Vereine abgab. Die Werner hatten Mühe und Not, gegen die energisch kämpfende Vertretung der Germanen das Unentschieden zu behaupten.

MSV. Linden Reserve — DJK. Sp. Fr. Linden-Dahlhausen 1:1 (0:1).

Trotzdem die Jugendkraftler in der ersten Spielhälfte in Führung gingen war das Spiel verteilt. Im 2. Gang dagegen kamen die Gäste erheblich auf, doch blieben ihnen bei der guten Hintermannschaft des Platzvereins die weiteren Torerfolge versagt. Diese hingegen erzielten bei einem Schnitzer der DJK.-Verteidigung den Ausgleichstreffer.

Meisterschaftsspiele.

2. Kreisklasse.

BV. Gerthe-Hiltrop — Herne-Süd 3:5 (2:2).

Erwartungsgemäß fiel der Sieg den Gästen zu, die es aber nicht so leicht hatten, denn bis zur Pause hielten sich die Hiltroper gut, um aber nachher den Hernern das Heft zu überlassen. Die sichere Deckung der Hiltroper verhinderte durch ihr entschlossenes Eingreifen eine höhere Niederlage.

Schwarz-Weiß Herne — BV. Gerthe-Hiltrop 1:5 (0:2).

Hier leisteten sich die Hiltroper eine Ueberraschung, indem sie die spielstarke Mannschaft der Schwarz-Weißen sicher schlugen. Trotzdem die Elf durch das Spiel des Sonntags geschwächt war, zeigte sie sehr gute Leistungen, so daß der Platzverein das Nachsehen hatte und den Hiltropern den verdienten ersten Sieg in der Serie überlassen mußte.

Siege von Selle und Wieser.

Die Bochumer Berufsboxkämpfe. – Nur 800 Zuschauer.

Nach zweijähriger Pause wieder eine Berufsboxveranstaltung im Bochumer Schützenhof. Etwa 800 Besucher waren erschienen, die allerdings ein Durchschnittsprogramm zu sehen bekamen. Das unbeschriebene Blatt der Veranstaltung war der Italiener Gasperci, Gegner des Kölner Selle, der vier Runden lang durchhielt, dann aber, als er einmal getroffen war, sang- und klanglos einging. Nur wenige Zuschauer klatschten bei dem in diesem Augenblick unerwartet gekommenen k.o.-Sieg des Kölners Beifall, ein Zeichen dafür, daß man nicht sonderlich begeistert von dieser boxerischen Leistung war. Das Rahmenprogramm hielt, was es versprochen hatte. Viel Härte sah man in dem Einleitungstreffen, Technik und Schnelligkeit in dem Fliegengewichtskampf. Der Abend klang aus einen Bochumer Sieg, und das versöhnte etwas.

Die Kämpfe:

Engels-Düsseldorf — Bruchhäuser-Gladbeck. In diesem Vier-Rundenkampf hatte der technisch bessere und schnellere Düsseldorfer fast in jeder Runde Vorteile, so daß sein Punktsieg, den er mit der als Geraden und Haken geschlagenen Linken erkämpfte, gerechtfertigt war. Mit 136 bezw. 137 Pfund standen beide knapp im Mittelgewicht.

Schäfer-Dortmund — Hinz-Barmen. Letzterer hat mit 104 Pfund zwei Pfund Mehrgewicht als sein kleinerer, aber schnellerer Gegner. Schäfer hat auch zu Beginn mit seinen Angriffen und schnelleren Schlägen Erfolg, so daß die Zuschauer mitten im Kampf Beifall spenden. Er trifft oft klar, aber die Schläge sind nicht von Wirkung. Hinz ist ruhiger, bleibt aber in der 3. und 4. Runde nichts schuldig. Die fünfte Runde geht aber klar an den Dortmunder, der verschiedentlich einen langen rechten Haken durchbringt. In den restlichen drei Runden holt aber der genauer schlagende Hinz das verlorene Gelände auf, so daß auch dieser (wievielte) Kampf der beiden unentschieden endet.

Der „bozende Primaner" Selle-Köln hatte mit 178 Pfund zehn Pfund Gewichtsvorteile gegenüber dem Mailänder Gasperci, einem Mann, der im Boxsport wenig bekannt ist. Selle spielte denn auch zumeist den Angreifer, ohne daß es aber in den ersten Runden zu ernstlichen Schlagwechseln gekommen wäre. Beide hielten sich auf Distanz. Erst in der dritten Runde ließ Selle ein kleines Trommelfeuer von Schlägen los, das wiederholte sich in der vierten einmal und zu Beginn der fünften Runde. Hierbei steckte Gasperci einen Schlag ein, er ging zu Boden, hob sich langsam hoch und ging wieder, ohne einen Schlag erhalten zu haben, auf die Bretter, wo er dann ausgezählt wurde.

Den Hauptkampf bestritten der Bochumer H. Wieser (137) und Wommelsdorf-Barmen (128) Pfund. Das Gewicht Wiesers verriet, daß er in letzter Zeit wenig Kämpfe gehabt hat. Trotzdem langte es zu einem Punktsieg über den harten Gegner, da Wieser seine Routine immer wieder in dem Achtrundenkampf ausspielen konnte. Der Barmer suchte sich im Nahkampf, in dem Wieser besser war, durch Klammern zu retten, was zwei Verwarnungen zur Folge hatte. Im übrigen hielt er sich recht tapfer und stand trotz Verletzung an beiden Augen gut durch, ohne allerdings etwas an dem Punktsieg des Bochumers ändern zu können.

Ringrichter Handtke (Düsseldorf) amtierte zur Zufriedenheit.

Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Hordel.

th. **Alte Weihnachtsbräuche leben wieder auf.** Einige junge Leute hatten sich zusammengefunden und durchzogen am ersten Weihnachtstage in den frühesten Morgenstunden die Gemeinde. In ihren Liedern wünschten sie den Bewohnern frohe Festtage. Hoffentlich findet der schöne Brauch mehr Anklang und bleibt auch in Zukunft erhalten.

-s- **Unfall in der Dunkelheit.** An der Holzbrücke in der Bertha straße wurde Montagabend ein älterer Mann von einem Radfahrer, der die Holzbrücke überfuhr, angefahren. Es gibt immer noch Radfahrer, die trotz der Warnungstafeln, die zu beiden Seiten der Holzbrücke angebracht sind, es an der nötigen Vorsicht fehlen lassen.

Bochum-Gerthe.

bä. **Weihnachtsfeier.** Eine schöne Weihnachtsfeier fand im hiesigen katholischen Maria-Hilf-Krankenhaus statt. Die Kranken des Hospitals und des Altersheimes saßen freudestrahlend unter dem strahlenden Weihnachtsbaum. Zu der stimmungsvollen Feier hatte sich u. a. auch die Pfarrgeistlichkeit der St. Elisabethpfarrgemeinde eingefunden.

Bochum-Harpen.

Einen notwendige Renovierung. Die in der Weinbrennerschule, Harpen, Harpener Hellweg, vollständig ausgetretene Holztreppe, die vor allen Dingen bei Regen-, Schnee- und Tauwetter eine äußerst große Gefahr für die Schulkinder der oberen Klassenräume bildete, ist nunmehr abgebrochen worden. Sie wird durch eine Zement- oder Steintreppe ersetzt werden. Diese Maßnahme wird seitens der Eltern- und Lehrerschaft sehr begrüßt. Zu gleicher Zeit sollte man aber auch die ebenfalls vollständig ausgetretene Holztreppe in der Schule an der Ev. Kirche, St. Vinzentiusweg, beseitigen und durch eine ebensolche wie in der Weinbrennerschule ersetzen lassen. Hier besteht noch eine größere Gefahr für die Schulkinder, zumal da in den beiden Räumen nur kleinere Kinder untergebracht worden sind.

Bochum-Langendreer.

:=: **Leopold Merkel †.** In diesen Tagen verschied der bekannte Wirt Leopold Merkel. Eine der bekanntesten Persönlichkeiten ist mit dem Verstorbenen dahin gegangen. Er hatte vor allem in den katholischen Vereinen, die in seinem Gasthof tagen, eine bedeutsame Rolle gespielt. Auch im Kriegervereinsleben nahm er regen Anteil, so daß sich eine große Trauergemeinde bei seiner Beisetzung versammeln wird.

Bochum-Werne.

:=: **Arbeit für Handwerker.** Durch das Reinhardt-Programm, das für die Wiederinstandsetzung der Bochumer Schulen 135 000 RM zur Verfügung stellt, erhalten eine große Anzahl hiesiger Handwerker lohnende Arbeit. Während der Weihnachtsferien sind Anstreicher, Klempner, Dachdecker und Schreiner an den hiesigen Schulen mit umfangreichen Renovierungsarbeiten beschäftigt.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

st. **Weihnachten in der St. Michaeliskirche.** Das Weihnachtsfest erhielt in der Michaeliskirche am 1. Weihnachtstag dadurch seine besondere Bedeutung, daß in der Mette dazu, als Einleitung derselben zum ersten Male eine größere Krippenfeier stattfand, die auf die Besucher der Mette, die so zahlreich erschienen waren, daß das geräumige Gotteshaus überfüllt war, einen tiefen und nachhaltigen Eindruck machte. Ein Adventslied „O, Heiland, reiß die Himmel auf" leitete die Feier ein. Hirten, Engel und das Volk wirkten mit. Die Verkündigungsszene an Maria folgte. Sologesänge und Lieder des Kirchenchores leiteten dann über zu dem Freudenruf des Engels „Siehe ich verkünde euch eine große Freude", worauf sich die Prozession zur Krippe anschloß. Der Kirchenchor schloß die sinnvolle Feier mit dem „Transeamus usque Bethlehem" ab. — Im feierlichen Hochamt trug der Kirchenchor durch den Gesang der Messe „Missa dominicalis VII in hon. S. Cassiani Martyris" von Mitterer und des stimmigen Liedes „Menschen, die ihr wart verloren" in schöner Weise bei.

f. **Die Feier des Weihnachtsfestes in der Liebfrauenpfarrei.** Die Liebfrauenpfarrei feierte das hochheilige Weihnachtsfest in einer festlichen Mitternachtsmesse. Schon lange vor Beginn der Feier war das Gotteshaus überfüllt und noch immer strömten die Gläubigen aus der ganzen Umgebung herbei. Das ganze Chor war mit Tannengrün ausgeschlagen, aus dem der helle Lichterglanz hervorbrach. Punkt Mitternacht wurde die Feierlichkeit mit einem Instrumentalvortrag eröffnet. Zart klangen die Weisen „Auf Sion, dein Verlangen" durch die Kirche. Hierauf fand die Krippenlegung statt. Weiß gekleidete Kinder, begleitet von der Geistlichkeit, trugen das Jesuskindlein zur Krippe hin. Das feierliche Engelamt zelebrierte Pfarrer Ostermann unter Assistenz von Vikar Stapelmann und Subdiakon Heide, ein Sohn unseres Ortsteils. Die Festansprache hatte Pfarrer Ostermann übernommen, der auf die Bedeutung dieses hehren Wunders für unsere Zeit hinwies. Lieder des Kirchenchors und Instrumentalvorträge wechselten ab und trugen sehr viel zur Verschönerung der Feier bei. Der sakramentale Segen ließ die Weihestunde erhebend verklingen. Das feierliche Levitenamt um 10,30 Uhr zelebrierte Vikar Stapelmann unter Assistenz von Pfarrer Ostermann und Subdiakon Heide. Der Kirchenchor brachte unter der Leitung des Dirigenten Kol. Kunst die „Missa in D-moll" für vierstimmig gemischten Chor von Kromolicki und zum Offertorium: „Gloria in excelsis Deo" von J. H. Dietrich, und zum Segen das „Tantum ergo" von Bruckner zu Gehör.

st. **Weihnachtsfeier für alleinstehende Personen in der Falkeschule.** In der Falkeschule in Dahlhausen fand am Samstagabend eine von der NS.-Volkswohlfahrt in Verbindung mit dem Vaterländischen Frauenverein für die alleinstehenden mittellosen Junggesellen veranstaltete Weihnachtsfeier statt. Ein äußerst schmackhaftes Essen bereitete den Festteilnehmern die erste Freude. Der NS.-Volkswohlfahrtsleiter Hoppe nahm dann in einer kurzen Ansprache Gelegenheit, die Gäste zu begrüßen und den Sinn dieser Weihnachtsfeier darzulegen. Die darauf folgende reichhaltige Bescherung löste bei allen weitere Freude und herzlichen Dank aus. Mit dem Gesang einiger Weihnachtslieder klang die Feier aus.

Wanne-Eickel.

-g- **Wie Wanne-Eickel Weihnachten feierte.** Herrschte am Weihnachtssonntag in den Straßen Wanne-Eickels noch ein Betrieb, wie man ihn nur einmal im Jahre und zwar eben zu Weihnachten sieht, so boten die beiden Weihnachtstage Feststunden des Friedens und der Beschaulichkeit im schönen Kreise der Familie. Die Gotteshäuser waren an beiden Festtagen überfüllt. Vereinsfeiern gab es diesmal nur wenige. Die Gardisten waren in der Flora versammelt und bescherten hier über 200 Kinder. Die Lokomotive feierte im Kurhaus, und in allen Stadtteilen gab es noch nette Einzelfeiern. An allen drei Tagen erstrahlten die Lichter an den Weihnachtsbäumen auf den öffentlichen Plätzen. Die Tannenbäume sind bekanntlich ein Geschenk der Meschede Volksgenossen. So verliefen die Festtage in schönster Harmonie und wurden Familienfeiern, wie man sie lange nicht erlebt.

Gelsenkirchen.

Meine Tante — Deine Tante — und die Polizei. Die Kriminalpolizei hat in der Nacht zum Samstag in einem Hause an der Ringstraße eine berüchtigte Spielhölle ausgehoben und dabei zehn Glücksspieler festgenommen, die dem Spiel „Meine Tante — Deine Tante" fröhnten. Bei den Festgenommenen handelt es sich vorwiegend um Personen, die schon wegen verbotenen Glücksspiels gerichtlich vorbestraft sind. Die Mehrzahl der Festgenommenen sind Erwerbslose.

Essen.

50 000 Mark bei der evangelischen Kirchengemeinde unterschlagen. Vor einem halben Jahre wurde der 27jährige Gemeindeobersekretär Richter unter dem Verdacht, planmäßig Unterschlagungen bei der evangelischen Kirchengemeinde Essen-Altendorf begangen zu haben, verhaftet und in das Essener Gerichtsgefängnis eingeliefert. Die nunmehr abgeschlossene Voruntersuchung hat ergeben, daß sich die Unterschlagungen auf mindestens 50 000 Mark belaufen. Ein Haftentlassungsantrag Richters wurde abgelehnt, so daß der Beschuldigte bis zur endgültigen Klärung der Angelegenheit vor der Großen Strafkammer in Untersuchungshaft bleibt.

Industrieller Luftschutz, Selbstschutz, Reichsluftschutzbund.

Ueber die genannten Begriffe herrscht vielfach Unklarheit. Das Reichsministerium der Luftfahrt hat der Industrie überlassen, ihre Werke selbst zu schützen, da bei deren Verschiedenartigkeit ein allgemeingültiges Schema des Schutzes nicht zu finden ist.

Der industrielle Luftschutz schützt demgemäß seine Werke und die Werksangehörigen so lange sie auf dem Werk sind.

Diese Werksangehörigen, sobald sie das Werk verlassen haben, deren Angehörige aber dauernd, gehören zum Selbstschutz, haben also im Haus, in der Selbstschutzorganisation des Hauses ihren Schutz zu suchen. Dabei ist es gleichgültig, in welcher Art von Siedlungen sie wohnen. Auch die Werkswohnungen gehören zum Selbstschutz.

Der Reichsluftschutzbund hat die Aufgabe, neben der Werbung für den Luftschutzgedanken durch Aufklären der Bevölkerung, den Selbstschutz aufzubauen, die Hausluftschutzwarte zu schulen, für Vorbereiten der Schutzkeller und Aufräumen der Böden zu sorgen, sowie zu sichern, daß sich die gesamte Bevölkerung in Zeiten der Gefahr richtig verhält.

Dieser umfangreichen Aufgabe kann der Reichsluftschutzbund nur bei einer großen Mitgliederzahl entsprechen und die Mittel erlangen, welche die erforderlichen Schulungskosten decken. Alle sind gefährdet, alle gehören in den Reichsluftschutzbund, der niedrige Beitrag von 1 RM jährlich ermöglicht dies.

Luftschutz ist Pflicht gegen Familie und Volk!

Stadttheater Bochum.

Diese ersten Tage nach dem Weihnachtsfest bringen im Theater Inszenierungen, die alle loeben im Spielplan erschienen sind und alle starken Erfolg für sich buchen konnten. Eine neu inszenierte Oper ist da zunächst zu nennen: Flotows „Martha", die für heute, Mittwoch, angesetzt ist und zu deren Besuch sich zwei Vormieten vereinigen: die Vormiete C und der Blaue Ring. Der freie Besuch kann zu der Vorstellung, die von 20 Uhr bis 23 Uhr dauert, noch gute Plätze im Tagesverkauf zu Preisen von 0,75 Mk. bis 5 Mk. auswählen. Für Donnerstag kann die Vormiete B das große Schauspiel unseres nationalen Erlebens erwarten: Friedrich Forsters Drama um den Schwedenbefreier Gustav Wasa: „Alle gegen einen — einer für alle". Die neue Operetteninszenierung, die bei ihrer Erstaufführung so großen Erfolg und Beifall erntete: Georg Jarnos „Försterchrist", ist für Freitag mit ihrer ersten Wiederholung vorgesehen, diesmal für die Vormiete A. Ab heute kann man im Vorverkauf die Karten zu der Wiederholung des diesjährigen Kindermärchens „Schneewittchen und die sieben Zwerge" bekommen, die für Samstagnachmittag vorgesehen ist — wie gewöhnlich außer Vormiete und zu den ganz kleinen Preisen von 0.25 bis 1 RM. Kaum sind die Weihnachtstage vorüber, so denkt man bereits wieder an einen neuen festlichen Anlaß: an Silvester und Neujahr. Und wie immer werden für diesen Anlaß auch vom Theater Werke vorbereitet, die der Stimmung gerade dieser Tage entsprechen. Ein besonders lustiges Stück steht für Silvester in Vorbereitung, das Viktor Ahlers inszeniert: der Schwank von Thomas „Charleys Tante", während der Neujahrstag das heitere musikalische Moment zu seinem Recht kommen läßt in Gestalt von Johann Strauß' Operette „Die Fledermaus".

*

Städtischer Musikverein. Die nächste Chorprobe findet in der kommenden Woche am Mittwoch, dem 3. Januar 1934, im Haus Rechen statt.

Kath. Gesellenverein Bochum-Zentral! Am 1., 6. und 7. Januar 1934 findet im kath. Gesellenhause eine Theateraufführung, Singspiel in 3 Aufzügen: „Des Glöckentürmers Töchterlein" unter Mitwirkung des gesamten Kolpingsorchesters statt, wozu alle aktiven Gesellen, Alt-Kolping und Meister, Mitglieder sowie Freunde und Gönner des Vereins mit Angehörigen herzlichst eingeladen sind. Aufführungszeiten sind am Montag, dem 1. Januar, abends 7 Uhr, Samstag, dem 6. Januar, abends 8 Uhr, und Sonntag dem 7. Januar, abends 7 Uhr. Alle aktiven Gesellen, Alt-Kolping und Meister-Mitglieder haben zu den Aufführungen am 1. und 6. Januar Preisermäßigung. Ermäßigungskarten sind nur auf dem Vorstandszimmer gegen Ausweis im Vorverkauf zu haben. An der Abendkasse und Sonntag, dem 7. Januar, werden keine Ermäßigungskarten mehr abgegeben.

Kraftfahrer — Sportkameraden! Der Zusammenschluß der Bochumer Automobil-Clubs im DDAC zu einer Ortsgruppe ist nunmehr erfolgt. Zum Ortsgruppenführer ist Herr Fabrikdirektor a. D. M. H. Schwarz ernannt worden. Die Geschäftsstelle befindet sich in Bochum, Bürohaus Kreuzstr. 10, Fernruf 689 26, Geschäftsstunden 9—13 Uhr. Für die Folge werden Triptiks und Carnets auch von der Bochumer Ortsgruppe ausgestellt. Die Mitglieder des A.v.D., ADA, Deutschen Touring-Clubs und des ADAC werden gebeten, ihre Umeldung in den neuen Einheitsklub „DDAC", ferner die Anmeldung in die Ortsgruppe Bochum, baldigst vorzunehmen. Weitere Auskunft erteilt der Ortsgruppenführer.

Schalke 04 siegt und wird besiegt.

Das Wetter an den Weihnachtstagen blieb wider Erwarten trocken, und da auch die Kälte nachgelassen hatte, waren nicht nur die Spielfelder im brauchbaren Zustande, sondern auch die Zuschauer wagten sich ins Freie.

Gau Westfalen.

Im Gau Westfalen gab es nur Gesellschaftsspiele. Dem Siege der Schalker über VfL Benrath wird insofern etwas die Bedeutung genommen, als Benrath mit Ersatz spielte und am Vortage um die Punkte gekämpft hatte. Am zweiten Feiertage war der Spielbetrieb reger als am ersten.

Schalke 04 gegen VfL Benrath 5:0.

Schalke, 26. Dezember.

Die Benrather, die am Vortage noch ein schweres Meisterschaftsspiel ausgetragen hatten, traten in Schalke mit Ersatz für Hotze und Schmitz, die durch Pehl und Beckers ersetzt waren, an. Die Schalker hatten Bornemann für den verletzten Zajons in die Verteidigung gestellt, während Czepan Mittelläufer spielte. Die Prominenten des DFB waren sogar anwesend, um Erfahrungen für die Aufstellung unserer Nationalmannschaft gegen Ungarn zu sammeln. (Obwohl es ein Unfug ist, gleich nach einem Meisterschaftsspiel gegen einen starken Gegner zu spielen. D. R.) Benrath enttäuschte stark, Hohmann und Rasselnberg kamen fast gar nicht zur Geltung. Hohmann erfreute sich der liebevollen Bewachung von Czepan, durch den er bald kaltgestellt war. Der hart gefrorene Boden trug aber auch ein gut Stück dazu bei, daß die Internationalen nicht zu ihrer sonst gewohnten Form aufliefen. Die Läuferreihe konnte nur in der ersten Hälfte befriedigen, fiel dann aber stark ab. Die Hintermannschaft tat ihr Bestes, konnte aber die glänzend eingeleiteten erfolgreichen Angriffe der Schalker nicht stoppen.

Bei den Schalkern war Czepan der überragende Mann. Er leitete die schönsten Angriffe ein und setzte sich auch sonst im Einzelkampf stets erfolgreich durch. Im Sturm war Kuzorra wieder in seinem Element. Er fand vor allem durch Rothardt gute Unterstützung, wie man überhaupt sagen kann, daß es keinen Versager in der Schalker Elf gab.

Das erste Tor fiel in der 36. Minute durch Kalwitzki, der eine Vorlage von Kuzorra einschoß. Bereits vier Minuten später schloß Rothardt eine Kombination mit dem zweiten Treffer ab, und eine Minute vor der Pause war es Nattkämper, der das 3:0-Ergebnis herstellte. Benrath kam auch verschiedentlich gut durch, doch reichte es nur zu einigen ergebnislosen Ecken. Nach der Pause beschränkten sich die Gäste auf die Verteidigung. Sie konnten das Ergebnis bis eine Viertelstunde vor Schluß halten, dann mußten sie sich aber noch zwei Tore gefallen lassen, von denen das fünfte ein Strafelfmeter war. Torschützen waren Nattkämper und Kuzorra.

Außerdem spielten am 1. Feiertag nur noch:

Sportfreunde 95 — Borussia 6:2.
SV. Dorstfeld — Arminia Marten 1:5.

*

Der zweite Festtag brachte eine Hochflut von Begegnungen.

VfB Alemannia — Spv. Höntrop 0:3.

Dortmund, 26. Dezember.

Die Alemannen konnten in diesem Gesellschaftsspiel ihren Sieg gegen Höntrop nicht wiederholen. Es fehlten allerdings der Mittelstürmer Schäfer, der Mittelläufer Kühler und der Verteidiger Stahl, und das war bisher, gelinde ausgedrückt, das Rückgrat der Mannschaft. Jansen in der Verteidigung und Loos als Mittelläufer waren zwar noch die besten Leute, aber es fehlte der Zusammenhang und besonders im Sturm jegliches Zusammenspiel. Unter normalen Umständen wäre es leicht gewesen, nicht nur die beiden ersten Tore der Gäste zu verhindern, sondern selbst in der ersten Halbzeit zwei und nach Halbzeit eine sichere Chance zu verwerten. Bei Höntrop waren Verteidigung und Läuferreihe der beste Mannschaftsteil. Der Torwart war eine Klasse für sich und der einzige Spieler, der durch ruhige, sichere Arbeit den Beifall der 4 000 Zuschauer herausforderte. Der Sturm war schnell, konnte jedoch trotz der drei Tore weniger gefallen.

Nach etwa dreißig Minuten läßt die Dortmunder Abwehr den Sturm passieren, ohne nachzusetzen, sodaß Höntrop mühelos einsendet. Bald darauf erzielt Höntrop noch ein billigeres Tor. Tölle gibt den Ball zu schwach zurück, und bei der Abwehr durch den Torwart springt der Ball ins Netz. Höntrop ist auf Grund des besseren Stellungs- und sicheren Zuspiels überlegen. Einige gute Gelegenheiten kann Alemannia nicht verwerten. Das Spiel ist dann in der zweiten Hälfte etwas offener. Höntrop erzielt durch Schrägschuß noch ein Tor, während der Dortmunder Sturm viel zu schwerfällig operiert, um das Tor finden bezw. den Torwart schlagen zu können.

Alemannias Läuferreihe verlegte sich zu sehr auf die Abwehr, anstatt auch den Sturm zu unterstützen. Ganz unverständlich ist es, daß die Mannschaft, besonders in der Hinterreihe, immer mehr vom flachen Paßspiel abgeht und dafür ein „kopfloses", unproduktives Kopfspiel einzuführen beginnt, das weiter zum hohen Spiel führt, bei dem Alemannia nun einmal nichts werden kann. Dem Sturm ist etwas mehr Torhunger zu empfehlen.

Viktoria Recklinghausen beherbergte als Vertreter der ersten Bezirksklasse Westfalia Herne. Nach beiderseits ziemlich mäßigen Leistungen trennten sich die Gegner mit einem Unentschieden von 1:1. Die Sp. Vg. Herten hatte Gäste aus dem benachbarten Gau X Niederrhein. Im Homberger SV stellte sich den Westfalen eine kampfstarke Elf, die den Gastgeber zwang, seine ganze Kraft und sein ganzes Können aufzubieten. Der knappe 3:2-Sieg der Einheimischen ist nicht ganz unverdient. Mit dem gleichen Ergebnis endete der Kräftevergleich zwischen Münster 08 und Preußen Münster. Der Deutsche SC Hagen hatte ebenfalls einen Bezirksligisten, und zwar die hervorragende Elf von Westfalia Bochum zu Gast. Auch dieser Kräftevergleich sah den Gauligist mit 3:2 (1:1) siegreich. Das siegbringende Tor erzielten die Hagener durch einen Handelfmeter.

Der mehrfache Südwestfalenmeister, Hüsten 09, machte einen Abstecher nach Hamm, wo er gegen die Sp. Vg. antrat. Die Hammer setzten ihrem Gast harten Widerstand entgegen und unterlagen nur knapp mit 1:2. Eine gute Figur gab Union Herford gegen seinen Gegner Arminia Bielefeld ab. Die Bielefelder entschieden den Kampf mit 2:0 für sich. Aus diesem Spiel ist besonders die aufopfernde Arbeit der Herforder Hintermannschaft zu erwähnen, die eine höhere Niederlage verhinderte. Der VfB Bielefeld hatte die bekannte Arminia Hannover zu Besuch. Die Gäste erfüllten voll und ganz die in sie gesetzten Erwartungen, konnten aber infolge des energischen Spiels der Gastgeber nur mit 2:1 siegreich bleiben. Gronau 09 versuchte sich gegen Eintracht Trier aus dem Mittelrheinbezirk. Die Gäste, die in ihrer Heimat eine maßgebliche Rolle spielen, gaben eine ausgezeichnete Vorstellung. Trotz verhaltenen Spiels behielten sie mit 5:1 die Oberhand. Besonders konnte das schnelle Angriffsspiel gefallen. Die Gronauer kamen für einen Sieg nie in Frage. Castrop 02 beherbergte aus dem Niederrheinbezirk Union Hamborn. Die Mannschaften waren durchaus ebenbürtig und nach ausgeglichenem Spiel endete der Kampf unentschieden 2:2. Der stärkste Mannschaftsteil der Gäste war das Schlußdreieck. Germania Herne hatte mit Westfalia Scherlebeck keinen schlechten Griff getan. Die Gäste spielten eifriger und systemvoller und haben dadurch den 3:2-Sieg verdient. Borussia Rheine wartete gegen Gelsenkirchen 07 mit guten Leistungen auf. Im Sturm verstand man sich sehr gut und so blieben die Torerfolge dann auch nicht aus. Die Borussen behielten klar mit 4:1 die Oberhand. Das Hörder Lokalderby zwischen SC und VfL Hörde endete mit einem knappen 2:1-Sieg des Hörder SC. Die Seiten wurden beim Stande von 0:0 gewechselt. Borussia Dortmund weilte in Erle und mußte mit einer Ersatzmannschaft eine hohe 10:2-Niederlage hinnehmen.

Meisterschaftsspiele im Gau Niederrhein.

Am goldenen Sonntag wurden im Gau Niederrhein die Meisterschaftsspiele der Gauliga mit zwei Treffen fortgesetzt, die bereits vormittags ausgetragen wurden. Während der deutsche Meister, Fortuna Düsseldorf, in Essen gegen BV Preußen zu einem glatten 6:2-Siege kam, spielten die Benrather gegen den SC Borussia M.-Gladbach nur 2:2 unentschieden, sodaß sie einen kostbaren Punkt abtreten mußten. Dadurch erhöhte sich der Vorsprung von Fortuna auf zwei Punkte.

SC Borussia Gladbach — VfL Benrath 2:2.
BV Preußen Essen — Fortuna Düsseldorf 2:6.

In der Bezirksklasse war der Spielbetrieb nicht besonders umfangreich. In der Gruppe II gab es nur ein Treffen, und zwar standen sich SpVg Sterkrade und der VfB Speldorf gegenüber. Nach gleichwertigem Kampf blieben die Speldorfer mit 3:2 siegreich. In der Gruppe IV gab es am Vormittag drei Punktekämpfe. TRU Düsseldorf konnte seine Spitzenstellung durch einen sicheren 5:1 (3:1)-Sieg über Wersten erfolgreich verteidigen. Der BV Lüttringsen und der VfB Remscheid trennten sich 1:1 unentschieden, während die SSVg Barmen Tuns Ronsdorf knapp 2:1 (1:0) niederhalten konnte.

Mülheimer SV - SV Feuerbach 1:1.

Die süddeutschen Gäste aus dem Gau Württemberg waren technisch gut durchgebildet, nur ließen die Stürmer den Torschuß vermissen. Leider mußten die Gäste noch mit Ersatz für Drometer und Ernst spielen. Der beste Mann war wohl der Mittelläufer Hermann, der durch sein sicheres Spiel seiner Mannschaft den nötigen Rückhalt gab. Mülheim war dagegen nicht in besonderer Form.

Turu Düsseldorf — Saar 05 Saarbrücken 1:2.

Mit dem Gastspiel von Saar 05 Saarbrücken am ersten Weihnachtsfeiertag in Düsseldorf gegen Turu war gleichzeitig eine Saarkundgebung verbunden. Das Spiel selbst konnte nicht befriedigen. Turu hatte mehrere Ersatzleute eingestellt, die nicht zur Geltung kamen. Die Saarbrücker waren eifrig und schnell.

Kreisell Aachen — FTC Budapest 2:2.

Das Unentschieden entspricht dem Spielverlauf. Die Ungarn spielten technisch weitaus besser, demonstrierten in der ersten Hälfte Fußball in höchster Vollendung, aber vor dem Tore war es aus. Die Aachener Hintermannschaft hielt sich famos. Münzenberg spielte wie in seinen besten Tagen, und auch Wicke war in großer Form. Der Sturm erwies sich als sehr schußfreudig.

Preußen Krefeld — Stade Francais Paris 3:2.

Stade Francais Paris mußte am ersten Feiertag eine Niederlage hinnehmen. Preußen Krefeld behielt über die Pariser mit 3:2 (2:0) die Oberhand, ohne aber zu überzeugen; immerhin spielten sie technisch besser und auch im Sturm durchschlagskräftiger.

Hamborn 07 — Stade Francais Paris 7:0.

Die Zuschauer wurden von den Leistungen der Gäste stark enttäuscht, denn außer großem Eifer hatten die Franzosen den Platzbesitzern nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen. Die Hamborner waren in großer Form und siegten auch in dieser Höhe vollkommen verdient.

Fortuna-Düsseldorf–SC. Dresden 1:2

Dresden schlägt den deutschen Meister.

Trotz der knappen Niederlage lieferten die Düsseldorfer, die ohne Borneseld, Janes und Wigold antreten mußten, ein weitaus besseres Spiel als an den vorausgegangenen Sonntagen. Das war in erster Linie das Verdienst von Hochgesang, der bewies, daß er als Sturmführer noch unersetzlich ist, und der vor allen Dingen immer wieder die Flügel richtig einsetzte. Sehr eifrig war der Halblinke Mehl, der aber mit einigen Prachtschüssen bei Kreß kein Glück hatte. Aber auch die anderen Stürmer taten vollauf ihre Pflicht. In der Hintermannschaft gab es ebenfalls keinen Versager, einen sehr guten Tag hatte der Mittelläufer Bender.

Der überragende Mann der Dresdner war der Torwart Kreß, dem die Gäste den knappen Sieg zu verdanken haben. Dagegen war die Verteidigung nur mäßig. In der Läuferreihe war der rechte Läufer Stößel der beste Mann. Im Angriff, in dem Sackenheim durch Schön ersetzt war, ragten die beiden Außenstürmer hervor, während Richard Hofmann stark enttäuschte und bei der augenblicklich schwachen Form wohl kaum für die Ländermannschaft in Frage kommt.

Schwarz-Weiß Essen — FV 08 Duisburg 1:0
Hamborn 07 — BfB Speldorf 6:3
Preußen Essen — TuS Bochum 0:1

Heute Benrath, morgen Schalke . . .

Stadtelf Bonn — Schalke 04 5:2.

Nach dem 5:0 über Benrath spielte Schalke 04 am zweiten Feiertag in Bonn gegen eine einheimische Kombination — der Fußballverein und die Tura hatten sich zusammengetan. Der Meister wurde mit 5:2 klar geschlagen! Wie das kam? Nun, die heimische Elf schwang sich zu einer Leistung auf, die man in diesem Jahre in Bonn noch nie gesehen hatte. Der linke Flügel Herbst-Heidemann und der Sturmführer Stadtler zeigten ein Spiel, das durch seine Schönheit und Wucht bestach. Die Schalker Deckung hatte Mühe, diesen Angriff zu hemmen und erlag mit dem Spiel vom Vortage in den Knochen schließlich dem Druck.

Bonn führte schon nach fünf Minuten durch Stadtler mit 1:0. Kurz darauf schoß Nattkämper den Ausgleich und durch den Rechtsaußen zogen die Gäste nun in Front. Bonn ließ sich aber nicht entmutigen, drehte immer mehr auf und sah schließlich auch das fleißige Spiel belohnt. Herbst glich aus und Stadtler sorgte für das 3:2, wobei es bis zur Pause blieb. Nach dem Wechsel hielt sich Bonn noch immer tapfer dabei und so wurde schließlich aus einem Alleingang Stadtlers und einem Volltreffer von Herbst das 5:2.

7 000 Zuschauer überzeugten sich, daß auch eine Meisterelf nicht an zwei aufeinanderfolgenden Tagen erfolgreich spielen kann.

Westmark Trier — Eintracht Frankfurt 3:1.

Eintracht spielte mit Ersatz für Stubb, Mantel und Gramlich. Doch dürfen die Frankfurter froh sein, so günstig davongekommen zu sein. Nach der ersten halben Stunde, in der Eintracht schönen Fußball zeigte, war es mit der Kunst der Mainstädter aus. Zunächst verschoß Möbs einen Elfmeter, worauf durch den Linksaußen das Führungstor erzielt wird. Der Trierer Mittelstürmer Hermann glich aber schon kurze Zeit später aus. Seine Landsleute legten jetzt ihre Befangenheit ab und liefen zu großer Form auf. Nach fünf Minuten gelang dem Rechtsaußen Weyrich die Führung für Westmark. Nach der Pause ist es besonders die Trierer Läuferreihe, die den kompletten spielenden Frankfurter Sturm kaltstellt und ihren eigenen Angriff mit brauchbaren Vorlagen überhäuft. Ein Fehler des Frankfurter Verteidigers Otto wird von Müller I noch zum dritten Tore für Trier ausgenutzt. Bei der anhaltenden Ueberlegenheit der Gastgeber geht der Kampf jedoch ohne zählbare Erfolge zu Ende.

Stadtmannschaft Köln — Ferencvaros Budapest 2:7.

Die Kölner Mannschaft kam zuerst ausgezeichnet ins Spiel, und ehe sich die Ungarn auf dem hart gefrorenen Platz gefunden hatten, lagen die Einheimischen durch zwei Treffer von Finken und Aretz schon mit 2:0 in Führung. Nun zeigten aber die Ungarn ihr wirkliches Können und innerhalb weniger Minuten stellte der schußgewaltige Halbrechte Takacz den Ausgleich her. Nach der Halbzeit waren die Kölner zunächst noch in Front, als aber dann die Läuferreihe stark nachließ, kamen die Gäste innerhalb dreizehn Minuten zu einer 5:2-Führung durch Toldi, Sarosi und Kemeny. Nach einer kurzen Drangperiode der Domstädter, die aber keine zählbaren Erfolge einbrachte, beherrschten die Magyaren gegen Schluß wieder das Spiel und durch zwei weitere Tore durch Kemeny und Takacz errangen sie einen hohen 7:2-Sieg.

Gau Nordhessen.

Kurhessen Kassel — Chattia Kassel 4:2
Sportverein Kassel — Sport Kassel 2:1
VDB Friedberg — Hanau 03 1:2
Hessen Hersfeld — Borussia Fulda 0:2
Kurhessen Marburg — FSV Frankfurt 5:3

Punktekämpfe in Bayern.

Der Bayern-Gau führte am Dienstag zwei Meisterschaftsspiele durch. Schwaben-Augsburg konnte daheim vor 5 000 Zuschauern ein 1:1 (1:1) gegen die Sp. Vg. Fürth erzielen. Der ASV Nürnberg besiegte Jahn Regensburg mit 3:1 (2:0). In diesem Spiel konnte unser nationale Torwart Jakob nicht gefallen. Der SSV Ulm hatte München 1860 im Freundschaftskampf zu Gast und gewann vor 2 500 Zuschauern mit 2:1 (1:0). Der 1. F. C. Bayreuth schlug den Gast aus dem Vogtlande, den Plauener SuBC mit 7:1 (3:1) klar überlegen.

Schwaben Augsburg — Sp. Vg. Fürth 1:1
ASV Nürnberg — Jahn Regensburg 3:1
SSV Ulm — München 1860 (Gesellsch.) 1:2
FC Bayreuth — Plauener SuBC 7:1

Hungaria Budapest — Mannheim 2:0.

Hungaria zeigte diesmal nicht die Leistungen, die man von den Ungarn in früheren Jahren gewohnt war, doch reichte es gegen die Stadtmannschaft noch zu einem 2:0-Siege, der bereits bei der Pause feststand.

Südwest.

Wormatia Worms — FC Kaiserslautern 2:0
Borussia Neunkirchen — Phönix Ludwigshafen 3:1
Gau Südwest — Gau Baden 3:3

Baden.

Stadtelf Mannheim — Hungaria Budapest 0:2
Stadtelf Karlsruhe — Hungaria Budapest 0:2

Württemberg.

SC Stuttgart — Sportfreunde Stuttgart 2:1
FC Pforzheim — Stuttgarter Kickers 2:3

Nordmark.

Hamburger SV — FC St. Pauli 3:2
Viktoria Hamburg — Eimsbüttel 5:1
Union Altona — Ottensen 9:1

Niedersachsen.

Arminia Hannover — VfB Bielefeld 2:1
VfR Hildesheim — Concordia Hildesheim 3:4
Hannover 96 — Berliner SV 92 5:2

Brandenburg.

Blau-Weiß — Tennis Borussia 2:1
Minerva 93 — Viktoria 89 4:3
Union Oberschöneweide — Hertha BSC 3:3
VfB Pankow — Berliner SV 92 2:3
Wacker 04 — Spandauer SV 2:2

Reichsprüfung der Spitzen-Schwimmer.

Der Deutsche Schwimm-Verband beabsichtigt im Rahmen seiner Olympiavorbereitungen im Frühjahr 1934 erstmalig eine Heerschau seiner besten Kräfte abzuhalten. Bekanntlich erhielten die Gaue den Auftrag, während der Winterschwimmzeit zweimal gauoffene Vorbereitungskämpfe durchzuführen, sodaß man im März bereits einen allgemeinen Ueberblick über das zur Verfügung stehende Material gewinnen könnte. Die besten Kräfte sollen dann zu einer „Reichsprüfung der Spitzenkräfte zusammengefaßt werden. Der Schauplatz dieser Prüfung wird das Magdeburger Wilhelmsbad sein. Auf dem Programm stehen die dem olympischen Programm zugrunde gelegten Wettbewerbe.

Nuvolari filmt in Hollywood.

Der italienische Rennfahrer Tazio Nuvolari, einer der erfolgreichsten Automobilisten der letzten Jahre, hat ein Filmangebot aus Hollywood angenommen und wird dort in einem Sportfilm die Hauptrolle übernehmen. Der Italiener hofft, zu Saisonbeginn in Hollywood fertig zu sein und hat bereits für den Großen Automobil-Preis von Pau gemeldet, der am 18. Februar stattfindet. Hier und auch bei den folgenden großen Rennen wird Nuvolari mit seinem neuen Maserati-Einsitzer an den Start gehen. Der Italiener wird sich dann später erneut nach USA begeben, um dort am Großen Preis von Indianapolis teilzunehmen, der im September durchgeführt wird.

Eder zwingt Domgörgen zur Aufgabe.

Trollmann wieder k. o.

Köln, 26. Dezember.

Die Kölner Rheinlandhalle hatte zu den Berufskämpfen einen Besuch von über 3000 Personen aufzuweisen. Im Hauptkampf des Abends feierte der Deutsche Weltergewichtsmeister Gustav Eder-Dortmund einen großen Sieg über Hein Domgörgen. Der Kampf nahm folgenden Verlauf: Schon in der ersten Runde ergreift Eder die Offensive, kann aber bei dem Boxkünstler Domgörgen nichts anbringen. In der zweiten Runde ist Eder im Vorteil. Er trifft Domgörgen hart durch linke und rechte Treffer, aber durch Klammern kommt Domgörgen über die Runde. In der 3. Runde fliegt Eders fabelhafte Linke Domgörgen immer wieder ins Gesicht. Mit dem gleichen Vorteil für Eder schließt auch die 4. Runde, so daß Eder hier schon nach Punkten in Führung liegt. Den ersten dramatischen Höhepunkt bringt dann die 5. Runde, Domgörgen kann zunächst den genaueren Schlägen Eders noch ausweichen, aber bei einem schweren rechten Haken mußte er erstmals bis 8 die Bretter aufsuchen. Domgörgen ist schwer angeschlagen. Eder landet weiter rechte und linke Treffer am Kopf seines Gegners. Der Altmeister taumelt. Mit Mühe und Not kommt er über die Runde. In der 6. Runde wieder Schlagwechsel. Domgörgens Schläge haben aber schon keine Kraft mehr. In der 7. Runde muß Domgörgen auf einen Magenhaken hin wiederum bis 7 zu Boden. Auch in der 8. Runde bleibt der kühl bozende Eder mit seinen genauen Treffern im Vorteil. Die 9. Runde bringt dann das Ende. Eder trifft seinen Gegner, der schwer angeschlagen wird und zu Boden geht. Mit letzter Kraft stellt sich Domgörgen bei 8 nochmals auf die Beine, mächtig angefeuert von den Zuschauern, aber Eder, der die Situation glänzend erkennt, läßt nicht locker. Er überschüttet Domgörgen mit einem Hagel von Schlägen und die Sekundanten geben schließlich für den am Boden Liegenden das Zeichen zur Aufgabe. Beide Boxer ernteten für ihre glänzenden Leistungen reichen Beifall.

Im Leichtgewichtskampf notierte man einen Blitzsieg des Düsseldorfer Strucks, der Flick-Barmen bereits in der ersten Runde mit einem genauen Magenhaken für die Zeit zu Boden brachte.

Auch der Kampf im Halbschwergewicht zwischen dem früheren holländischen Meister de Boer und Trollmann, dem Zigeuner aus Hannover, endete vor der Zeit. Fünf Runden lang konnte sich der gerissene Hannoveraner den schnellen Holländer vom Leibe halten und dessen schwere Brocken meiden. In der sechsten Runde wurde er aber erwischt. Zweimal mußte Trollmann kurz zu Boden und als er dann vollkommen groggy wieder hoch kam, ging er durch einen Volltreffer auf das Kinn rettungslos k. o.

Im Schlußkampf lieferten sich der frühere deutsche Leichtgewichtsmeister Dübbers und sein junger Landsmann Tabat 2 ein sehr schönes Gefecht. In dem Sechsrundenkampf mußte sich Dübbers gegen den verbesserten Tabat mit einem Unentschieden begnügen.

Berufsboxkämpfe in Hamburg.

Der 98 Kampftag des Hamburger Punching war infolge der fast völligen Sportruhe in der Hansestadt gut besucht. Der deutsche Schwergewichtsmeister Hower kam im Hauptkampf zu einem neuen Erfolg und schlug den holländischen Schwergewichtler Harry Staal in einem hinreißenden Gefecht über 10 Runden nach Punkten. Der Holländer, ein Schläger von Format mit fast unglaublichen Nebenqualitäten, war anfangs leicht im Vorteil, dann setzte sich aber Howers Boxkunst durch und verhalf dem Deutschen zu einem klaren Punktsiege. Der Spandauer Eggert zeigte sich gegen Bölck-Hamburg stark verbessert als im Kampf gegen Pistulla. Bölck hatte mit dem 15 Pfund schwereren Gegner zuerst schwere Arbeit, kam aber dann doch zu einem entscheidenden Sieg, da der Kampf in der vierten Runde wegen einer Augenverletzung von Eggert zu Gunsten des Hamburgers abgebrochen werden mußte. Zu Beginn gab es als Einleitung zwei Bantamgewichtstreffen: Der Hamburger Neuling Köhler schlug seinen Landsmann Fick über vier Runden nach Punkten und Möhl-Berlin trennte sich von dem Düsseldorfer Examateur K. Beck nach acht Runden unentschieden.

Kanada demonstriert Eishockey.

Weltklasse im Sportpalast.

Berlin, 26. Dezember.

Das erste Auftreten der kanadischen Eishockeymannschaft der Ottawa Shamrocks hatte dem Berliner Sportpalast am 2. Feiertag ein ausverkauftes Haus gebracht. Die Zuschauer wurden auch in keiner Weise enttäuscht, denn die Gäste waren wirkliche Weltklasse. Der verstärkte Berliner Schlittschuh-Klub zog sich recht brav aus der Affäre, konnte aber einen einwandfreien Sieg der Kanadier von 6:1 (3:0, 0:0, 3:1) nicht verhindern. Die Kanadier legten sofort ein scharfes Tempo vor und kamen in kurzen Abständen zu drei Toren durch Bates, Mc. Ineney und wieder Bates. Der Torhüter Egginger bekam derart in den letzten Minuten zu tun, daß er einen Schwächeanfall erlitt und das Spiel einige Minuten unterbrochen werden mußte. Im zweiten Drittel spielte Berlin recht glücklich, konnte aber mit Weitschüssen von Hezimer und Jänecke nichts erreichen. Der Schlußabschnitt brachte noch einen aufregenden Kampf. Bald nach Beginn spielte sich Hezimer durch und erzielte auch den Ehrentreffer. Alle weiteren Bemühungen waren vergeblich. Marshall, Reinhardt und Draper erhöhten auf 6:1.

In den Pausen zeigten die Kunstläufer ihre großen Künste und erhielten für ihre Darbietungen reichen Beifall der Zuschauer.

mikrofilm service münster + g. gutt KG essen + köln
gerd gutt KG otto-hahn-straße 21 postfach 4102 49 4400 münster nixel

Todesurteil allein gegen van der Lubbe.

Torgler und die Bulgaren freigesprochen. / van der Lubbe nicht Alleintäter.

Die Urteilsbegründung.

WTB-VDZ Leipzig, 23. Dezember.

Der 4. Strafsenat des Reichsgerichtes verurteilte heute den Reichstagsbrandstifter van der Lubbe zum Tode; alle übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Zur Urteilsverkündung im Reichstagsbrandstifterprozeß, die von der ganzen Welt mit großer Spannung erwartet wird, ist der Andrang besonders stark. Schon um 8 Uhr beginnt der Zustrom der zugelassenen Zuhörer und der Pressevertreter, die aus Deutschland und dem Auslande in großer Zahl erschienen sind. Auch die Zahl der Regierungsvertreter, der höheren Beamten, der Vertreter der Justizverwaltungen und der Anwaltschaft, die diesem letzten Akt eines Prozesses beiwohnen, der drei Monate lang die Welt in Spannung gehalten hat, ist sehr groß. Die Angehörigen der bulgarischen Angeklagten, die Mutter Dimitroffs, seine Schwester und die Braut Taneffs sind ebenfalls wieder in Leipzig eingetroffen. Auch Frau Torgler ist in der Verhandlung anwesend. Die Kartenkontrolle und Waffendurchsuchung wird heute im Reichsgericht besonders streng durchgeführt. Im Verhandlungssaale selbst sind Zuhörer- und Presseplätze von dem übrigen Verhandlungsraum durch eine Stuhlreihe getrennt, die von 12 Polizeibeamten besetzt ist. Kurz nach 9 Uhr wurden die Angeklagten in den Saal geführt. Um 9,10 Uhr betritt der Gerichtshof zusammen mit der Reichsanwaltschaft den Saal. Senatspräsident Dr. Bünger eröffnet sofort die Verhandlung und fordert die Angeklagten auf, sich von den Plätzen zu erheben.

Im Namen des Reiches,

so erklärt der Präsident, verkünde ich folgendes Urteil:

Die Angeklagten Torgler, Dimitroff, Popoff und Taneff werden freigesprochen. Der Angeklagte van der Lubbe wird wegen Hochverrates in Tateinheit mit aufrührerischer Brandstiftung und versuchter einfacher Brandstiftung zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Die Kosten des Verfahrens fallen, soweit Verurteilung erfolgt ist, den Verurteilten, im übrigen der Reichskasse zur Last.

Bei Fällung des soeben verkündeten Urteilsspruchs, so erklärte der Vorsitzende in der Begründung, hat sich der Senat nicht nur, wie ich es im Laufe des Verfahrens mehrfach zu betonen gezwungen war, von äußeren Einflüssen, sondern auch von jeder gefühlsmäßigen Einstellung durchaus ferngehalten. Die sorgsame Prüfung und Wägung der festgestellten Tatsachen, wie sie die selbstverständliche Pflicht jedes gewissenhaften Richters ist, erforderte natürlich bei der Fülle des von den Prozeßbeteiligten vorgebrachten Materials eine gewisse Zeit. Zeitraubend war auch die Notwendigkeit, mit gewissenlosen Unterstellungen tendenziöser Schmähschriften sich auseinanderzusetzen, die versuchten, durch ungeheuerliche Verdächtigungen führender deutscher Männer die Wahrheitsfindung zu verschleiern oder zu vereiteln. Die Widerlegung, die die in ihrer Quelle auch allzu durchsichtigen Versuche einer Verdrehung der Tatsachen im Laufe des Verfahrens ergeben haben, ist von den Prozeßbeteiligten vielfach mit Recht hervorgehoben und von der Weltöffentlichkeit, soweit sie überhaupt die Wahrheit hören will, vernommen worden.

Es genügt, an dieser Stelle hervorzuheben, daß das erkennende Gericht auch seinerseits diese Verleumdungen für restlos widerlegt erachtet. Das gilt insbesondere von jener unsinnigen Legende über die Beteiligung führender Regierungsmitglieder, deutscher Männer und dem vorliegenden Verbrechen, wie auch von jenen falschen Behauptungen über das Zusammentreffen Lubbes mit Nationalsozialisten in Sörnewitz und Hennigsdorf, von Lubbes angeblich durch deutsche Behörden gefälschten Paß, von dem unterirdischen Gang, von der Stabs- und Leibwache des Ministerpräsidenten Göring im Präsidentenpalais, von der absichtlich vorzeitigen Entlassung der Angestellten des Reichstages, von der Sabotage des Rettungswerkes im Reichstage und von so manchem anderen.

Es galt aber auch weiter, in diesem Prozeß — und das hat den größten Teil der Zeit erfordert — die politischen Hintergründe des abzuurteilenden Verbrechens zu klären.

Es ist durch diesen Prozeß erwiesen, daß die Mittäter und Auftraggeber Lubbes im Lager der Kommunisten stehen, daß die Reichstagsbrandstiftung ein Werk der Kommunisten und der ihnen nahestehenden und gleichzusetzenden Organisationen zur Verwirklichung des Bürgerkrieges gewesen ist. Es ist erwiesen, daß das deutsche Volk im Frühjahr dieses Jahres vor der Gefahr seiner Auslieferung an den Kommunismus und damit vor dem Abgrund gestanden hat und daß es im Augenblick von diesem Abgrund zurückgerissen worden ist.

Der Vorsitzende beschäftigt sich dann mit dem Reichstagsbrand selbst und erklärt, das Gericht habe keine Zweifel, daß der Angeklagte van der Lubbe seinen Brandweg im Wesentlichen so genommen hat, wie er ihn in der Voruntersuchung beschrieben und in der Hauptverhandlung bestätigt habe. Das Gericht sei aber auch der Ueberzeugung, daß Lubbe den Brand nicht allein, sondern in bewußtem und gewolltem Zusammenwirken mit anderen gelegt hat. Das Bild, das die Zeugen von dem Verlauf des Brandes entwickelten, zeige deutlich, daß es sich nicht um eine Brandlegung normaler Art handelte, und gutachtliche Auslassungen der Sachverständigen ergaben, daß Brandmaterialien in das Gebäude hineingebracht und verteilt sein mußten. Solche Vorbereitungen habe der Angeklagte in der ihm zur Verfügung stehenden Zeit unmöglich neben seinen sonstigen Brandlegungen bewerkstelligen können.

Der Anklage gegen Torgler, fuhr der Vorsitzende fort, ist durch die nicht volle Erweisbarkeit der Tatsache, daß er am Brandtage mit van der Lubbe im Reichstag gewesen ist, die bei weitem wesentlichste Stütze entzogen worden.

Die Anklage gegen Popoff, der mit Torgler im Reichstage gesehen und um 9 Uhr aus dem Portal II herausgelaufen sein soll, ist durch die überaus leichte Verwechslungsmöglichkeit und viele andere Tatsachen stark erschüttert worden. Ausführlich beschäftigt sich der Vorsitzende mit den Bekundungen der Zeugen Karwahne, Kroner und Frey und kommt zu dem Schluß, daß die Aussagen dieser drei Zeugen, die an und für sich von grundlegender Bedeutung und Wichtigkeit für den Prozeß waren, eine Verurteilung des Angeklagten Torgler nicht zu begründen vermögen. Die Bekundung dieser Zeugen beruhe auf einem Wiedererkennen des ihnen bis dahin unbekannten van der Lubbe. Zeugenaussagen, die ein Wiedererkennen von Personen zum Gegenstand haben, seien jedoch nur mit größter Vorsicht zu benutzende Beweismittel, weil hier dem Zeugen unbewußt häufig Fehler unterlaufen.

Die Gefahr einer Voreingenommenheit und unbewußten psychologischen Befangenheit könne auch darauf beruhen, daß ein Zeuge sehr mit dem Herzen bei der Sache sei und in anerkennenswerter Weise bemüht sei, zur Aufklärung des empörenden Verbrechens beizutragen, wie denn überhaupt gegen Karwahne, Frey und Kroner und gegen jeden anderen Zeugen dieser Art der Vorwurf der Leichtfertigkeit in keiner Weise erhoben werden solle.

Auch die anderen gegen Torgler geltend gemachten Verdachtsgründe hatte der Senat für nicht bewiesen oder für nicht durchschlagend. Die Torgler belastenden Zeugen hatte das Gericht nach dem persönlichen Eindruck und unter Berücksichtigung ihrer Vorstrafen für unglaubwürdig. Die Bekundungen des Zeugen Weberstadt über ein Zusammensein van der Lubbes und Torglers sowie von Dimitroff und Torgler im Obergeschoß seien von der Anklagebehörde nicht für ausschlaggebend angesehen worden. Was Dimitroff betreffe, äußerte der Vorsitzende weiter, so schließe seine Abwesenheit von Berlin am Brandtage eine Mittäterschaft und geistige Urheberschaft keineswegs aus. Vor allem bleibe er verdächtig, sich trotz seiner gegenteiligen Behauptungen mit Angelegenheiten der Kommunistischen Partei Deutschlands befaßt zu haben. Ein schlüssiger Beweis jedoch, in welcher Weise er für die KPD tätig gewesen ist, lasse sich ebenso wenig führen wie der Beweis, wieweit er an der Brandstiftung mittätig war und wieweit er mit Lubbe bekannt ist. Die Bekundung des Zeugen Helmer über ein wiederholtes Zusammensein Dimitroffs mit Lubbe im Bayernhof unterlägen höchst erheblichen Bedenken. Vor allem spreche dagegen die Tatsache, daß van der Lubbe sich in der von Helmer angegebenen Zeit größtenteils in Holland aufgehalten hat. Die bestimmte Erklärung Helmers, ein Irrtum sei ausgeschlossen, ändere nichts an der Unwahrscheinlichkeit seiner Bekundung. Auch Popoff erscheine nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme nicht ausreichend überführt. Auch gegen ihn bestehe der Verdacht, in Deutschland außer den Interessen seiner bulgarischen Parteigenossen auch andere unaufgeklärte Ziele verfolgt zu haben. Die Zeugenaussagen könnten jedoch nicht den Beweis stützen, daß Popoff mit van der Lubbe zusammengewesen sein soll. Ein ausreichender Beweis für die Beteiligung Taneffs am Reichstagsbrand sei gleichfalls nicht erbracht.

Wenn danach, betonte Dr. Bünger, die angeklagten Bulgaren und Torgler als Mittäter nicht überführt werden konnten, so besteht doch kein Zweifel, in welchem Lager sich die Mittäter befunden haben.

Die näheren Ausführungen werden im schriftlichen Urteil erfolgen. Hier sei nur folgendes gesagt: Unzweifelhaft war der Reichstagsbrand eine politische Tat. Die ungeheure Größe dieses Verbrechens weist auf die Größe und Gewaltigkeit des Kampfobjektes hin und dieses kann nur der Besitz der Macht gewesen sein. Wie Reichsminister Dr. Goebbels als Zeuge mit Recht ausführte, hat die NSDAP vor dem 5. März infolge ihrer starken Uebermacht und ihres schnellen Anwachsens schon den Wahlerfolg in der Tasche gehabt. Sie hatte nicht nötig, durch ein Verbrechen ihre Wahlaussichten zu verbessern. Auch gesinnungsmäßige Hemmungen der Partei schließen einen derartigen verbrecherischen Versuch, wie er von gewissenlosen Hetzern der Partei zugeschoben wird, von vornherein aus. Die dahingehenden Behauptungen von Schmähschriften sind auch in der Vernehmung in der Hauptverhandlung voll widerlegt worden.

Es kann sich nur um eine Tat linksradikaler Elemente handeln, die sich von ihr wahrscheinlich die Möglichkeit eines Regierungs- und Verfassungssturzes und ihre Machterkämpfung versprachen. Die KPD hat solche hochverräterischen Ziele in ihrem Programm. Sie ist die Partei des Hochverrates und hat sich oft als diese bezeichnet.

Die Annahme, daß die Mitarbeiter van der Lubbes in den Reihen der KPD zu suchen sind, verstärkt sich dadurch, daß van der Lubbe selbst Kommunist ist. Das ist zwar bestritten worden. Der Senat hat sich aber zu der Meinung bekannt, daß van der Lubbe in der Tat seiner Gesinnung und Betätigung nach auch jetzt noch Kommunist ist. Mag er sich eine kommunistische Spielart ausgedacht haben, so spielt das gar keine Rolle. Es kommt darauf an, ob van der Lubbe den Grundprinzipien der Kommunisten zustimmt und ob er sich nach dieser Richtung betätigt hat und das nimmt der Senat an. Die Bedeutung seines Austritts aus der Partei darf keineswegs überschätzt werden. Die Behauptung der Angeklagten, die Partei verwerfe den individuellen Terror, ist abzulehnen. Dahingestellt sei, wieweit die Parole „Schlagt die Faschisten..." ernstlich bekämpft worden ist. Der Verlauf der Kämpfe namentlich des Jahres 1932 und die zahlreichen Blutopfer der NSDAP sprechen eine beredte Sprache dagegen.

Entscheidend ist jedoch, daß es sich beim Reichstagsbrand garnicht um individuellen Terror handelt, sondern um einen Akt des Massenterrors, der der Auftakt zum politischen Massenstreik und Massenaufstand sein sollte.

Die Behauptung, es habe eine revolutionäre Situation zur Zeit des Reichstagsbrandes gefehlt, und die KPD habe sich in der Verteidigung befunden, ist ebenfalls abzulehnen, denn für ein Zurückweichen der KPD nach Uebernahme der Macht durch die NSDAP am 30. Januar ohne den geringsten Versuch, das Jahre lang vorbereitete und erstrebte politische Ziel zu erreichen, lag nicht der mindeste Anlaß vor. Im Gegenteil war es für die KPD die letzte Möglichkeit, das Ziel zu erreichen. Auch die Einheitsbestrebungen dienten den hochverräterischen Angriffszielen der KPD.

Die Entwicklung der Dinge war augenscheinlich so gedacht, daß man durch ein weithin sichtbares Fanal ein die Arbeiterschaft bis in die Reihen der Sozialdemokratie in ihren Tiefen aufrüttelndes Zeichen gab, sie damit aufrührerischen Massenaktionen über die noch zögernden sozialdemokratischen Führer hinweg geneigt machen wollte und im Falle des Gelingens dieses Planes durch Ausgabe der Generalstreiklosung die Dinge zum bewaffneten Aufstand und zum Ziele der Machtergreifung trieb.

Ihre Angriffspläne hat die KPD seit 1932 nicht nur nicht aufgegeben, sondern in verstärktem Maße propagiert und vorbereitet. Das in der Hauptverhandlung vorgetragene Material ist überreich. Der Vorsitzende wies auf die ununterbrochene Ansammlung von Waffen bei den Kommunisten hin und betonte, daß es sich bei dem Reichstagsbrand um ein hochverräterisches Unternehmen der KPD im Sinne des § 81 StGB. gehandelt hat. Lubbe hat mit dem Reichstagsbrand zusammen mit seinen Mittätern das hochverräterische Ziel der KPD verfolgt, durch Erregung der Massen und Anzettlung des Generalstreiks zum gewaltsamen Umsturz zum Zwecke der Errichtung der Diktatur des Proletariats überzugehen. Hieraus ergibt sich, erklärte der Vorsitzende, die Feststellung, daß die Brandstiftungen beim Wohlfahrtsamt, Rathaus und Schloß als eine auf einen gemeinsamen Vorsatz beruhende fortgesetzte Handlung darstellt. Von der Lubbe war daher nach § 81 Nr. 2, 82, 306, 307, 43 und 73 des StGB. zu bestrafen. Die strafrechtlichen Bestimmungen über die aufrührerische Brandstiftung sind nach der Verordnung vom 28. Febr. 1933 zum Schutze von Volk und Staat in Verbindung mit den Gesetzen vom 24. und 29. März 1933 dahin abgeändert worden, daß die Todesstrafe vorgeschrieben ist.

Zum Schluß geht der Präsident sodann auf die Frage der Rückwirkung ein, deren Anordnung er im Wege eines Regierungswechsels für zulässig erklärt. Die Befugnis zu einer solchen nachträglichen Strafverschärfung, die an sich von dem Grundsatz des § 2 des Str. G. B. abweiche, stehe außer Frage, sofern wie hier, die Strafbarkeit der Handlung zur Zeit der Strafbestimmung gegeben war. Danach war gegen van der Lubbe die Todesstrafe zu verhängen. Außerdem wurde der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit ausgesprochen. Damit schließt der Präsident die Begründung seines Urteils.

Als der Senat im Begriff ist, den Saal zu verlassen, springt Dimitroff auf, um noch eine Erklärung abzugeben. Er kommt aber nicht mehr zum Wort, da die Senatsmitglieder bereits den Saal verlassen haben. Die Angeklagten werden sodann abgeführt.

Mit der heute verkündeten Entscheidung des Reichsgerichtes ist das Todesurteil gegen van der Lubbe rechtskräftig geworden, da es ein Rechtsmittel dagegen nicht gibt. Die Todesstrafe darf allerdings nicht vollstreckt werden, bevor nicht die Gnadeninstanz erledigt ist. Für einen Gnadenakt kommt im vorliegenden Falle nur der Reichspräsident infrage.

Schutzhaft über die Freigesprochenen.

WTB Leipzig, 23. Dezember.

Nach Schluß der Verhandlung im Reichstagsbrandstifterprozeß wurden die vier freigesprochenen Angeklagten Torgler, Dimitroff, Popoff und Taneff von der Leipziger Polizei in Schutzhaft genommen.

Wie wir erfahren, wird der Verteidiger van der Lubbes voraussichtlich kein Gnadengesuch einreichen.

Wie wird die Strafe an van der Lubbe vollzogen werden?

VDZ Leipzig, 23. Dezember.

Wie das VDZ-Büro meldet, liegt die Entscheidung darüber, in welcher Weise die Todesstrafe an dem Reichstagsbrandstifter van der Lubbe vollzogen werden soll, bei der Reichsregierung. Nach der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat kann die Todesstrafe, die ein Gericht über einen Volksschädling verhängt hat, durch den Strick vollzogen werden. Die Anordnung dieser Todesstrafe ist aber nicht den Gerichten überlassen, sondern der Reichsregierung und den Länderregierungen. Da das Urteil über van der Lubbe vom Reichsgericht gesprochen worden ist, so ist in diesem Falle für die Art des Vollzugs der Strafe wie auch für etwaige Gnadenaktionen die Reichsregierung zuständig.

Wohnvorschriften für Unterbringung von Lehrlingen und Gehilfen.

VDZ Berlin, 23. Dezember.

Wie das VDZ-Büro meldet, hat im Interesse der Ausmerzung unwürdiger Zustände auf diesem Gebiete der Präsident des Reichsgesundheitsamtes Richtlinien aufgestellt über die Beschaffenheit der Wohnräume für im Meisterhause wohnende Gesellen, Lehrlinge und Verkäuferinnen im Fleischer-, Bäcker- und Konditorenhandwerk. Die Richtlinien wurden auch unterzeichnet von den Reichsfachschaftswarten der Bäcker und Konditoren, Fleischer und Gaststättenangestellten. Es wird darin u. a. bestimmt, daß die Schlafräume der Gesellen und Lehrlinge usw. nicht im Keller oder unter unverschaltem Dach liegen dürfen. Jeder Schlafraum muß mindestens ein zu öffnendes und ins Freie führendes Fenster haben, wobei die zu öffnende Fensterfläche auf je 30 Kubikmeter Luftraum mindestens einen Quadratmeter betragen muß. Die Schlafräume dürfen nur so stark belegt werden, daß auf jede Person mindestens 10 Kubikmeter Luftraum und vier Quadratmeter Bodenfläche entfallen. Jedem im Schlafraum untergebrachten Gesellen oder Lehrling ist ein besonderes Bett zur Verfügung zu stellen. Die Betten dürfen während der Benutzung nicht übereinanderstehen und nicht von verschiedenen Personen schichtweise benutzt werden. Die Bettwäsche muß alle vier Wochen und bei jedem Benutzer des Bettes erneuert werden. Für je zwei in den Schlafräumen untergebrachten Arbeiter muß mindestens ein Waschgeschirr und für jeden einzelnen ein Handtuch vorhanden sein, das mindestens einmal wöchentlich zu erneuern ist. Die Räume müssen im Bedarfsfalle einwandfrei geheizt und künstlich beleuchtet werden.

Der neue Kündigungsschutz marschiert

VDZ Berlin, 23. Dezember.

Im Sinne des Nationalsozialismus sind von führenden Persönlichkeiten der Deutschen Arbeitsfront wiederholt Anregungen auf eine Ausgestaltung des Kündigungsschutzes für die deutschen Arbeiter gestellt worden. Dabei wurde hervorgehoben, daß das System der täglichen Kündigung, wie es in der Vergangenheit für die Mehrzahl der Fabrikarbeiter bestand, ständige Existenzsorgen für die Arbeiter bedeute und daß unter der hierdurch hervorgerufenen Beunruhigung auch der Betrieb leiden müsse. Wie das VDZ-Büro meldet, gehen nun bei der Deutschen Arbeitsfront ständig Mitteilungen ein, wonach zahlreiche Betriebe ohne weiteres von sich aus der Anregung auf eine Ausgestaltung des Kündigungsschutzes gefolgt sind. Insbesondere beziehen sich die Betriebe dabei auf den entsprechenden Appell des Führers der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley. Neuerdings sind aus Altona mehrere solcher Verbesserungen der Kündigungsfristen bekannt geworden. So hat dort die Firma Jürgensen die bisher tägliche Kündigungsfrist für Arbeiter und Arbeiterinnen auf eine 14tägige erhöht, die Firma Hammerich und Lesser gewährt ihren technischen Angestellten nach einjähriger Betriebszugehörigkeit eine zweiwöchige Kündigungsfrist, nach fünfjähriger eine dreiwöchige und nach neunjähriger eine vierwöchige. Auch die Reemtsma-Zigarettenfabrik hat die Kündigungsfrist nach einjähriger Tätigkeit auf 14 Tage, nach zehnjähriger Tätigkeit auf vier Wochen festgesetzt.

Die Spende der Bauern: Fünf Millionen Zentner Kartoffeln.

◆ Berlin, 23. Dezember.

Daß das Werk der Deutschen Winterhilfe zugleich auch geeignet ist, den Gedanken der Volksgemeinschaft zu fördern, wird besonders deutlich aus der Tatsache, daß gerade beim Winterhilfswerk eine innige Verbindung zwischen Land- und Stadtbevölkerung hergestellt worden ist durch das Mittel der bäuerlichen Spenden. Wie das VDZ-Büro meldet, haben die Landesbauernführer und Landesobmänner im Anschluß an ihre letzte Arbeitstagung die Reichsleitung des Winterhilfswerkes im Reichstag besucht. Der Reichsführer des Winterhilfswerkes gab dabei einen Ueberblick über die hervorragenden Leistungen aller Schichten und Berufe des deutschen Volkes, die sich durch große Anstrengung bemüht zeigten, dem Willen des Führers entsprechend, Hunger und Kälte aus jeder deutschen Familie in diesem Winter fernzuhalten. Insbesondere konnte auch festgestellt werden, wie stark das deutsche Bauerntum sich an dem Winterhilfswerk beteiligte. Es ergab sich, daß allein an Kartoffeln bisher fünf Millionen Zentner von der Landwirtschaft für das Winterhilfswerk gespendet wurden. Die Landesbauernführer gaben zu erkennen, daß auch in den kommenden Wintermonaten der Opfergeist des deutschen Bauern wachgehalten werden soll.

Der erste Reichsbauerntag.

w Berlin, 23. Dezember.

Der auf Grund des restlosen Einsatzes des deutschen Bauern im Wahlkampf verschobene erste Reichsbauerntag findet, wie soeben von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, nunmehr endgültig vom 10. bis 21. Januar 1934 in Weimar statt.

Stabilisierung des Silberpreises.

Ratifizierung des Londoner Silberabkommens durch Roosevelt.

w Washington, 22. Dezember.

Präsident Roosevelt hat das Londoner Silberabkommen ratifiziert. Senator Pittman, der seit langem die Wiederaufwertung von Silber anempfohlen hatte, erklärte dazu, diese Maßnahme Roosevelts werde zu einer ungeheuren Zunahme im amerikanischen Ausfuhrhandel führen und eine Stabilisierung des Silberpreises in der ganzen Welt zum Kurse von 64,5 Cents pro Unze bewirken.

Das Silberabkommen war auf der Londoner Weltwirtschaftskonferenz von fünf der wichtigsten Silber erzeugenden Länder der Welt, nämlich Kanada, Mexiko, Vereinigte Staaten, Australien und Peru und drei der wichtigsten Länder mit Silberwährung, nämlich Indien, Spanien und Chile abgeschlossen worden. Es bezweckte, die Schwankungen im Silberpreis zu mäßigen. Die Gültigkeit des Abkommens war von der Ratifizierung durch die beteiligten Regierungen abhängig gemacht worden. Die Regierung von Indien hatte das Abkommen bereits ratifiziert. Das Abkommen besagt im einzelnen, daß die Regierung von Indien gewisse Einschränkungen für den Verkauf von Silber treffen werde, die Vereinigten Staaten und andere Länder verpflichten sich, während einer Periode von vier Jahren kein Silber zu verkaufen und 35 Millionen Feinunzen in Bergwerken erzeugten Silbers pro Jahr ankaufen oder in anderer Weise vom Markt zurückzuziehen. Der Anteil der einzelnen Länder an diesem Betrage soll durch eine Vereinbarung zwischen den Regierungen festgesetzt werden.

In der Proklamation des Präsidenten Roosevelt über die Ratifizierung des Silberabkommens heißt es: Die Ratifizierung öffne die amerikanischen Münzen für die Prägung von Standard-Silberdollars aus solchem Silber, das in Zukunft in den Vereinigten Staaten und seinen Besitzungen erzeugt wird, vorausgesetzt, daß die Ablieferer solchen Silbers der Regierung die Hälfte davon zur Deckung aller Unkosten und Ausgaben überlassen. Die Dollars, die aus der Hälfte solchen neuerzeugten Silbers geprägt werden, würden den Silberablieferern zurückgegeben werden, während die der Regierung ausgelieferte Hälfte im Schatzamt verbleiben werde. Die Proklamation erwähnt die dem Präsidenten erteilten Vollmachten, Gold- und Silbergehalt des Dollars im Wert herabzusetzen, „falls er es aufgrund einer Untersuchung für notwendig befindet, um die heimischen Preise zu stabilisieren." Jede amerikanische Münze soll alles Silber zur Prägung in Standard-Silberdollars annehmen, von dem feststeht, daß es nach dem Datum der vorliegenden Proklamation erzeugt worden ist. Das gegenwärtige Verhältnis im Gewicht für den Feingehalt des Silberdollars zum Golddollar soll solange aufrecht erhalten werden, bis es durch eine Proklamation abgeändert wird.

Ergänzend wird mitgeteilt, daß insgesamt 24 412 000 Unzen Silber angekauft werden sollen. Von dieser Summe soll etwa die Hälfte als Silbergeld ausgeprägt, die andere Hälfte als Reserve aufbewahrt werden. Sollte die in Aussicht genommene Prägung in vollem Umfange durchgeführt werden, dann würden 13 900 000 Silberdollar in Umlauf gesetzt werden. In Finanzkreisen ist man der Ansicht, daß dem Entschluß der Regierung politische Momente zu Grunde liegen. Man sei nämlich bestrebt, die Unterstützung der sieben westlichen Silberstaaten für sich zu gewinnen. Im übrigen sei man in Finanzkreisen der Meinung, daß keinerlei Anlaß zu einer Beunruhigung über die Auswirkungen auf die Währung vorliege.

Statt Karten

Die glückliche Geburt eines gesunden

Sohnes

zeigen in dankbarer Freude an

Dr. med. Johannes Müller u. Frau Gertrud
geb. Peters

Bochum, Weihnachten 1933
Elis beth-Hospital

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, am 1. Weihnachtstag, morgens 10 Uhr, unsere gute Mutter, Schwiegermutter Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Heinrich Gathmann
Auguste geb. Emde

nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, wohlvorbereitet durch einen frommen, christlichen Lebenswandel und gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 71 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum, Nürnberg, Berlin, Hörde Amerika, Landshut, Georgenwerk O. S., den 26. Dezbr. 1933.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 28. Dezember 1933, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Löwenstraße 19, aus statt. Das Seelenamt ist am gleichen Tage, morgens 8.15 Uhr in der St. Antoniuskirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.

Alle Trauerdrucksachen

Trauerbriefe
Gebetszettel Dankkarten

in jeder Ausführung schnellstens, preiswert

Märkische Vereinsdruckerei
Schürmann & Klagges
Bochum, Mühlenstraße 12/14
Fernruf 64746

Eheberatungs- und Rechtsschutzstelle des Kathol. Deutschen Frauenbundes

Die Sprechstunden sind jeden Donnerstag nachmittag von 3 bis 6 Uhr, Horst-Wessel-Str. 15, Erdgeschoß. Die Beratung ist vertraulich u. kostenlos. Den Ratsuchenden steht ein erfahrener Seelsorger, Arzt und Jurist im Einzelfalle durch Vermittlung der Beratungsstelle zur Verfügung

---

Beratungsstelle

für seelische Ehe- und Lebensnot aller Stände. Streng vertraulich und kostenlos.

Sprechstunden **jeden Mittwoch 17—19 Uhr** in unserer Geschäftsstelle Sedanstraße 6.

Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz, Bochum-Altstadt.

Ingenieur-Schule Maschinenbau Elektrotechnik Gas-u.Wasser-Technik **TECHNIKUM LEMGO** Lippe Bauschule Hochbau Tiefbau Architektur Meisterkurse

---

Die Muttergottes von Stiepel

Ein Pilgerbüchlein für die Verehrer der Gottesmutter. Preis 30 Pfg. Zu beziehen durch jede Buchhandlung, durch die Geschäftsstelle unserer Zeitung sowie unsere Zeitungsboten; auch zu haben in der Wallfahrtskirche.

Der Reinertrag ist für die Wallfahrtskirche bestimmt.

Ein Vertrauensbeweis
ist die Zuweisung von
rund 3,5 Millionen RM
an den
ZWECKSPARVERBAND FÜR EIGENHEIME A.G.
AACHEN · HINDENBURGSTRASSE 93
im Rahmen der Kreditaktion.
Die Finanzierung von weiteren
400 Eigenheimen
ist gesichert und tausende Volksgenossen in Brot und Arbeit gesetzt. Ein Bausparvertrag bei der führenden und erfolgreichen **„Aachener Bausparkasse"** führt auch Sie zum Ziel. Fordern Sie noch heute kostenl. Prospekte und unverbindl. Beratung über **Hausbau, Hauskauf u. Hypothekenablösung** durch unsere General-Agentur **Hagen i. Westf., Hochstr. 12. Vom R. A. A. genehmigt.**

Erz-Bruderschaft der heil. Familie

Mittwoch, d. 27. Dez., 4.15 Uhr Beerdigung des Mitgliedes

Josef Tolle
vom Sterbehause, Richardstraße 9 aus.

Hl. Messe in der Klosterkirche 28. Dezember, 7 Uhr.

Die Mitglieder des Vereins besonders jener der Herz-Jesu-Pfarrei mögen sich recht zahlreich dete iligen.

Gründliche
Nachhilfe
in Deutsch und Französisch (Ferienpreise).
Rottstr. 15, 1. Etg.

Erteile gründlich u. preiswert für alle Klassen
Mathematik-Unterricht
Offerten u. B. R. 280 an die Geschäftsst.

Ikadotee Nr. 1
Blasen- und Nierentee
Seelnflußt in wohltuender Weise die Vorgänge in Blase u. Nieren. Pk. 0,60 und 1,50 Mark.
J. Kneiber, Drogerie, Bochum, Ecke Beckstraße 11.

Tapeten
für jeden Geschmack bei äußerst günstiger Preisen
Bernh. Rabe
Alleestr. 106
Gegründet 1890
Besichtigen Sie meine 4 Schaufenster.
Der Weg zu mir lohnt sich.

Neujahrskarten

Papierwaren-Bürobedarf kaufen Sie gut und billig in den

Fachgeschäften

des Reichsbundes Deutscher Papier- und Schreibwaren-Händler, Ortsgruppe Bochum

Achten Sie auf dieses Zeichen RDPS

Haushaltungsschule St. Nikolaus
Füssenich, Kreis Düren.

Gründliche Ausbildung in allen Zweigen der Hauswirtschaft Bürgerliche und feine Küche. Nähen, Handarbeiten, Bügeln usw. Gesunde Lage. Großer Park mit Spielplatz. Weiher mit Kähnen und Schwimmbassin. Mäßiger Pensionspreis. Prospekte durch die Oberin.

Die Qualität eines Polstermöbels

richtet sich nach der Güte des verarbeiteten Materials und der von einem tüchtigen Handwerker aufgewandten Arbeitszeit.

Wollen Sie sicher gehen, wirklich gut gearbeitete Sofas, Ruhebetten, Couches, Sessel und Matratzen jeder Art zu erhalten, prüfen Sie meine Angebote. Bei mir erhalten Sie für Ihr Geld den größten Gegenwert

Lager und Verkauf sämtlicher
Polstermaterialien
wie Bindfäden, Springfedern, Gurte, Roßhaar, Seegras, Kapok, Drell, Stoffbezüge, Juteleinen, Lecertuch usw.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster und Preise.

Polsterei A. Thiel, Bochum Humboldtstraße 52
Annahme von Ehestandsdarlehnsscheinen.



Erfolg liegt in des Inserats Bedeutung die besten Kunden „kommen durch die Zeitung"

Gemeinnütziger Wohnungsverein e. G. m. b. H.

Zu vermieten sind folgende Wohnungen:

Sofort oder später Peterstr. 20, Erdgeschoß links und rechts, je 3 Räume.

Zum 1. April 1934: Sternstr. 3a, II. Obergeschoß rechts, 3 Räume, Erdhof 5, I. Obergeschoß rechts, 4 Räume.

Schriftl. Bewerbg. werden bis zum 29. d. Mts., mittags 12 Uhr, an unser Geschäftszimmer, Clemenstr. 57, erbeten. Vermiets. am 29. 12. 18,45 Uhr im Geschäftszimmer. Bewerber müssen im Vermietungstermin anwesend sein.

Besichtigung am 28. 12. 34, 15—17 Uhr.

Laden Kortumstraße 62

Ecke Wilhelmsplatz, gegenwärtig von der Firma Etam benutzt, etwa 60 qm groß, nebst dahinterliegendem Zimmer und etwa 65 qm großem Kellerraum, ist zum 1. April 1934

zu vermieten.

Sträßling, Bochum, Roonstraße 5, Fernsprecher 66751.

Näh- u. Zuschneide-Kurse

in Schneiderei u. Wäsche für Beruf und Hausbedarf. Tages- u. Abendkurse, Schnittmuster-Verkauf.

Frau Luise Arenz, Bochum, Humboldtstraße 11.

Fahrradhaus Röl am Rathaus
Ecke Bongard- und Mühlenstraße



Größtes Fahrrad-Spezial-Geschäft am Platze



Wascher, Sie denken an Lordes Wassermotor Waschmaschine
Preis von RM. 80.— an.
Vertretungsmöglichkeiten durch:
Wilh. Cordes Bochum

3-Zimmer-Wohnung

im Mittelpunkt d. Stadt (Friedensmiete 30 Mk.) zum 1. Februar 1934 zu vermieten

Näheres Amt Mertin, Bochum, Viktorstr. 3.

Zum 1. April 1934 wird eine abgeschlossene

Wohnung

1. oder 2. Etage, 4 Zimmer, Küche, Bodenraum, evtl. auch Mansarde, in gutem ruhigen Hause gesucht.

Angeb. mit Preis u. B. T. 282 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zum 1. April 1934

Wohnung

3 bis 4 Zimmer gesucht (3 Personen). Offerten B. G. 284 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Umzug? Möbelwagen
Scharpey fragen
Bochum Hattinger Str. 233, Ruf 611 11

Privat-Mittagtisch
für Damen u. Herren 50 und 70 Pfg.
Bochum, Südhellweg 7a

Weinhaus Traube
Essen, Vereinsstraße 30 / Telephon 20078

Das schönste Weinlokal Essens mit der **gemütlichen Pilsstube.**

Es spielt täglich das beliebte
Stimmungstrio Walter Warkus

Zwangsversteigerung
14 K 66/33

Gemarkung Bochum, Grundbuch von Bochum, Band III, Blatt Nr. 42, a) Wohnhaus mit Werkstatt und Hofraum, b) Schmiede, c) Lagerschuppen, d) Wagenremise u. Lackiererei, e) Büroanbau, g) Automobilschuppen, Hernerstraße 77. Eingetragen nach dem Stande vom 1. Januar 1931: 17400 RM. Eigentümer: 1) Ehefrau Bürovorsteher Gustav Kohlmann, Anna geb. Grillmeier in Leipzig-Kleinzschocher, 2) Ehefrau Geschäftsführer Egon Wahle, Elise geb. Grillmeier in Köln-Deutz, 3) Erich gen. Paul Grillmeier in Bochum, 4) Liselotte Grillmeier in Bochum, in ungeteilter Erbengemeinschaft. Versteigerungstermin am 10. Januar 1934, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Zwangsversteigerung
14 K 26/33

Gemarkung Gerthe, Grundbuch von Gerthe, Band I, Artikel 66, In der Delle, Hofraum etc., a) Wohn- und Geschäftshaus mit Hofraum, b) Schlachthaus mit Stall, c) Wohnhaus und Geschäftshaus mit Hofr. d) Lageranbau, Lothringerstraße 16 und 18. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1931: 70700.— RM. Eigentümer: Metzger **Max Kalthoff** in Bochum-Gerthe. Versteigerungstermin am 10. Jan. 1934, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Stadttheater BOCHUM

Mittwoch, 27. Dezemb. 20 bis 23 Uhr C 13
und Blauer Ring 5:
Martha
Romantisch-komische Oper von Friedr. v. Flotow.
Donnerstag, 28. Dez. 20—22,30 Uhr B 12
Alle gegen Einen — Einer für Alle
Schauspiel von Friedrich Forster.


Hausfrauen, die fortschrittlich eingestellt sind, wissen, daß neuzeitliche Küchen viel Arbeit abnehmen. Die neuesten, preiswerten Modelle zeigt Ihnen gerne
Borgmann
Bochum Brückstraße 59/63

Kein Aerger mehr, wenn Sie Ihre Fußböden mit
Flaggenlack streichen. Steinhart über Nacht.
Carl Bohlmann — Farben — Hartumstr. 107 Das Haus mit den Farbenstern

---

Auto-Bereifung!
Protektieren und Vulkanisieren im Fachgeschäft
Seyfert & Co.
Boch., Herner Str. 77 Ruf 684 75
Standard-Tankstelle.

Getragene Anzüge kaufen Sie gut u. billig auch leihweise bei
Brand, Portier Str. 5 am Alten Markt

Vervielfältigungen Abschriften
H. Windhaus
Hattinger Str. 73 Fernruf 66213

Harry Wolff
Steuerberatung Rechtsbüro, Bochum,
Mühlenstr. 16
Nähe Rathaus
Telephon 61464

Zentra-Uhren Trauringe Schmuck
Herm. Wedekind vorm. Wilh. Herrenpoth
Königstr. 26

Altpapier u. Schrott
kauft fortlaufend zu höchsten Preisen
Schäfer, Bochum
Viktoriahauser Str. 17. Kein christlich. Geschäft.

Ausschneiden! Einsenden!
Auch Sie erhalten 1 Füllfederhalter in Ventilausführung, oder in schwarz, mit 2 Reservefedern, garant. 14 kar. Gold plattiert, sowie 1 elegant. Drehstift in gleicher Farbe zusammen für nur Mark 1,50 und Nachn. Füllfederhalterexpertise gratis.
E. Babertein, Nürnberg N. 739, Schmaufnagartenstr. 23.

Einige fast neue
Pianos
preiswert abzugeben. Verlangen Sie Angebot von Piano-Fabrik
Roth & Junius
Hagen i. W. 19 Bahnhofstr. 200


Wirklich preiswerte
Schlafzimmer
in gediegener und formschöner Ausführung können Sie sofort besichtigen im Möbelhaus
Borgmann
Bochum Brückstraße 59/63

Rundfunk.

Mittwoch, den 27. Dezember.

6,00 **Morgenruf.** 1. Menschen, die ihr war't verloren, Weihnachtslied. 2. Spruch des Tages
6,05 **Morgenkonzert.** 1. Angelus von de Micheli. 2. Traum-Musik aus der Oper „Hänsel und Gretel" von Humperdinck. 3. Hymne aus der Oper „Alessandro Stradella" von Flotow. 4. Wiener Bürger, Walzer von Ziehrer. 5. Nachtigalls Morgenruf von Recktenwald. 6. Polka Argentin v. Pörschmann.
6,30 A. Glucker: **Leibesübungen** (1)
6,45 Hans Jakob Reinarz: **Leibesübungen** (2)
7,00 **Zeitangabe, Nachrichten**
7,10 **Wetterbericht**
7,15 **Wiederholung des Morgenrufs** Anschließend: Frühkonzert
8,15 **Wasserstandsmeldungen**
8,25 Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen**
8,40 **Für die Frau**
10,00 **Frühbericht** — anschl. Wasserstandsmeldungen
10,10 **Wir und die Welt**
11,10 **Musik auf Schallplatten**
11,25 **Funkwerbung mit Schallplatten**
11,55 **Wetterbericht**
12,00 **Richard Strauß-Konzert**
13,15 **Zeitangabe, Nachrichten**
13,255 **Nachrichten und Wetterbericht**
13,35 **Mittagskonzert** — Das Rundfunkorchester, Leitung: Reinhold Merten
1. Ouvertüre zu „Gasparone" von Millöcker. 2. Wiener Blut, Walzer v. Joh. Strauß. 3. Polka Mazurka aus „Der Bettelstudent von Millöcker. 4. Rastelbinder-Walzer von Lehar. 5. Maxim-Marsch von Lehar. 6. Ouvertüre zu „Ihre Exzellenz" von Heuberger. 7. Annen-Polka von Joh. Strauß. 8. Donauweibchen, Walzer von Joh. Strauß. 9. Lucifer-Polka von Joh. Strauß. 10. Janitscharen-Marsch von Reiterer.
14,30 **Jugendstunde für Alle** — Gedenkt der Menschen, die keine Arbeit haben!
15,30 **Wirtschaftsmeldungen**
15,50 **Stimme der Bewegung**
16,00 **Nachmittagskonzert**
I. Eine musikalische Feierstunde — Erdmuthe Fiebiger (Alt), Begleitung: Walter Wielsch (Klavier), Robert Grote (Viola da Gamba und Cello), Willi Jansen (Harmonium)
II. Aus einem alten Liederbuch — Erdmuthe Fiebiger (Alt), Willy Schneider (Baß), Heinz Hoersch (Tenor), Willi Jansen (Bandoneon).
III. Tanzmusik (auf Schallplatten)
18,00 **Deutsch für Deutsche.** Dr. Karl Holzamer: Sprecherziehung (Praktische Vortragsübungen)
18,20 **Rasse ist entscheidend!**
18,35 **Weisheit der Väter.** Jakob Boehme: Vom übersinnlichen Leben. Sprecher: Rieth
18,45 **Meldungen**
19,00 Reichssendung: **Stunde der Nation** — **„Der Mond ist aufgegangen".** Eine unterhaltsame Abendstunde. Zusammenstellung und Leitung: Fritz Ganß. Dirigenten: Gustav Görlich und Otto Senfert. Ausführende: Das Künstlerkollektiv des Südfunks und das Südfunkorchester
20,00 **Griff ins heute**
20,10 **„Ende gut — alles gut".** Ausgepfiffene Meisterwerke und kluge Zeitgenossen stellen sich vor. — Manuskript und Regie: Adolf Raskin
22,00 **Zeitangabe, Nachrichten**
22,20 **Stippvisite**
22,30 **Nachrichten, Wetter-, Sportbericht**
22,45 **Schallplatten**
23,00 **„Umtausch gestattet."** — Ein Orchesterulk. — Wünsche werden entgegengenommen! Das Südfunkorchester, Leitung: Gustav Görlich und Carl Struve
24,00 **Nachtmusik**

Gerthe
Annahme von Zeitungs- und Anzeigen-Bestellungen
für die **Westfälische Volkszeitung**
Verkauf von Einzelnummern in der
Buchhandlung Haas
Gerther Straße 13

RADIO
Riesenauswahl Volksempfänger 76.- Mk. stets vorrätig
FAHRRÄDER


Dynamolampen Motorräder Waschmaschinen Wassermotore Großeinkauf daher sehr billig
H. Scherzek
Wiemelhauser Str. 96 Tel. 62713

Erfinder
Vorwärtsstrebende jetzt wieder gute Verdienstmöglichkeiten. Auskunft- u. Anreg.-Broschüre gratis von
„Ein neuer Geist"
F. Erdmann & Co.
Berlin SW 11

Ohne Diät
bin ich in kurzer Zeit
20 Pfd. leichter
geworden durch ein einf. Mittel, welches ich jedem gern kostenlos mitteile. Frau **Karla Mast** Bremen B 23

Versuchen Sie bitte jetzt mal meine große Auswahl in allerfeinst.
Salzheringen
Matjesfilets usw.
Kaiser-Feinkost-Haus
Jos. Pickhaus.

Anthrazitkohlen Uhe
fragen.
Ruf Nr. 666 13.
Bochum, Cöln.-Hattm.-Str. 46.

Kohlen, Koks, Briketts
liefert in jeder Sorte u. Menge
Franz Jankort
Bochum, Herner Straße 88. Telef. 60670

Gegen Flechten, Hämorrhoiden
nur die echte, alte bewährte G. Fricks **Persia-Salbe**
Zu haben in allen Apotheken
Persia-Vertrieb, Stuttgart, Postfach 507.

Blinden-Verein Bochum

Die Vereinsanschriften sind folgende

1. Vorsitzender: Klavierstimmer Winkler Bochum, Kreuzstr. 10, Ruf 63513
1. Kassierer u. Rohrleger: Hamblock Bochum, Rottstr. 13. Spar.-Konto 908.

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken

Korb- und Stuhlflechter:
A. Fucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78, Telefon Nr. 654 27
Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 2a.

Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstr. 1
Haga, Bochum, Elisabethstr. 17
Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 3
Hamblock, Bochum, Rottstr. 13
Lischewski, Harpen, Grüner Weg 11
Frl. Deiß, Von-der-Reckestr. 100a (Maschinenstickerin)

Bürstenmacher:
Hoffmann, Weitmar, Hattinger Straße 186

Handarbeiterinnen:
Frl. Keller, Bochum, Bahnhofstraße 11.

Verkaufsstelle
Vertrieb von Blindenarbeiten aller Art Kreuzstraße 11, Telefon 61 1

Der De

Der Reichsminister für E… und der Reichsminister der … Ausführungsbestimm… sehen über den Verkehr mi… Eiern erlassen und dabei be… für Butter, Käse und Eier … 1934 in Kraft tritt. Von … vorbehaltlich gewisser Ueb… Erzeugnisse einheitlich durch… Oele und Fette (jetzt … nisse, Oele und Fette) und du… Fette für Eier in den … Die Gesetze schreiben vor, … die im Inlande in den Ver… Auslande eingeführt werden … Reichsstelle zum Kau… Ausführungsbestimmungen b… weis des erfolgten Angebote…

Uebernah…

zu erbringen ist, die von den … den. Die Uebernahmescheine … nach ihrem Inhalt, die dari… Milcherzeugnissen oder Eiern … zu bringen oder aus dem … den Uebernahmeschein hat de… betrag zwischen dem Ueberna… zu zahlen.

Die Uebernahme-…

sind in den Ausführungsbe… meine Bestimmung festgesetzt … die Unterschiedsbeträge im … den. Für die Uebernahmepr… Grund des Reichsnährgesetzes … gesetzt werden, diese festgesetz… notierungen oder die handel… gebend. Der Abgabepreis … eine mäßige Verwaltungsgeb… nahmepreis für Inlandsware … Ist sichergestellt, daß Inlands… Beschaffenheit grundsätzlich … Markt kommen.

Der Inlandsverkeh… nung nicht mehr beschränkt … wendig. Es ist daher bestim… Eier, die der Inhaber eines … Betriebes aus eigener Erzeu…

unmittelbar an …

abgibt, der Reichsstelle nicht … Im übrigen ist in Aussicht … mit inländischer Ware die … zeugerbetrieben jeweils auf …

Schutz der Schulju… mäßige Beanspruch… fest…

Der Reichsminister des … Durch die in den letzten Tag… lichten Leitgedanken zur … sprüche der Schule und … die Schüler und die Rechte… Erhaltung des Fami… forderlichen Weise abgegrenzt … Vorstellungen ist zu entnehme… außerhalb von Schule un… unabhängig von diesen … ganisationen und Vereinen i… gesundheitsschädigen… spruch genommen wird. … zu öffentlichen Kundgebunge… aufführungen, zur Stellung … trag von Chören usw. bis … herangezogen.

Die Schüler sind durch ih… Elternhaus, der Schule, dem … hinausgehende, zu ei… Nachtruhe führende … Raubbau an ihrer Ge…

Der Reichsminister des I… rungen daher ersucht, durch … den Schulordnungen der Länd… gen und, soweit nötig, durch … gen einer solchen mißbräuchli… jugend ohne Rücksicht auf di… entschieden entgegenzutreten.

Der Reichsminister des In… des Führers, den Führer der … Jugendführer des Deutschen … führer gebeten, ihn und die … Maßnahmen zum Schutze der … nachdrücklich zu unterstützen.

Der Deutsche Fra…

Die Reichsanstalt f… lung und Arbeitslose… nimmt vom 1. Januar 193… und Verwaltung des … Arbeitsdienstes. Die … dienstes hat Grundsätze für … arbeitsdienstes bekanntgegeben.

Zur Leiterin des deutsche… die NS-Frauenschaftsleiterin … Klink, Karlsruhe, ern… arbeitsdienst bildet einen … sozialistischen Arbeitsdienstes … Landesbezirke, die sich … beitsämter decken, treten La… nen.

Beseitigung von U… Reichserb…

VI…

Wie das VDZ-Büro m… Durchführungsverordnung … Reichsjustiz- und Reichslandw… net wurde, eine Reihe … ausgeräumt worden. Es … daß der Zeitpunkt, in dem di… angesehen werden soll, vom R… gesetzblatt bekanntgegeben w… Forstnutzungsrechte, Anteile … und ähnliche dem Erbhof di… gehören, gleichviel, ob sie mi… verbunden sind oder dem Bau… scheinigungen von Verwaltu… die zur Durchführung des … sind gebühren- und stempelfr… hörigkeit der Erbhofbauern … Erfordernis der deutschen St… wirtschaftsminister auf Antra… men gewähren.

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

Der Verkehr mit Milcherzeugnissen und Eiern.

Berlin, 23. Dezember.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und der Reichsminister der Finanzen haben nunmehr die Ausführungsbestimmungen zu den neuen Gesetzen über den Verkehr mit Milcherzeugnissen und mit Eiern erlassen und dabei bestimmt, daß die Neuordnung für Butter, Käse und Eier grundsätzlich am 1. Januar 1934 in Kraft tritt. Von diesem Zeitpunkt an werden, vorbehaltlich gewisser Uebergangsbestimmungen, diese Erzeugnisse einheitlich durch die Reichsstelle für Oele und Fette (jetzt Reichsstelle für Milcherzeugnisse, Oele und Fette) und durch die neugeschaffene Reichsstelle für Eier in den Verkehr gebracht.

Die Gesetze schreiben vor, daß Butter, Käse und Eier, die im Inlande in den Verkehr gebracht oder aus dem Auslande eingeführt werden sollen, der zuständigen Reichsstelle zum Kauf anzubieten sind. Die Ausführungsbestimmungen bestimmen nun, daß der Nachweis des erfolgten Angebotes durch

Uebernahmescheine

zu erbringen ist, die von den Reichsstellen ausgestellt werden. Die Uebernahmescheine berechtigen den Inhaber, je nach ihrem Inhalt, die darin angegebenen Mengen von Milcherzeugnissen oder Eiern im Inlande in den Verkehr zu bringen oder aus dem Auslande einzuführen. Für den Uebernahmeschein hat der Inhaber den Unterschiedsbetrag zwischen dem Uebernahme- und dem Abgabepreis zu zahlen.

Die Uebernahme- und Abgabepreise

sind in den Ausführungsvorschriften durch eine allgemeine Bestimmung festgesetzt, aus der die Reichsstellen die Unterschiedsbeträge im einzelnen Falle errechnet haben. Für die Uebernahmepreise sind, soweit Preise auf Grund des Reichsnährgesetzes oder des Milchgesetzes festgesetzt werden, diese festgesetzten Preise sowie die Preisnotierungen oder die handelsüblichen Tagespreise maßgebend. Der Abgabepreis richtet sich nach dem Uebereine mäßige Verwaltungsgebühr für die Reichsstellen Sonahmepreis für Inlandsware und enthält darüber hinaus ist sichergestellt, daß Inlands- und Auslandsware gleicher Beschaffenheit grundsätzlich zu gleichen Preisen auf den Markt kommen.

Der Inlandsverkehr soll durch die neue Ordnung nicht mehr beschränkt werden als unbedingt notwendig. Es ist daher bestimmt, daß Butter, Käse und Eier, die der Inhaber eines inländischen wirtschaftlichen Betriebes aus eigener Erzeugung

unmittelbar an den Verbraucher

abgibt, der Reichsstelle nicht angeboten werden müssen. Im übrigen ist in Aussicht genommen, für den Verkehr mit inländischer Ware die Uebernahmescheine den Erzeugerbetrieben jeweils auf längere Zeit im voraus zu erteilen, damit sie in der Verfügung über ihre Ware möglichst freie Hand haben.

Außerdem enthalten die Ausführungsbestimmungen noch einige Besonderheiten für Butter und Käse einerseits und für Eier andererseits. Für Butter und Käse hat der Reichsernährungsminister auf Grund des Reichsnährstandes den Reichsnährstand zur Festsetzung von Preisen und Preisspannen ermächtigt. Bis zum vollen Ausbau des Reichsnährstandes nimmt der Reichskommissar für die Milchwirtschaft diese Befugnisse wahr, daneben sind ihm verschiedene Zuständigkeiten im Vollzuge des Gesetzes über den Verkehr mit Milcherzeugnissen übertragen worden.

Für Eier ist außerdem gleichzeitig eine besondere Verordnung über die Ordnung des Eiermarktes erlassen worden. Der Reichsnährstand wird darin ermächtigt, zur Regelung des Absatzes für Eier Sammel- und Kennzeichnungsstellen einzurichten und die gekennzeichneten Eier dem Verbrauch, insbesondere durch den Handel zuzuleiten, einen Ausgleich zwischen Ueberschuß- und Zuschußgebieten herbeizuführen und Preise und Preisspannen festzusetzen.

Um den

Uebergang

zu der neuen Marktordnung zu regeln, sind besondere Uebergangsbestimmungen getroffen worden.

Für die Erzeugung im Inlande ist vorgesehen, daß bei Butter und Käse für das erste Vierteljahr, bei Eiern für die ersten sechs Wochen die Uebernahmescheine nachträglich ausgestellt werden. Die Erzeuger haben also hinreichend Zeit, sich mit den Bestimmungen vertraut zu machen.

Für die Einfuhr ist durch eine am 23. Dezember bekanntgegebene Verordnung zugestanden worden, daß bei der Einfuhr von Butter und Hartkäse nicht in Einzelpackungen und Eier für den Januar 1934 Uebernahmescheine nicht erteilt werden und im wesentlichen die bisherigen Einfuhrbestimmungen weitergelten, aber mit der Maßgabe, daß die Uebernahmegebühr bei der Einfuhr zu entrichten ist. Diese beträgt für ein Kilogramm Butter 2 Pfg., für ein Kilogramm Käse (mit Ausnahme von Quark) 1 Pfg., für ein Kilogramm Quark ½ Pfg. und für ein Kilogramm rohe Hühnereier 1 Pfg.

Ausgenommen von der Uebergangsregelung ist die Einfuhr aus Holland, da hierfür entsprechend den mit den Niederlanden getroffenen Vereinbarungen die Erteilung der Uebernahmescheine bei der Einfuhr bereits erledigt ist. Aehnlich liegt es bei der Einfuhr von Tafelkäse aus der Schweiz, der bereits mit Uebernahmescheinen versehen zur Einfuhr gelangt. Für anderen Tafelkäse, Weißkäse und Quark sind bereits am 1. Januar 1934 für die Einfuhr Uebernahmescheine bei der Reichsstelle für Milcherzeugnisse, Oele und Fette, Berlin SW. 11, Prinz-Albrecht-Straße 3, zu beantragen.

Schutz der Schuljugend gegen übermäßige Beanspruchung bei Vereinsfesten.

× **Berlin**, 23. Dezember.

Der Reichsminister des Innern teilt folgendes mit: Durch die in den letzten Tagen in der Presse veröffentlichten Leitgedanken zur Schulordnung sind die Ansprüche der Schule und der Hitlerjugend auf die Schüler und die Rechte des Elternhauses auf Erhaltung des Familienlebens in der erforderlichen Weise abgegrenzt worden. Aus zahlreichen Vorstellungen ist zu entnehmen, daß die Schuljugend auch außerhalb von Schule und Jugendbund und vielfach unabhängig von diesen von den verschiedensten Organisationen und Vereinen in einer oft geradezu gesundheitsschädigenden Weise in Anspruch genommen wird. Die Schüler werden dabei zu öffentlichen Kundgebungen, Vereinsfesten, Theateraufführungen, zur Stellung lebender Bilder, zum Vortrag von Chören usw. bis in die späten Nachtstunden herangezogen.

Die Schüler sind durch ihre Pflichten gegenüber dem Elternhaus, der Schule, dem Jugendbund und der Kirche hinausgehende, zu einer Verkürzung der Nachtruhe führende Heranziehung einen Raubbau an ihrer Gesundheit bedeutet.

Der Reichsminister des Innern hat die Landesregierungen daher ersucht, durch strenge Handhabung der in den Schulordnungen der Länder enthaltenen Bestimmungen und, soweit nötig, durch Erlaß schärferer Bestimmungen einer solchen mißbräuchlichen Ausnutzung der Schuljugend ohne Rücksicht auf die betreffende Organisation entschieden entgegenzutreten.

Der Reichsminister des Innern hat den Stellvertreter des Führers, den Führer der Deutschen Arbeitsfront, den Jugendführer des Deutschen Reichs und den Reichssportführer gebeten, ihn und die Landesregierungen bei den Maßnahmen zum Schutze der Gesundheit der Schuljugend nachdrücklich zu unterstützen.

Der Deutsche Frauenarbeitsdienst.

w **Berlin**, 23. Dezember.

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung übernimmt vom 1. Januar 1934 ab die Finanzierung und Verwaltung des Deutschen Frauen-Arbeitsdienstes. Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes hat Grundsätze für den Ausbau des Frauenarbeitsdienstes bekanntgegeben.

Zur Leiterin des deutschen Frauenarbeitsdienstes ist die NS-Frauenschaftsleiterin Frau Gertrud Scholtz-Klink, Karlsruhe, ernannt worden. Der Frauenarbeitsdienst bildet einen Teil des gesamten nationalsozialistischen Arbeitsdienstes. An die Spitze der 13 Landesbezirke, die sich mit denen der Landesarbeitsämter decken, treten Landesstellenleiterinnen.

Beseitigung von Unklarheiten zum Reichserbhofrecht.

VDZ **Berlin**, 23. Dezember.

Wie das WDZ-Büro meldet, sind durch eine neue Durchführungsverordnung zum Reichserbhofgesetz, die Reichsjustiz- und Reichslandwirtschaftsminister unterzeichnet wurde, eine Reihe von Unklarheiten ausgeräumt worden. Es wird darin u. a. festgestellt, daß der Zeitpunkt, in dem die Erbhöferolle als angeregt angesehen werden soll, vom Reichsjustizminister im Reichsgesetzblatt bekanntgegeben wird. Weiter heißt es, daß Forstnutzungsrechte, Anteile an einer Waldgenossenschaft und ähnliche dem Erbhof dienenden Rechte zum Erbhof gehören, gleichviel, ob sie mit dem Eigentum am Erbhof verbunden sind oder dem Bauern persönlich zustehen. Bescheinigungen von Verwaltungs- oder Kirchenbehörden, die zur Durchführung des Gesetzes erforderlich werden, sind gebühren- und stempelfrei. Was die Staatsangehörigkeit der Erbhofbauern anlangt, so kann von dem Erfordernis der deutschen Staatsangehörigkeit der Landwirtschaftsminister auf Antrag des Eigentümers Ausnahmen gewähren.

Die französische Spionageorganisation war in Deutschland bekannt.

WTB **Berlin**, 23. Dezember.

Im Hinblick auf die Presseveröffentlichungen über Aufdeckung einer kommunistischen Spionageorganisation in Frankreich erfahren wir, daß dem Geheimen Staatspolizeiamt die den Veröffentlichungen zugrunde liegenden Vorgänge auch seit einiger Zeit bekannt gewesen sind und daß sich das Geheime Staatspolizeiamt bereits vor dem Erscheinen der Pressenotizen inoffiziell mit dem Spionagefall befaßt hat.

USA immer noch zur Hälfte trocken.

WDZ **Berlin**, 23. Dezember.

Wie das WDZ-Büro hört, sind die Vereinigten Staaten trotz der grundsätzlichen Aufhebung der Prohibition z. Zt. noch nicht einmal zur Hälfte „naß". Es sind nämlich nur 19 Bundesstaaten mit rund 57 Millionen Einwohnern, also weniger als die Hälfte der Gesamtbevölkerung, die kein eigenes Verbot des Alkohols erlassen hatten und daher durch Aufhebung des Bundesgesetzes sofort „naß" wurden. 17 Staaten mit rund 46 Millionen Einwohnern einschließlich zweier Südstaaten, haben vorläufig zu der Widerrufsfrage noch keine Stellung genommen; man weiß also noch nicht, ob sie ihre alkoholfeindlichen Gesetze beseitigen werden, was allerdings auf dem Wege der einfachen Gesetzgebung möglich ist. Besondere Schwierigkeiten bestehen in der letzten Gruppe von elf Staatsgebieten mit rund 20 Millionen Einwohnern, die das Alkoholverbot in ihrer Verfassung verankert hatten. In acht von diesen Staaten sind allerdings die Vorbereitungen für eine Verfassungsänderung im Jahre 1934 getroffen. Zu den bereits nassen Staaten gehören New Jersey, Newyork, Pennsylvania, Rhode Island und die Stadt Washington. Eigene Gesetze schließen den Alkohol noch aus, z. B. in Michigan und Ohio. Verfassungsänderungen sind u. a. notwendig in Florida, wo sich die Seebäder der Millionäre befinden, Texas und Wyoming. Man rechnet damit, daß mindestens acht Staaten mit 27 Millionen Einwohner in nicht allzuferner Zukunft naß werden und daß in acht weiteren Staatsgebieten mit 9 Millionen Bevölkerung die Entscheidung noch bis Ende 1934 fällt.

Kriegsmaterial für Deutschland in Holland?

× **Haag**, 23. Dezember.

Am Auftrage der Regierung hat der Justizminister in Beantwortung einer sozialdemokratischen Anfrage Pressebehauptungen, wonach in Holland Kriegsmaterial für Deutschland hergestellt und von dort nach Deutschland transportiert werden soll, ganz entschieden in Abrede gestellt. Der Minister gab ferner folgende Erklärung ab:

Daß unter den heutigen Umständen aus Frankreich 500 Tanks und eine Anzahl Kanonen nach Holland ausgeführt werden sollen, um von hier aus nach Deutschland weiter befördert zu werden, ist eine so offenkundige Erfindung, daß man hinsichtlich dieser Behauptung keinerlei Untersuchung vorzunehmen braucht.

Die Mitteilungen von Charles Reberg in dem Pariser Blatt „La République" sind als Aeußerungen böswilliger Gesinnung oder als krankhafte Phantasie zu betrachten. Derartige Berichte, bei denen man von allem anderen als von gutem Willen gegenüber Holland sprechen kann, sind eigentlich keinerlei Widerlegung mehr wert.

Drei Bergleute getötet.

!! **Brüssel**, 23. Dez. Auf einer Zeche in Charleroi-Nord stürzte heute ein Teil des Grubengebälkes ein. Dabei fanden drei Arbeiter den Tod, drei andere wurden verletzt. Zwei der Getöteten sind das Opfer ihres Mutes geworden. Sie wollten den um Hilfe rufenden Kameraden retten und wurden durch einen zweiten plötzlich eintretenden Einschlag begraben.

Der Streit um das Seeungeheuer.

Erwiderung des Korvettenkapitäns von Forstner.

Korvettenkapitän Freiherr v. Forstner übermittelt der „DAZ." als Erwiderung auf die Gutachten des Konteradmirals Dr. h. c. Spieß und der Leitung des Berliner Aquariums in der Angelegenheit des „Seeungeheuers" folgendes Schreiben:

„Mit Interesse habe ich die Stellungnahme meines Kameraden, des Konteradmirals Dr. h. c. Fritz Spieß und der Leitung des Berliner Aquariums in Nr. 566 Ihres geschätzten Blattes gelesen. Zu den beiden von hoher wissenschaftlicher Warte aus geschriebenen Urteilen habe ich folgendes zu bemerken.

1. Daß auf der weltberühmten Forschungsfahrt unseres „Meteor" im Jahre 1925/27 kein Seetier der von uns auf „U 28" beobachteten Art gesichtet wurde, beweist natürlich noch nichts. Erstens hat sich diese Expedition ja auch gar nicht die Erforschung von Tiefentieren zur Aufgabe gestellt. Unser gesichtetes Tier ist außerdem ja auch nur durch einen reinen Zufall an die Oberfläche geschleudert worden. Fast 7000 Schiffe sind im Kriege durch deutsche U-Boote versenkt worden und der von uns gemeldete Fall ist der einzige einer derartigen Beobachtung geblieben. — Ob das Tier Lungen gehabt, konnten wir allerdings in der Eile nicht feststellen.

2. Hinsichtlich der von uns gemeldeten Größe des Tieres sind Zweifel entstanden. Die Leitung des Berliner Aquariums sagt mit Recht, „daß die Wissenschaft bei allen Untersuchungen zunächst zu großem Zweifel verpflichtet ist." In vollster Würdigung dieser Anschauung kann ich hier aber nur antworten: „Ich lasse mir zunächst auch keinen einzigen Meter von meiner Schätzung abhandeln." Wenn das schottische Seeungeheuer gefangen sein wird und sich in sein Schicksal mit den Worten ergeben wird: „Nu helpt dat nicht — nu bin ick entdeckt," dann wollen wir nachmessen und sehen, wer Recht hat.

Auch UC 20 sah eine Seeschlange.

Aus Godesberg schreibt Aug. Hornung der „R. Z.": Die Nachrichten über ein im schottischen Loch Ness gesehenes Seeungeheuer haben zu Mitteilungen über von andrer Seite, so durch den U-Boot-Kommandanten Freiherrn von Forstner und durch Seeleute in Britisch-Kolumbien, beobachtete derartige Tiere, Anlaß gegeben. Darf ich eine Bestätigung dieser Nachrichten geben? Ich wurde im Sommer 1916, als ich vor Verdun lag, plötzlich auf Grund meiner Kenntnis von Land und Leuten in Südmarokko zu einem U-Boot-Unternehmen kommandiert, dessen Ziel Südmarokko war. Ich habe, als ich die Nachricht des Freiherrn von Forstner über seine Beobachtungen las, sofort mein Tagebuch aus jener Zeit, in das ich in Stichworten die wichtigsten Ereignisse eintrug, hervorgeholt. Unter dem Dienstag, dem 21. November 1916, lese ich: „8 Uhr vormittags: Dünung aus Norden. Richtung Wad Draa gefahren. Kuppelung der Schwanzwelle des Drucklagers der Backbordmaschine (die unklar geworden war) herausgenommen, umgewechselt. Andauernd hohe Dünung, so daß keine Aussicht, an Küste zu arbeiten. Ueberall, an Küste südlich des Wad Draa bis Kap Nachtigall typische Einschnitte in der sonst gleichmäßig hohen Steilküste. Ueberall starke Brandung. Wale und Seeschlange." Soweit meine Aufzeichnung, die mir lediglich eine Gedächtnishilfe sein sollte. Ich erinnere mich der Vorgänge ganz genau: Wir hatten die von einer großen „Schule" von Walen in gewaltige Höhen gespritzten Wasserfontänen beobachtet, als plötzlich in mehreren hundert Meter Entfernung, den auf Turm und Deck Befindlichen deutlich sichtbar, ein wohl sieben oder mehr Meter langer, mit einem dicken Kopf versehener „Hals" aus den Wellen auftauchte. Ferngläser und photographische Apparate wurden sofort auf diese Erscheinung gerichtet. Die Beschreibung, die nach Zeitungsberichten ein Matrose in Britisch-Kolumbien vor einer Behörde von dem Kopf des Tieres gegeben hat, entspricht genau dem, was ich gesehen habe: Form eines Pferdekopfes, doch ohne Ohren — ob Nasenlöcher vorhanden, war auf die Entfernung nicht festzustellen. Soweit wir erkennen konnten, verdickte sich die Form des Tieres nach unten, so daß von einer „Schlange" nicht gesprochen werden konnte. Wir sprachen vielmehr den sichtbaren Teil des Tieres als dessen Hals an. Von Füßen oder Flossen war nichts zu sehen. Derartige Glieder würden am Rumpf unter Wasser versteckt gewesen sein. Auffällig war, wie das Tier den Kopf lebhaft hin und her drehte, nach uns — dem Feind — zu, dann wieder nach andern Richtungen, als wolle es sich sichern. Wir stoppten die Fahrt, um das Tier nicht zu verscheuchen und den seltenen Anblick möglichst lange zu genießen. Von einer krokodilartigen Gestalt wie bei dem von Freiherrn von Forstner beobachteten Tier kann in diesem Fall nicht gesprochen werden. Denn typisch war der lange schlanke Hals und der verdickte Pferdekopf sowie der verdickte Rumpf. Aber wie viele Geheimnisse bergen nicht die Tiefen der Meere! Möglicherweise handelt es sich um in großen Tiefen lebende Tiere, die nur aus besonderer Veranlassung an die Oberfläche des Meeres kommen. Außer mir haben die zwei Offiziere des U-Bootes UC 20, um dieses handelt es sich, dann zwei gleich mir zu der Unternehmung Kommandierte des Landheeres, sodann eine Anzahl Matrosen, vielleicht auch der Marineingenieur, das Tier gesehen. Die Beobachtung geschah bei klarer Sicht am hellen Tag und erstreckte sich über eine geraume Zeit. Ein- und zweimal tauchte das Tier unter, um bald wieder zu erscheinen. Als wir schließlich einige Gewehrschüsse abgefeuert hatten, tauchte es unter, um nicht wieder aufzutauchen, obwohl wir noch längere Zeit an der Stelle warteten. Ich glaube, daß in das Schiffstagebuch eine Eintragung über die Beobachtung gemacht worden ist. Wäre damals Friede gewesen, so würde über die Angelegenheit zweifellos bald in der Presse berichtet worden sein. So aber hatte man andre Sorgen. Ich selbst fuhr nach Beendigung meines Kommandos auf dem U-Boot durch die Straße von Gibraltar und das Mittelmeer nach Pola und von da mit der Bahn nach Deutschland und wieder an die Westfront. Das U-Boot blieb im Mittelmeer. Die Fahrt, von der ich berichte, war übrigens die an Dauer längste eines U-Boots im Krieg. Ob die von dem Tier genommenen Aufnahmen geglückt sind, ist mir nicht bekannt. Jedenfalls werden die Teilnehmer an der Fahrt meine Darstellung bestätigen können.

Aus Westdeutschland.

Der Mord an dem SA-Mann Zeits.

1 000 RM. Belohnung für die Aufklärung des Mordes.

× **Gelsenkirchen**, 23. Dezember.

Aus Anlaß der Ermordung des SA-Mannes Zeits haben Staatspolizei und Mordkommission mit SA-Männern eine große Polizeiaktion im Stadtteil Gelsenkirchen-Rotthausen durchgeführt, an der 100 Kriminalbeamte, 200 Polizeibeamte und 200 SA-Männer teilnahmen. Viele Häuserblocks wurden durchsucht, wobei mehrere Zentner kommunistisches Druckmaterial beschlagnahmt wurden. 12 Kommunisten wurden festgenommen, darunter langgesuchte kommunistische Funktionäre.

Der Regierungspräsident in Münster hat die Belohnung in der Mordsache des SA-Mannes Zeits in Gelsenkirchen von 500 RM. auf 1000 RM. erhöht. Die Kriminalpolizei ist auf das eifrigste bemüht, Licht in die bisher noch dunkle Angelegenheit zu bringen. Sie arbeitet unermüdlich und läßt keine Spur außer acht. Wenn auch bisher erfreulicherweise das Publikum sich sehr lebhaft an der Ermittlung beteiligt hat, so ergeht nochmals die dringende Bitte an die Bevölkerung, weiterhin an der Aufklärung der ruchlosen Tat mitzuwirken. Jede auch noch so geringfügige Angabe wird von der Mordkommission entgegengenommen und ausgewertet. Sämtliche Mitteilungen aus dem Publikum werden selbstverständlich vertraulich behandelt.

Zwei Schwarzbrennereien ausgehoben.

= **Recklinghausen**, 26. Dezember.

Die Kriminalpolizei hat in einem Hause an der Baumstraße eine Schwarzbrennerei ausgehoben, in der seit langer Zeit täglich größere Mengen Schnaps hergestellt wurden. Die vorhandenen Destillierapparate sowie 15 Ltr. Schnaps wurden beschlagnahmt. In der Geheimbrennerei wurde der Schnaps gebraut und dann in den Verwandtenkreis des Herstellers gegeben, die dem Feuerwasser eifrig zusprachen. Gegen drei in die Angelegenheit verwickelte Männer ist ein Strafverfahren eingeleitet. Die polizeiliche Untersuchung ist noch im Gange. — Auch in Buer-Hassel gelang es der Kriminalpolizei, einer geheimen Schnapsbrennerei auf die Spur zu kommen. Die Destillierapparate und die sonst noch benutzten Werkzeuge wurden beschlagnahmt und auch gegen die drei Männer, die sich diese Privatbrennerei eingerichtet hatten, ein Strafverfahren anhängig gemacht.

Das Material gegen Rechtsanwalt Dr. Thormann.

)(**München-Gladbach**, 23. Dezember.

Die Untersuchung wegen der landesverräterischen Umtriebe des Rechtsanwalts Dr. Thormann, des Verteidigers von Prof. Dessauer im Volksvereinsverlags-Prozeß, hat nach Mitteilungen des Polizeipräsidenten weiter erdrückendes Material über die staatsfeindlichen Beziehungen Dr. Thormanns zutage gefördert. Das Material soll, soweit die noch schwebende Untersuchung nicht beeinträchtigt wird, in den nächsten Tagen der Oeffentlichkeit bekanntgegeben werden.

Werdende Klostergenossenschaft.

tt **Aachen**, 26. Dezember.

Die „Katholische Kirchenzeitung für das Bistum Aachen" berichtet von der Gründung einer neuen klösterlichen Genossenschaft, der „Dienerinnen der heiligsten Dreifaltigkeit", kurz „Trinitarierinnen" genannt, die an einen mittelalterlichen, aber in der französischen Revolution fast ganz untergegangenen Orden anknüpfen. Seit dem 20. Oktober haben einige fromme Frauen im Pförtnerhäuschen der Eberburg ein vorläufiges Obdach gefunden, um sich auf die Gründung der Genossenschaft vorzubereiten. In der nahen St. Antonius-Kapelle der Armen Brüder vom hl. Franziskus empfingen die ersten Schwestern in feierlicher Nachmittagsandacht das weiße Ordenskleid mit rot-blauem Kreuz. Neben der Verherrlichung der hl. Dreifaltigkeit soll der caritative Zweck der werdenden Genossenschaft die Pflege und Betreuung alter Ehepaare sein, deren Beisammenbleiben durch die Errichtung eines besonderen Heimes ermöglicht wird.

„Alles für Deutschland, Deutschland für Christus."

10 000 Besucher auf einer katholischen Jugend-Werkschau.

tt **Aachen**, 26. Dezember.

Der Gau Aachen der Sturmschar des katholischen Jungmännerverbandes hielt eine große Werkschau ab, die sich eines glänzenden Besuches erfreute. Der Eröffnungsfeier wohnten u. a. Weihbischof und Generalvikar Dr. Sträter, Mitglieder des Domkapitels, Regierungspräsident a. D. Stieler, Regierungsjugendpfleger Conzen und Diözesanpräses Dr. Mund bei. Der Diözesanbischof besuchte später die Ausstellung ebenfalls. Auch Msgr. Wolker und der Reichsführer der Sturmschar, Franz Streber nahmen die Werkschau in Augenschein. Nachdem in Aachen bereits Tausende die Ausstellung besucht hatten, wurde dieselbe in Stolberg (Rhld.) gezeigt, wo ihr derselbe Erfolg beschieden war. Die Werkschau konnte bisher 10 000 Besucher verzeichnen, zweifelsohne ein glänzender Erfolg. Das übersichtlich zur Schau gestellte Material gibt einen guten Einblick in die Arbeit der katholischen Jugend, die nach dem Grundsatz „Alles für Deutschland, Deutschland aber für Christus!" opferfreudig und einsatzbereit geleistet wird.

Raubüberfall im Saargebiet.

◆ **Saarbrücken**, 23. Dezember.

Im Walde zwischen Wadgassen und Schaffhausen wurde heute vormittag auf den Büroangestellten Schreiner und den Oberwachtmeister Görgen, die in einer Kiste das zur Auszahlung für die Erwerbslosen bestimmte Geld nach Schaffhausen brachten, von acht maskierten Männern, die sich einen Strumpf über das Gesicht gezogen hatten, ein Raubüberfall verübt. Mit vorgehaltenen Revolvern erzwangen sie die Herausgabe der Geldkiste. Bald danach wurde von der durch den Oberwachtmeister alarmierten Schaffhausener Polizei mit Unterstützung der Erwerbslosen die Verfolgung der flüchtigen Räuber aufgenommen, und es gelang, sie im Walde bei Werbeln zu stellen. Die Räuber gaben mehrere Schüsse auf ihre Verfolger ab und konnten dann, nachdem sie die Geldkiste weggeworfen hatten, ihre Flucht fortsetzen. Polizeibeamte in Kraftwagen blieben ihnen auf den Fersen. Die Geldkiste, die etwa 10 000 Francs enthielt, wurde nach Schaffhausen gebracht, so daß die Auszahlung an die Erwerbslosen vor sich gehen konnte.

Düsseldorf, 22. Dez. **Verhafteter Falschmünzer.** Die Kriminalpolizei verhaftete einen Arbeiter, der falsche Fünfmarkstücke hergestellt und in den Verkehr gebracht hatte. In seiner Wohnung wurden noch Falschstücke und Herstellungsgeräte beschlagnahmt.

Die grüne Hölle schweigt!

Kommt es zum Chaco-Frieden?

In Montevideo, der uruguanischen Großstadt im La Plata-Mündungsgebiet, sitzen seit Anfang Dezember Vertreter aus allen amerikanischen Staaten am runden Tisch der Panamerikanischen Konferenz. Die Welt ließ sich nicht zu schnell von der panamerikanischen Solidarität überzeugen, denn noch immer tobte im Gran-Chaco-Gebiet ein fürchterlicher Krieg. Bolivien und Paraguay rangen mit starken militärischen Kräften um den Besitz dieser fieberheißen „grünen Hölle". Ein ähnlicher Konflikt zwischen zwei anderen südamerikanischen Staaten — Columbien und Peru — war eben erst unter Vermittlung des Völkerbundes beigelegt worden. Es lag also nahe, daß sich die panamerikanischen Politiker in Montevideo erst einmal um die Herbeiführung des Friedens bemühen würden.

Paraguay kam der Panamerikanischen Konferenz zuvor und brachte Mitte Dezember dem bolivianischen Heere im Gran-Chaco eine schwere Niederlage bei. Trotz aller für die Volksstimmung berechneten Siegespropaganda erfochten aber die paraguanischen Soldaten keinen entscheidenden Sieg. Sie nahmen den Bolivianern einige strategische Schlüssel-Stellungen weg und machten viele Gefangene. Ohne große Mühe hätte die bolivianische Regierung ihr Kriegsheer aber wieder ergänzen können. Und dann wäre der Gran-Chaco-Krieg unter anderer Führung und mit frischen, ausgeruhten Kräften wieder aufgenommen worden!

Auf beiden Seiten wuchs die Einsicht, daß mit dem Blutvergießen aufgehört werden müßte. Bolivien und Paraguay vereinbarten deshalb einen zehntägigen Waffenstillstand, der zur Herbeiführung des endgültigen Friedens ausgenutzt werden soll. Auf der Panamerikanischen Konferenz löste dieser Beschluß der beiden kriegsführenden Mächte natürlich lauten Jubel aus. Man schüttelte sich gerührt die Hände und wechselte Glückwunschtelegramme. Also scheint doch das Gefühl für die panamerikanische Solidarität noch nicht verschwunden zu sein.

Sicherlich wird in den zehn Waffenstillstandstagen alles versucht werden, um den Zankapfel des Gran-Chaco gerecht zu verteilen. Aber die Bemühungen stoßen doch auf erhebliche Schwierigkeiten: Bolivien sieht im Besitz des Gran-Chaco eine Lebensnotwendigkeit. Es kämpft um einen Korridor zum weiten Meer. Paraguay wiederum, an Gebietsumfang viel kleiner als Bolivien, bestreitet den Bolivianern diesen Besitz. Paraguay wird erst recht jetzt nach einem militärischen Erfolg in der Geste des stolzen Siegers auftreten — ein Zustand, der jede Verständigung sehr erschwert. Es besteht also immerhin noch die Gefahr, daß auch der jetzige Verständigungsversuch so ausläuft, wie zwei frühere Vermittlungsaktionen — negativ! Erst vor wenigen Wochen legte sich nämlich der Vatikan ins Mittel, und es bestand einige Aussicht, daß die kirchliche Vermittlung eher zum Ziele führen würde als das Eingreifen des Völkerbundes. Ja — auch Genf machte im August 1933 große Anstrengungen, um den unangenehmen Chaco-Konflikt beizulegen. Die Nachbarländer der beiden südamerikanischen Kampfhähne — die ABC-Staaten und Peru — sollten sich auf Wunsch des Völkerbundsrates zu einer Vermittlungsaktion hergeben. Genfs mahnende Stimme drang aber nicht bis in das Dickicht des Gran-Chaco-Urwalds.

Es kann aber wohl sein, daß dieser dritte Verständigungsversuch zu einem dauerhaften Frieden führt. Beide Staaten kennen und fürchten die Schwierigkeiten des Urwaldkrieges. Der Feldzug im heißen Sumpfgelände stellt an die kämpfenden Truppen die höchsten Anforderungen. Auf schmalen Saumpfaden müssen die notwendigen Proviant- und Munitionsvorräte an die vorderste Front geschaffen werden. Mit unsäglichen Schwierigkeiten werden auf dem gleichen Wege die Verwundeten in die Etappe zurückbefördert. Der Einsatz moderner Kampfmittel (Tanks, Flammenwerfer usw.) stößt in dem unübersichtlichen Gelände auf erhebliche Schwierigkeiten. Besser noch als die Bolivianer — die ja Bergbewohner sind —ertragen die an die Ebene gewöhnten Paraguaner die furchtbaren Wirkungen des tropischen Klimas. Das bolivianische Heer, von dem deutschen General Kundt aufs beste gedrillt, erlag in der Ebene dem tropischen Klima. Gerade jetzt beginnt in der „grünen Hölle" die Regenzeit — jene gefürchteten Monate, da die sumpfigen Tümpel zu reißenden Strömen anwachsen und der wuchernde Urwald sich in einen grundlosen Morast verwandelt. Die Regenzeit bietet keine Gelegenheit mehr zu kriegerischen Operationen. Beide Heere müßten sich untätig gegenüberliegen, den tropischen Krankheiten eine willkommene Beute.

Schon aus diesen Erwägungen heraus war ein Friedensschluß zwischen Bolivien und Paraguay naheliegend. Beide Heere haben sich im wechselvollen Caco-Krieg hervorgetan. Weder in Asuncion noch in La Paz kann man die Fortsetzung des Streites um die grüne Hölle verantworten. Monatelang hallten die Wälder im Chaco wider vom kriegerischen Streit. Jetzt hat der Waffenstillstand für einige Tage ein Gebiet befriedet, das an sich wertlos ist und nur als Zugangsland einige Bedeutung gewinnen kann. Sollte auch dieser dritte Verständigungsversuch mißglücken, dann ist kein Ende dieses Streites abzusehen. Bolivien müßte dann den Versuch machen, seine ungünstigen Verkehrsverbindungen zur Chaco-Front zu verbessern und gleichzeitig waffenfähige Mannschaften bereitzustellen. Und Paraguay? Es wird weiter kämpfen. Sein einziger Bundesgenosse ist das mörderische Klima, das die bolivianischen Gebirgsleute nicht ertragen können.

Bruch des Waffenstillstandes?

WTB **Genf**, 23. Dez.

Der Vertreter Boliviens beim Völkerbund hat dem Generalsekretär des Völkerbundes davon Kenntnis gegeben, daß trotz des abgeschlossenen Waffenstillstandes die paraguanischen Truppen im Gran Chaco weiter vorrückten und damit Paraguay den Waffenstillstand gebrochen habe. Der bolivianische Vertreter legte beim Völkerbundsrat Protest ein, da die getroffenen Vereinbarungen nicht eingehalten worden seien. Paraguay habe, so wird von bolivianischer Seite erklärt, durch den Abschluß des Waffenstillstandes lediglich der Völkerbundskommission und der Panamerikanischen Konferenz eine Falle stellen wollen.

Laß Deinen Bruder nicht hungern!
Arbeite mit am W.H.W.

Mittelbäuerliche Betriebe nehmen zu.

VDZ **Berlin**, 23. Dezember.

In einer amtlichen Veröffentlichung des Reichsnährstandes weist Hermann Rasch darauf hin, daß nach den Ergebnissen der Volks- und Berufszählung vom 16. Juni 1933 die Reichsregierung sich mit ihrer Bauernpolitik auf dem richtigen Wege befindet. Die Regierung will möglichst nur mittelbäuerliche Höfe zwischen 5 und 125 Hektar bilden. Es hat sich nun gezeigt, daß diese Höfe bei dem Krankheitsprozeß, den die Landwirtschaft in den letzten Jahren durchmachen mußte, die einzigen sind, die ihre Betriebszahl erhalten konnten, die darüber hinaus sogar eine Zunahme zu verzeichnen haben. Wir haben in Deutschland im ganzen etwa über drei Millionen land- und forstwirtschaftliche Betriebe. Davon entfallen rund 1,34 Millionen auf Betriebe mit einer Größe von 20 Hektar, d. i. ungefähr 46 v. H. Gegenüber 1925 haben diese mittelbäuerlichen Höfe um rund 60 000 zugenommen, während die Großbetriebe einen starken Rückgang aufweisen. Diese Bewegung greift die Reichsregierung auf, indem sie die Zahl der Großbetriebe bewußt vermindert. Erst durch die Aussiedlung in kleine Bauernstellen von 5—20 Hektar, so schreibt Rasch, werden die Möglichkeiten zur Gründung eines starken bodenverwurzelten Bauerntums gegeben.

Ein katholische Reichsgemeinschaft christlicher Kunst.

TU. **Freiburg**, 23. Dezember.

Die „Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst" (München), die „Tagung für christliche Kunst" (Sitz Dresden) und die „Notgemeinschaft katholischer Künstler" (Freiburg) haben in einer hier abgehaltenen Tagung sich zur „Katholischen Reichsgemeinschaft christlicher Kunst" zusammengeschlossen. Das Präsidium hat Erzbischof Gröber in Freiburg übernommen. Es wurde ein Arbeitsausschuß gebildet, dem satzungsgemäß die Vorsitzenden der zusammengeschlossenen Organisationen oder deren Vertreter sowie ein besonderer Vertreter der Reichsgemeinschaft in Berlin angehören. Die Vertretung in Berlin wurde Domkapitular Dr. Bannesch übertragen. Er wird die Belange der Reichsgemeinschaft bei den staatlichen Behörden und bei der Reichskulturkammer zu vertreten haben. Die neue Organisation hat sich bei der Geschäftsführung der Reichskammer für bildende Künste zur Mitgliedschaft angemeldet. Gelegentlich des nächstjährigen voraussichtlich in Gleiwitz stattfindenden Katholikentages soll eine Ausstellung für christliche Kunst stattfinden.

HERZENSNOT

ROMAN VON ROBERT FUCHS-LISKA

15/16 (Nachdruck verboten.) Urheberschutz: Prometheus-Verlag, Gröbenzell-München.

Inzwischen sprach der Oberst weiter: „Ich meine damit nicht, du solltest auf das Reiten verzichten. Eine Reitkarte im Monat kann ich dir schon stiften, so wie wir jetzt dastehen. Freilich, ein abgeklepperter Leihgaul wird dir nicht zusagen nach dem flotten Lanzo. Na, wir wollen's uns überlegen. — Wenn der Vehlow zurück ist, muß ich übrigens doch mal nach dem Stall hinaufgehen und dem Mann auch meinen schuldigen Dank abstatten. Bei dieser Gelegenheit kann ich ihm ja meine — das heißt: unsere Meinung darlegen. Ist er wirklich ein so tadelloser Mensch, wie du immer erzählst? Oder entstammt deine Begeisterung für ihn vielmehr der Tatsache, daß er dir Reiterfreuden ermöglichte?"

„Er ist ein Mann, Vater. Im vornehmsten Sinne des Wortes. Man muß ihn lieb haben."

Viele Pulsschläge lang las der alte Herr in dem heißen Antlitz, das sich tiefer über die Näharbeit geneigt hatte. Es war seltsam still in der Stube.

„Höre, Dela . . . ich will doch nicht hoffen . . ."

Die Worte kamen langsam und schwer über die Lippen des Obersten Rademar. Er verstummte, als er sein Mädchen zittern sah. Dann erhob er sich brüsk und schritt eine Weile schweigend auf und ab. Die alten Dielen unter dem verschossenen und abgetretenen Teppich knarrten. Die Uhr an der Wand tickte schwer, wie ein mühsam schlagendes Herz. Aus dem Elbtal herauf zogen Windstöße, Vorboten eines Gewitters, die mit den teilweise zerfallenen und gelockerten Dachziegeln des alten Häuschens klapperten.

Endlich blieb der Oberst vor Adele stehen.

„Es gehört Mut dazu, anererbte und anerzogene Standesvorurteile abzustreifen," hob er an. „So hat mein famoser Brotgeber unlängst gesagt, und ich habe mir das zur Lehre genommen. Soweit, meine Tochter, darf es aber doch nicht gehen, daß in diesen neugearteten Zeiten aller Standesunterschied in die Mülgrube wandert. Ich verbiete dir hiermit, Dela — — doch nein!" unterbrach er sich. „Ich brauche dir nichts zu verbieten, denn du bist mein Kind und das deiner Mutter."

Er wartete offenbar auf eine Erwiderung, doch Dela blieb stumm. Sie hatte nun den Kopf aufgerichtet und sah den Vater in tiefem Ernst an. Er entdeckte einen scharfen Einschnitt zwischen den Brauen. Die Tote hatte immer behauptet, diese Falte habe die Tochter von ihm ererbt . . . die Falte, die sich zeigte, wenn er sich zu einem Kampf rüstete. Ein Kampf zwischen ihm und dem jungen Ding mit dem kindlichen Gesichtchen da . . . unmöglich!

„Du liebst diesen Vehlow?" fragte er hart.

Ruhig gestand sie: „Ich habe es heute plötzlich erkannt, als er mir sagte, wir würden ein paar Tage einander nicht sehen, nicht zusammen reiten."

„Ich lobe dich, daß du nicht nach Ausflüchten suchst", anerkannte der Oberst. „Aber ich wundere mich doch. Das dir anerzogene Standesgefühl hätte dich belehren müssen, zwischen der Tochter des Obersten Rademar — auch wenn sie verarmt ist! — und einem Stallmeister gebe es eine Kluft. Er mag — wenn ich mich auf deine Schilderungen verlassen kann — ein ehrenwerter und untadeliger Mensch sein, er mag über den besten Kern verfügen, mag sich seiner Herkunft nicht zu schämen brauchen. Aber wir wissen nicht das geringste über ihn. Du gleichst deiner Mutter. Also kenne ich dich. Bevor du die Sache so ernst nimmst, daß es zu spät wird, muß ich sie dir untersagen — —"

Sie erhob sich mit einer abwehrenden Geste. „Es ist bereits zu spät, Vater. Ich habe mich heute verraten."

„Dann bewahre der Himmel dich vor Herzensnot," murmelte der Oberst und verließ mit harten Schritten die Stube.

Das drohende Gewitter draußen war näher gezogen. Die Natur rüstete sich zum Aufruhr. Der heulende Sturm raste um den Giebel des alten Häuschens. Er polterte mit brutalen Fäusten an dem schadhaften Dach, als packe ihn die Vernichtungswut angesichts dieses kränkelnden Zeugen aus einer Vergangenheit, die war und nie mehr sein konnte.

13.

Der Kommerzienrat sah sich in dem mächtigen, mit urtümlichen, aber kostbar alten Möbelstücken angefüllten Raum um. Forschend ließ er den Blick über ein paar Gemälde schweifen und erkannte einen Kaulbach, einen Stucken, einen Lenbach und sogar einen Böcklin.

„Alles echt," brummte er vor sich hin. „Zu echt, als daß es ihr gehören könnte. Auch die Teppiche — und an den Fenstern die Kelims. Die Auskunft ist schon richtig."

Er wurde in seinem Selbstgespräch unterbrochen, als Frau von Meebold eintrat. Sofort schritt er auf sie zu und küßte ihr mit etwas zu vertraulich ausfallender Höflichkeit die Hand.

Frau Li bot ihm durch eine Geste einen Stuhl an und ließ sich nieder.

„Nun, was sagen Sie?" eröffnete Leuenberg die ihm gewährte schriftlich nachgesuchte Unterredung.

„Man hat sich das Wundern abgewöhnt," meinte Frau Li. „Dennoch habe ich mich über Ihre Zeilen redlich gewundert."

„Und ich habe mich über mich selbst gewundert, als ich die Courage gefunden hatte, den schon fünf Tage alten Brief in den Postkasten zu werfen. Ja, fünf Tage habe ich an den Knöpfen abgezählt: Tu' ichs, tu' ichs nicht. Na, ich habe es getan und da bin ich. Werfen Sie mich hinaus, wenn Sie meinen Vorschlag gehört haben. Ueberlegen Sie aber vor dem Hinauswurf, wie die heutigen Zeiten nicht so sind, daß jemand das Recht hätte, der Gelegenheit, Bargeld zu verdienen, die Tür zu weisen. Eine solche Gelegenheit nämlich bin ich, Frau von Meebold. So — nun haben Sie das Wort."

„Sie schreiben mir da was von einer Heiratsvermittlung," erinnerte Frau Li. „Wie kamen Sie auf den verrückten Einfall?"

„Gar so verrückt ist der Einfall nicht," widersprach Leuenberg. „Ich halte eine vornehme Zeitschrift, da kündigt sogar eine Dame mit steinaltem Adelnamen sich als Ehevermittlerin an. Sehen Sie, Frau von — na, sagen wir: Frau Baronin . . . obwohl ich weiß, daß Ihr seliger Herr Gemahl nur ein österreichischer „Ritter von" gewesen ist."

„Bitte, unterlassen Sie Randbemerkungen," ersuchte Frau Li ärgerlich. „Erklären Sie mir den Sinn Ihres Briefes, wenn ich Sie nicht bitten soll, dem Gespräch ein Ende zu machen, indem Sie sich entfernen."

„Gut, Frau Baronin, sehr gut! Nur sich nichts gefallen lassen — das ist das einzig richtige heute. Also ich schicke vorauf: Sie haben Beziehungen zu Fräulein Rademar und damit auch zu dem alten Obersten. Ein starrsinniger, hartnäckiger und — wie ich allerdings anerkenne — durch die Zeitläufte mit allem Recht verbitterter Mann. Bei diesen Leuten ist alles Tradition, an der um kein Tüddelchen gerüttelt wird, ob auch der Staub fingerhoch liegt auf ihren Traditionen. Traditionen . . . dergleichen paßt nicht in unsere Zeit, die sich erst ihre Traditionen schaffen will. Solch eine alte Tradition ist nun auch das Häuschen, das der Oberst bewohnt. Das Ding verunziert die Umgebung meiner Villa. Die baufällige Bude erinnert so überflüssig an die Vergangenheit."

„Und Sie, der Mann der Zeit ohne Ueberlieferungen, haben Ursache, sich nicht gern an die Vergangenheit erinnern zu lassen."

„Abgeschmackter Witz — ich lache nicht," nageite Leuenberg fest. „Doch weiter: verkaufen will der Oberst nicht, obwohl ich den Großkaufmann in mir schweigen hieß und ein unkaufmännisch verrücktes Angebot machte. Ich muß das Haus aber haben und wenn — passen Sie auf, Frau Baronin, denn jetzt kommt das für Sie wichtige — und wenn ich das durch die Tochter erreichen müßte."

Es gab Frau von Meebold förmlich einen Ruck, während sie rief: „Die Tochter — ich soll zwischen Ihnen und Fräulein Rademar die Ehe vermitteln?"

„Sie sollen es wenigstens versuchen," bestätigte der Kommerzienrat mit einem munteren Kopfnicken.

„Eine unerhörte Zumutung!" empörte sich Frau Li.

„Ein Vorschlag zu einem Geschäft, für das Sie wie geschaffen sind," verbesserte er überzeugt. „Ich staune, daß eine Frau mit Ihren Talenten nicht schon längst auf den Einfall kam, ein einträgliches Unternehmen aufzumachen. Ihnen hat bloß der erste Anstoß gefehlt, und den will ich geben. Ich will erster Kunde sein, will Ihrem Unternehmen die Wege bereiten, will es finanzieren nach meiner Art. Ich helfe begabten Menschen nun einmal gerne."

Finanzieren . . . dies Wort machte tiefen Eindruck auf die in ewiger Geldlosigkeit zur Lebenslüge gezwungene Frau. Jetzt sah sie den reichen Mann mit ganz andern Augen an.

Leuenberg sprach weiter: „Für die Finanzierung Ihres Unternehmens habe ich folgenden Weg gewählt. Sie bringen mir Beweise, daß Sie versucht haben, die erwähnte Ehe zu vermitteln, und erhalten fünfhundert — na, ich will nicht zu knapp sein — also tausend Mark. Sind Ihre Versuche von Erfolg gekrönt, so zahle ich am Tage vor der — nein, halt — lieber nach der Hochzeit weitere Viertausend. Ich habe die schriftlichen Abmachungen gleich mitgebracht."

Während er seiner Brieftasche ein Papier entnahm, starrte Frau Li ihn vollkommen verblüfft und mit offenem Mund an. Ihr fehlten die Worte.

„Sie sind ja ein — ein — ganz putziges Huhn!" stieß sie hervor, nachdem sie den Ausdruck gefunden hatte.

„Huhn ist gut," lobte er lachend. „Wenn Sie vernünftig sind, legt das Huhn Ihnen goldene Eier, — obwar das wegen des jetzt geläufigen Papiergeldes ein schiefes Bild ist."

„Aber, mein Gott . . selbst wenn mich Ihr Angebot verlockt, ich wüßte gar nicht, wie ich die Geschichte anfangen sollte."

Er hob die mit einem übernatürlich großen Diamant geschmückte Hand und erklärte ohne jede Zurückhaltung: „Frau von Meebold, bevor ich aus der mir vorschwebenden Idee die Tatsache meiner Absicht herausschälte, habe ich mir Auskunft über Sie verschafft. Sie bluffen unheimlich geschickt."

Mit funkelnden Augen aufbegehrte Frau Li: „Sie werden beleidigend, Herr Leuenberg."

„Kommerzienrat," stellte er richtig. „Ich bin sehr eingebildet auf meinen in Ehren und mit Rechten erworbenen Titel und ich achte darauf, daß er mir nicht vorenthalten wird. Genau so wie Sie — nur mit weniger Berechtigung — sich gerne Frau Baronin nennen hören. Meine werte Frau Baronin, Beleidigungen liegen nicht in meiner Absicht. Offenheiten wirken immer verletzend, wenn sie ins Schwarze treffen. Ich rede offen mit Ihnen. Seien Sie dankbar, denn ich würde das nicht tun, wenn es ein kaufmännisches Geschäft wäre, über das wir verhandeln. Sobald ich Kaufmann bin, bin ich Diplomat bis in den feinsten Nerv."

„Auskunft haben Sie über mich eingeholt", zürnte sie.

„Das braucht Sie nicht zu ärgern. Das ist ein geschäftlicher Vorgang, den sich heute bei der Unsicherheit der Geldverhältnisse die größten und ältesten Firmen gefallen lassen müssen." Er sah sie mit einem behäbigen Schmunzeln an, um nachzutragen: „Was ich mir nun denke? Eine vielseitige Persönlichkeit wie Sie wird schon ganz von allein dahinter kommen, wie man selbst schwierig zu stiftende Ehen stiftet. Machen Sie bei mir den Anfang. Ich bin überzeugt, Ihr Geschäft wird noch blühen, wenn Sie das durch meinen Fall zu erzielende Grundkapital vernünftig anlegen und gut verwerten."

Jetzt zog Leuenberg einen Füllfederhalter hervor, änderte auf der Anweisung die Fünfhundert in eine Tausend um, setzte sein, den eiteln doch auch gewitzten Menschen verratende, vielfach verschnörkelte Unterschrift auf das Blatt und überreichte es Frau Li.

Sie las flüchtig über die Zeilen hin und wollte wissen: „Wie sind Sie denn nur gerade auf mich verfallen, Herr Kommerzienrat?"

Unverzüglich erläuterte er: „Weil es mir imponiert hat, wie Sie damals das mit meinem Auto gedeichselt haben. Ich war mir doch sofort im klaren, daß den prächtigen Wagen aus meiner Fabrik niemand, vor allen nicht eine geschmackvoll gekleidete Dame, für eine Mietsdroschke halten konnte. Sich verschaffen, was man haben will ohne gegen die Moral zu verstoßen — das bringen nur Menschen fertig, die unser Zeitalter erfaßt haben. Zu diesen Menschen zähle ich Sie, Frau Baronin, und ich sagte mir: die Frau verdient, daß man ihr zu einem eigenen Auto verhilft. Ist das nicht eine menschlich erhabene Absicht?"

Frau Li erhob sich und sprach: „Sie gebrauchten soeben das Wort Moral. Ist es nicht Unmoral, wenn Sie ein Mädchen zu Ihrer Frau machen wollen, bloß um sich dadurch ein mißliebiges Bauwerk aus dem Wege zu schaffen?"

Während auch er sich erhob, erklärte Leuenberg: „Das Häuschen ist gar nicht mehr die Hauptursache meiner Absichten. Was ich nun sagen will, glauben Sie's oder glauben Sie's nicht. Also: ich bin ein reicher Mann, aber ich bin arm, weil es mich oft trübe stimmt, wenn ich daran denke, daß ich keinen Menschen habe, für den ich meinen Reichtum in kluger und fleißiger Arbeit mehre. Ich fühle mich einsam. Für lachende Erben schuften, die einen gar nichts angehen, das ist kein Lebenswerk. Darum möchte ich eine Frau haben, die mir mal die Augen zudrückt. Ich habe in den neun Nachkriegsjahren alles von meiner Kraft verzehrt, um nicht nur an der Oberfläche zu bleiben, nein, um auch noch hoch darüber hinauszukommen. Obgleich erst die dreißiger hinter mir liegen, bin ich nicht so rüstig, wie ich aussehe, und ich werde kaum lange leben."

„Sentimentalitäten hätte ich bei Ihnen zuletzt gesucht," warf Frau Li scherzend ein.

„Sentimentalität," wiederholte Leuenberg. „Sentimentalität ist die Krankheit des Deutschen. Ich bin aus tiefster Seele ein Deutscher. Mein Haus heißt deutsch Donnarsburg, meine Jagdhündin heißt Freya, meine drei Pferde heißen Wunihild, Wotan und Raddod. Ich habe mich belehren lassen, der Name Rademar sei germanisch bis ins kleinste und feinste."

„Ah, ich verstehe," rief Frau von Meerbold. „Zu den germanischen Namen Ihres Hauses, Ihres Hundes und Ihrer Gäule wollen Sie den meiner kleinen Freundin hinzu sammeln." Sie lachte hell auf: „Ihre Brautwerbung wird immer seltsamer, Herr Kommerzienrat."

„Lassen wir unerquickliches Witzeln," schlug er vor und auf das Blatt deutend — fragte er: „Wollen Sie oder nicht?"

„Ich werde mir's überlegen," versprach Frau Li, das Blatt faltend und in den Ausschnitt ihres Kleides versenkend.

„Wenigstens etwas," meinte Leuenberg. „Jedoch — falls Sie sich die Sache nach der Nullseite überlegen, sind Sie gesetzlich verpflichtet, mir das Blatt zurückzugeben. Der Inhalt kompromittiert mich."

„Abgemacht," schloß sie die Unterredung, ihm zum Abschiedskuß ihre Hand überlassend.

Gar zu gern hätte Frau Li um einen Vorschuß gebeten, denn sie brauchte Geld so nötig wie die Luft. Aber sie fand nicht den Mut und scheute die Abweisung. Doch sie hatte den blitzschnell ersonnenen Ausweg schon zur Hand.

Kaum war die Flurtür hinter Leuenberg ins Schloß gefallen, als die listige Frau an den Fernsprecher eilte. Hastig suchte sie im Teilnehmerverzeichnis die Nummer und klingelte an.

„Wer ist dort?" erkundigte sie sich nach kurzem Warten. „Wer — ah, Frau Leinlaat, die Husdame. Ach bitte, bestellen Sie doch dem Herrn Kommerzienrat, die Firma Meebold Witwe werde die vorgeschlagene Geschäftsverbindung sofort einleiten können, wenn der Herr Kommerzienrat sich entschließen möchte, einen kleinen Betrag zu den unerläßlichen Repräsentationskosten zu leisten. Das Geld würde aber noch heute fällig. Wie? Ach so — ja, gerne — hier ist die Telephonbedienungsdame der Firma Meebold Witwe im Auftrage des Chefs."

14.

Oberst Rademar war vergnügt, denn der Vormittag ließ sich gut an. Vier Besuche erst hatte er hinter sich, und drei Aufträge bereits hatte er entgegennehmen können. Vor sich hinsummend stieg er treppab in einer Mietsvilla der Commeniusstraße. Da fiel ihm das geschmackvolle Namenschild an der Flurtür im Erdgeschoß auf: M. Chapiro. Es war ihm, als hätte er diesen Namen in irgend einem auffälligen Zusammenhang schon einmal vernommen, ihn gelesen, ihn rühmen hören. Na, einerlei, dachte er, versuchen kannst du's ja mal. Er drückte auf den weißen Knopf der Klingel.

„Ist die Dame des Hauses zugegen, mein Kind?" erkundigte er sich freundlich, als das niedliche Dienstmädchen öffnete.

„Bittä, is Gnäddigä da," lautete die Antwort.

„Wollen Sie meine Karte übergeben," bat der Oberst und reichte die von der Firma Fischer Nachfolger gelieferte prunkvolle Besuchskarte in den Türspalt hinein.

Bis jetzt hatte das Ding noch niemals seine Wirkung verfehlt, denn unter dem äußerst deutlich lesbaren Titel waren in drei eng gedrängten Reihen sämtliche Orden und Ehrenzeichen aufgezählt, die der alte Herr jemals erworben hatte.

Er war es nun schon gewöhnt, vor Flurtüren zu warten, wenn die Dienstboten nicht Takt genug besaßen, ihn wenigstens in den Vorraum eintreten zu lassen. An den ersten drei Tagen seiner Werbewege war ihm das furchtbar erniedrigend vorgekommen. Jetzt faßte er sich in Geduld, denn er hatte beobachtet, daß er dann um so liebenswürdiger und bereitwilliger empfangen wurde. Hier lachte er sogar in sich hinein, als drinnen eine schrille Frauenstimme zankte: „Du blöder Trottel, du tschechischer — so jemand läßt man doch nicht vor der Tür stehen!"

Das Mädchen riß auf und böhmelte: „Kommen S' rein, bittä, gnä' Herr."

Die Chaprio kam sogleich auf den eintretenden alten Herrn zu und entschuldigte sich: „Ich bitte um Nachsicht, Herr Oberst. Seit einem halben Jahr predige ich der Gans, sie müsse gutgekleidete Personen sofort in die Diele führen. Sie ist nun mal ängstlich, und der anständige Rock ist ja wahrhaftig heute kein vollgültiger Ausweis mehr, da so viele angeblich verschämte Armen —"

„Aber ich bitte, gnädige Frau," begütigte der Oberst. „Ich habe mir angewöhnen müssen, die mangelnde Wohlerzogenheit der Dienerschaft von heute in Kauf zu nehmen. Früher wußten Dienstboten, was sich gehört."

Die Chaprio äußerte liebenswürdig: „Das liegt wohl daran, daß jetzt Leute, denen es selbst an Wohlerzogenheit fehlt, sich Dienstboten halten können."

Eine sehr vernünftige Dame, dachte der Oberst.

Sie öffnete die Tür zu einem niedlich eingerichteten Empfangsraum. Als Oberst Rademar in die Helle des kleinen Gemaches trat, stutzte er: die ihm gegenüber befindliche Wand war bedeckt mit Lichtbildern . . . lauter Aufnahmen von einer wunderschönen Frau. Es gab gar keinen Zweifel . . . das war die Hausherrin selbst . .

Der Oberst wandte sich stracks um und brachte verlegen vor: „Verzeihung, meine Dame — ich muß meinen Irrtum bekennen — ich — eh — ich dachte . . ."

Die Chapiro ergötzte sich: „Sie staunen — oder vielmehr, Sie erschrecken über meine Bilder, Herr Oberst. Nun, es ist mein Beruf, mich so bewundern zu lassen. Ich bin Revue-Tänzerin und hatte guten Grund zu der Annahme, Sie wären darauf vorbereitet. Ich wüßte sonst nicht, wie ich mir Ihren Besuch erklären soll."

Oder Rademar betrachtete die schöne Person. Sie sah entzückend aus in ihrem hochgeschlossenen, langärmeligen Kleide aus amethystfarbenem Samt, das von einem wie zufällig um die Hüften geschlungenen Geflecht aus topasgelber Seide zusammengehalten wurde.

Fortsetzung folgt.

Richter

Die Weihnachtsrennen

auch diesmal wieder einen

Das Publikum erhielt ein

gesetzt, in dem alle Sparta

kamen. Spannende Kämpfe

versetzten die Halle in die

Länderkampf der Ber

einem großen sportlichen Er

Dank wissen, daß sie endlich

in Aktion treten ließ. Der

Gesamtergebnis mit dem S

doch war Weltmeister Sche

Mann, der zunächst das Run

menalen Rekordzeit von 11,6

hielt Ofzmella mit 12 Sek.)



Erich

mit seinem Schrittmac

den Zweierläufen seine Gegne

Richter eindeutig schlug. Im

fabelhaftes Sprintvermögen,

tion bis auf Handbreite z

kannte. Da Richter aber den

Einzelläufen versagenden par

rens nur den dritten Platz be

Punktzahl mit dem Weltmei

Sieg im letzten Lauf zum Ge

ner war nach Scherens der

allen Läufen selbst dem Er

legen. Van Egmond schien n

haben, offenbarte trotzdem im

Alle Läufe gingen unter ate

belegten Hauses vor sich und

Man möchte sich immer solche

In den Dauerrennen

Erich Metze, obwohl er ge

der Höhe ist, seine große K

heuten Kraftreserven bastiert,

das Rennen, als er sich an di

lich unangefochten nach Hause

einem Geschwür am Oberschе

Schindler keinen Angriff auf

darauf bedacht zu sein schien,

Dieser ging doch noch verlo

Nachtmann bei einem Angriff

Geppert unten durch an ihm

war dann so entmutigt, daß e

vor dem gänzlich untrainiert

Im Weihnachtspreis

zu unerhörten spannenden Ka

Metze—Lohmann—Schindler

Metze hatte zunächst die Führ

ler und Lohmann abgab.

Distanz, als Schindler führte

vorne. Er passierte den an zu

mann, um sich schließlich auch

die Spitze zu sichern, die er

Schindler hatte sich bei

derart aufgerieben, daß er

an Lohmann, der sich überaus

Platz abtreten mußte. Auf de

und Lohmann mit Riesenbeifa

Die Amateure lieferten

gleichfalls prächtige Kämpfe

schaftsfahren, das eine

Ungethüm—Lindeman

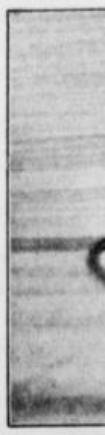
Sieg. Das Verfolgungs

der Straßenfahrer, während de

seinen ersten Sieg auf der M

Vor Beginn der Veranstal

tragte für den Regierungsbez



mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

Richter vor Weltmeister Scherens

Metze der beste Dauerfahrer.

Dortmund, 26. Dezember.

Die Weihnachtsrennen in der Westfalenhalle wiesen auch diesmal wieder einen erfreulich starken Besuch auf. Das Publikum erhielt ein reichliches Festprogramm vorgesetzt, in dem alle Sparten des Radsports zu Wort kamen. Spannende Kämpfe und großartige Leistungen versetzten die Halle in die beste Stimmung. Der Vier-Länderkampf der Berufsflieger gestaltete sich zu einem großen sportlichen Ereignis. Man muß der Halle Dank wissen, daß sie endlich auch die „Könige des Sprints" in Aktion treten ließ. Der Fliegerkampf endete zwar im Gesamtergebnis mit dem Siege des Kölners Richter, doch war Weltmeister Scherens unstreitig der schnellste Mann, der zunächst das Runden-Zeitfahren in der phänomenalen Rekordzeit von 11,6 Sekunden (den alten Rekord hielt Ozmella mit 12 Sek.) gewann, dann aber auch in



Erich Metze
mit seinem Schrittmacher Karl Saldow.

den Zweierläufen seine Gegner klar distanzierte und selbst Richter eindeutig schlug. Im Vierterlauf bewies er sein fabelhaftes Spurtvermögen, indem er aus vierter Position bis auf Handbreite zu den Siegern aufschließen konnte. Da Richter aber den Vierterlauf vor dem in den Einzelläufen versagenden van Egmond gewann, und Scherens nur den dritten Platz belegte, erhielt Richter gleiche Punktzahl mit dem Weltmeister und wurde durch seinen Sieg im letzten Lauf zum Gesamtsieger erklärt. Der Kölner war nach Scherens der schnellste und zeigte sich in allen Läufen selbst dem Ex-Weltmeister Michard überlegen. Van Egmond schien nicht genügend Training zu haben, offenbarte trotzdem im Vierterlauf großes Können. Alle Läufe gingen unter atemloser Spannung des vollbesetzten Hauses vor sich und lösten großen Beifall aus. Man möchte sich immer solche Rennen wünschen.

In den Dauerrennen über 25 und 40 km verriet Erich Metze, obwohl er gesundheitlich nicht ganz auf der Höhe ist, seine große Klasse, die auf seinen ungeheuren Kraftreserven basiert. Im ersten Lauf fuhr er das Rennen, als er sich an die Spitze gesetzt hatte, ziemlich unangefochten nach Hause, da sich Lohmann, der an einem Geschwür am Oberschenkel laboriert, schonte und Schindler keinen Angriff auf Metze wagte, sondern nur darauf bedacht zu sein schien, den zweiten Platz zu halten. Dieser ging doch noch verloren, als sein Schrittmacher Nachtmann bei einem Angriff Lohmanns zu hoch fuhr und Geppert unten durch an ihm vorbeiging. Der Chemnitzer war dann so entmutigt, daß er sich mit dem dritten Platz vor dem gänzlich untrainierten Krewer begnügte.

Im Weihnachtspreis über 40 km kam es aber zu unerhörten spannenden Kampfszenen. Das Dreigestirn Metze—Lohmann—Schindler lag fortgesetzt im Kampfe. Metze hatte zunächst die Führung, die er bald an Schindler und Lohmann abgab. Erst im zweiten Teil der Distanz, als Schindler führte, arbeitete er sich wieder nach vorne. Er passierte den an zweiter Stelle liegenden Lohmann, um sich schließlich auch an Schindler vorbei wieder die Spitze zu sichern, die er dann souverain behauptete. Schindler hatte sich bei dem Kampfe mit Metze derart aufgerieben, daß er gegen Schluß des Rennens an Lohmann, der sich überaus tapfer schlug, den zweiten Platz abtreten mußte. Auf der Ehrenrunde wurden Metze und Lohmann mit Riesenbeifall überschüttet.

Die Amateure lieferten sich in drei Wettbewerben gleichfalls prächtige Kämpfe. Im 30 km-Mannschaftsfahren, das eine große Jagd war, feierten Ungethüm—Lindemann einen vielbejubelten Sieg. Das Verfolgungsrennen wurde eine Beute der Straßenfahrer, während der junge Dortmunder Kolb seinen ersten Sieg auf der Winterbahn feiern konnte.

Vor Beginn der Veranstaltung hielt der Sportbeauftragte für den Regierungsbezirk Arnsberg, Sturmbannführer Schäfer, die Eröffnungsansprache, an die sich die Vorstellungsrunde der Flieger anschloß. Bei den Nationalhymnen der Kapelle v. d. Ahé bekam man Ohrenschmerzen!

Vierländerkampf.

Runden-Zeitfahren. 1. Scherens 11,6 Sek., 2. Richter 12 Sek., 3. Michard 12,4 Sek., 4. van Egmond 12,7.

Zweierläufe: 1. Lauf: 1. Scherens, 2. Michard. Der Belgier gewinnt von der Spitze. Michard läuft bis auf ½ Radlänge auf. Zeit 12,7 Sek.

2. Lauf: 1. Richter, 2. van Egmond. Richter gewinnt leicht von der Spitze mit Längen vor dem Holländer.

3. Lauf: 1. Richter, 2. Michard. Der Kölner überrumpelt bei der Glocke den Franzosen, setzt sich an die Spitze und gewinnt im Spurt mit Radlänge (12,5 Sek.).

4. Lauf: 1. Scherens, 2. van Egmond. Scherens greift auf den letzten 100 m den Holländer an und gewinnt mit Handbreite (13,5 Sek.).

5. Lauf: 1. Michard, 2. van Egmond. Der Holländer kann zu dem von der Spitze gewinnenden Franzosen nur bis auf Radlänge auflaufen (12,8 Sek.).

6. Lauf: 1. Scherens, 2. Richter. Der unter großer Spannung vor sich gehende Lauf sieht Scherens bei der Glocke an der Spitze, Richter spurtet, kann den Weltmeister aber nicht erreichen (11,7 Sek.).

Viererlauf. 5 Runden. 1. Richter, 2. van Egmond, 3. Scherens, 4. Michard.

Der Lauf nimmt einen aufregenden Verlauf. Richter stößt sofort vor und geht an die Spitze, Michard löst ihn bald ab. Bei der Glocke liegt van Egmond vorne, dagegen muß Scherens aus vierter Position spurten. Auf dem Zielband liegt Richter mit Handbreite vor dem Holländer, während Scherens mit Handbreite auf dem 3. Platz folgt.

Endergebnis: 1. Richter 10 P., 2. Scherens 10 P., 3. Michard 5 P., 4. van Egmond 5 P.

Preis vom Emschertal.

Dauerrennen über 25 km.

Startfolge: Lohmann, Schindler, Metze, Krewer. Metze ist schnell in Schwung und setzt sich an die Spitze. In der 17. Runde muß Lohmann den Chemnitzer vorbeilassen. Krewer wird dann in der 39. Runde von Metze und bald darauf von Schindler und Lohmann überrundet. „Indi" spielt kaum noch eine Rolle und muß sich nach Belieben überrunden lassen. 12 Runden vor Schluß liegen Schindler, Krewer und Lohmann auf gleicher Höhe, Geppert sieht aber den Weg versperrt und geht unten durch und legt sich auf den 2. Platz. Schindler ist entmutigt und läßt sich von Metze noch überrunden.

Ergebnis: 1. Metze 25:55,4 (neuer Bahnrekord), 2. Lohmann 100 m zk., 3. Schindler 280 m zk., 4. Krewer 1305 m zk.

Weihnachtspreis.

Dauerrennen über 40 km.

Startfolge: Krewer, Metze, Schindler, Lohmann. Der Dortmunder setzt sich wiederum sofort an die Spitze, wird aber gleich darauf von Schindler angegriffen; es entwickelt sich ein äußerst spannender Kampf über 8 Runden, den Metze schließlich für sich entscheidet. Lohmann hat sich unterdessen vorgearbeitet, er nutzt eine Schwäche von Metze, die dieser im Kampf mit Krewer erlebt, aus und passiert zunächst Schindler und dann den Dortmunder, um an die Spitze zu gelangen. Ein Versuch Lohmanns, Metze zu überrunden, scheitert. Beim nächsten Versuch kommt Lohmann von der Rolle, Schindler erkennt die Gelegenheit und erobert sich vor Lohmann die Spitze. Metze arbeitet sich allmählich nach vorne und setzt sich in der 145. Runde auf den 2. und 10 Runden später vor Schindler wieder auf den 1. Platz. Lohmann verweist dann Schindler auf die 3. Stelle. Metze ist zum Schluß wieder groß in Fahrt und siegt in diesem kampfreichen Rennen als bester Mann verdient.

Ergebnis: 1. Metze 43:05,4 Min., 2. Lohmann 130 m, 3. Schindler 280 m, 4. Krewer 2990 m zk.

30 km-Mannschaftsfahren für Amateure.

1. Wertung: Ungethüm, Siebelhoff, Mertens, Nimptsch. 2. Wertung: Markuse, Kijewski, Walter, Süß. Ergebnis der Temporunden: Ungethüm—Lindemann 29 P., Wengler—Niermann 10 P., Kamp—Schneider 10 P., Süß—Schmidt 10 P. 3. Wertung: Niermann, Walter, Kamp, Süß.

Ergebnis: 1. Ungethüm—Lindemann 34 P. 39:31,5, 2. Wengler—Niermann 15 P., 3. Kamp—Schneider 12 P., 4. Süß—Schmidt 12 P., 5. Siebelhoff—Kijewski 7 P.; 1 Runde zurück: 6. Walter—Büsche 7 P.

Mein erster Sieg.

(Ueber eine unbestimmte Distanz.)

1. Kolb, 2. Biehmeyer, 3. Meißberger, 4. Dahmen (Hentschel als Zweiter distanziert).

Verfolgungsrennen.

20 Runden.

1. Figay — Kamp — Kijewski — Siebelhoff, 2. Lindemann—Süß—Schneider—Ungethüm 3 m zk., Zeit 5:06,7 Min.

1001 mal rund in Münster.

□ **Münster**, 26. Dezember.

Am zweiten Weihnachtstage gab es in der Halle Münsterland vor nicht gut besuchtem Hause guten Radsport. Der Direktion war es wieder einmal gelungen, ein interessantes Feld zusammenzustellen, das die Zuschauer bis zum Schluß in Spannung hielt. Zwei verpflichtete Fahrer waren nicht am Start: Goebel, der einen Autounfall hatte, und Umbenhauer, der wegen einer Lebererkrankung im Krankenhaus liegt. Für Goebel sprang Korsmeyer ein, während für Umbenhauer der Breslauer Müller fuhr.

Die erste Jagd entfesselte Religer, der mit seinem Partner schnell eine Runde gewann. Beide konnten sich aber nicht lange des Rundengewinns freuen. Anschließend rückten Ehmer-Funda, Zims-Küster, Hürtgen-Ippen und Korsmeyer-Pützfeld auf. Pützfeld ging sofort weiter und nach einer langen Jagd setzten sich Korsmeyer-Pützfeld mit Rundenvorsprung an die Spitze des gesamten Feldes. Die nächste Runde holten sich Nedo-Groß im Verein mit Korsmeyer-Pützfeld. Zims-Küster gewannen im Anschluß ebenfalls eine Runde. Nach der ersten Stunde lagen Korsmeyer-Pützfeld mit Rundenvorsprung an der Spitze, eine Runde zurück folgten Zims-Küster und Nedo-Senge. Das übrige Feld lag zwei Runden zurück.

In der zweiten Stunde beherrschten Korsmeyer-Pützfeld und Zims-Küster vollends die Lage. Sie wiesen alle Angriffe glänzend ab oder aber verstanden es geschickt, sich bei den Vorstößen anzuschließen. Zwei Runden zurück folgten Ehmer-Funda, Hürtgen-Ippen und Gebrüder Nickel.

In der dritten Stunde flaute das Tempo merklich ab. Auf die Proteste des Publikums reagierten die Fahrer nicht. Aber Pützfeld löste sich doch im geeigneten Augenblick vom Felde los und, gut von seinem Partner Korsmeyer unterstützt, überrunden sie alle übrigen Mannschaften. Sie lagen mit zwei Runden Vorsprung vor dem ganzen Feld.

An diesem Ergebnis vermögen auch Ehmer—Funda und Zims—Küster nichts zu ändern. Die jungen Dortmunder dominierten von Anfang bis Schluß und behielten ihre schärfsten Gegner stets im Auge. Neben den Siegern waren Ehmer—Funda und Hürtgen—Ippen die stärksten Mannschaften. Auch die Gebr. Nickel wußten zu gefallen. Zims—Küster, die bis 20 Runden nicht recht in Schwung kamen, zeigten, trotz ihrer Reise von Paris, gute Leistungen und belegten einen achtbaren dritten Platz. Die Mannsaft Frankenstein—Dederichs zeigte während des ganzen Rennens überhaupt nichts.

Das 160 km lange Rennen hatte folgendes Ergebnis:

1. Korsmeier—Pützfesd 107 P. 3:45,15,
zwei Runden zurück:
2. Ehmer—Funda 19 P.,
drei Runden zurück:
3. Zims—Küster 77 P.,
4. Gebr. Nickel 14 P.,
vier Runden zurück:
5. Hürtgen—Ippen 44 P.,
sechs Runden zurück:
6. Nedo—Senge 52 P.,
zehn Runden zurück:
7. Frankenstein—Dederichs 25 P.

Deutsche Radfahrer im Ausland.

Mit deutscher Beteiligung ging am Samstag in Antwerpen ein Mannschaftsrennen über 70 km vor sich. Das einzige deutsche Paar, Schön-Hürtgen, fand sich noch nicht so recht zusammen und belegte gegen starke Konkurrenz zusammen mit J. van Kempen-Braspenning nur den sechsten Platz. Sieger wurden die Belgier Haemerlinck-Debruycker in 1:28:30,2 Std. und 4 Punkten vor ihren Landsleuten J. Aerts-Hazendonck 2 P., Charlier-Londe 0 P. und Raes-Mortier 0 P.; eine Runde zk.: 5. Huys-Derycke 5 P., 6. J. van Kempen-Braspenning und Schön-Hürtgen 0 P.

Ein starkes Feld war am Samstag auf der Baseler Winterbahn vereinigt. Das 100 km Mannschaftsrennen in zwei Läufen von je 50 km gewannen die Schweizer Richli-Bühler im Gesamtklassement mit 4 Punkten vor den Belgiern Buysse-Deneef 4 P. Im ersten Lauf gelang es Richli-Bühler, dem Feld eine Runde abzunehmen. Alle Anstrengungen von Busse-Deneef im zweiten Lauf die Runde aufzuholen, blieben erfolglos, sodaß sie sich im Gesamtergebnis mit dem zweiten Platz vor Pijnenburg-Wals, Gilgen-Müller und Broccardo-Guimbretiere begnügen mußten.

Der erste Start der Kölner Mannschaft Zims-Küster in Paris gestaltete sich zu keinem Erfolg, da Zims vorzeitig aufgeben mußte und sein Partner mit dem Franzosen Coupry gepaart wurde, die einen ehrenvollen sechsten Platz belegten. Das Ergebnis des Dreistunden-Mannschaftsrennens war: 1. Guerra-Di Pacco 134,990 km 85 Pkt.; eine Rd. zk.: 2. Ch. Pelissier-Diot 46 Pkt.; 3. J. Aerts-Charlier 14 Pkt.; 4. Choury-Fabre 11 Pkt.; drei Rn. zk.: 5. Ignat-Deschamps 34 Pkt.; 6. Coupry-Küsters 24 Pkt.; 7. Broccardo-Guimbretiere 21 Pkt.; der Rest vier und mehr Runden zurück.

Die zweite Veranstaltung auf der Pariser Winterbahn stand am ersten Feiertag im Zeichen der Großen Weihnachtspreise für Flieger und Steher. Bei den Fliegern konnte der deutsche Meister Albert Richter nicht in den Endlauf gelangen. Er wurde von Weltmeister Scherens mit dreiviertel Längen ausgeschaltet und trug dafür im Endlauf der Zweiten einen glatten Sieg über Faucheux und Jezo davon. Den Endlauf der Ersten ließ sich Scherens nicht streitig machen. Gerardin belegte mit einer dreiviertel Länge Abstand den zweiten Platz vor dem Amerikaner Honeman. In den Dauerrennen spielte diesmal der Hannoveraner Erich Möller eine überlegene Rolle. Möller gewann zur Abwechslung den Weihnachtspreis über eine Stunde mit 69,600 km vor Weltmeister Lacquehay (80 m), Grassin (2 Runden) und Paillard (11 Runden zurück). In einem Ausscheidungsrennen über 1 km mit fliegendem Start war Paillard mit 45,2 Sek. der Schnellste, während Grassin 46,4 sowie Möller 46,6 Sek benötigten.

Für Newyork verpflichtet.

Durch den Beauftragten des amerikanischen Radsportpromoters, Chapmann, Oscar Egg-Schweiz, wurden jetzt wieder eine Reihe deutscher und französischer sowie italienischer Rennfahrer für das New Yorker Sechstagerennen verpflichtet. Es sind dies: Broccardo, Guimbretiere, Dülberg, Wissel, Schön, Tietz, Lehmann, Zims, Küster und Giorgetti. (Nachdem der Dollar so gewaltig gefallen ist, sollte eine Fahrt nach USA gar nicht mehr so verlockend sein. Oder doch? D. R.)

Schön nur Dritter in Gent.

Der Wiesbadener Adolf Schön startete auf der Radrennbahn in Gent zusammen mit dem Schweizer Richli, seinem Brüsseler Sechstagepartner, in einem 100 km Mannschaftsrennen. Richli schied durch Sturz vorzeitig aus und Schön beendete das Rennen mit dem Belgier Charlier als Dritter eine Runde hinter Raes—Mortier (2:09,10) und Broccardo—Guimbretiere. Schön—Richli unterlagen auch in einem Mannschafts-Verfolgungsrennen gegen Broccardo-Guimbretiere, die das deutsch-schweizerische Paar nach 2100 Meter in 2:42 einholten.

Peltzer, der ewig junge.

Er ist überhaupt nicht kleinzukriegen, der ewig junge, lange Stettiner Doktor, den man schon hundertmal tot gesagt hatte und der aber ebenso oft wieder die Jugend mit Leistungen beschämte. Noch am vergangenen Sonntag beim großen Münchener Hallensportfest wurde Peltzer zwar von dem Olympiasieger und Weltrekordmann Beccali glatt geschlagen, aber schon den zweiten Platz belegte der lange Stettiner mit 20 (zwanzig) Metern Vorsprung vor dem bei den Studentenweltspielen bekannt gewordenen Stuttgart Dr. Dessecker, in dem man schon eine deutsche Olympiahoffnung zu erkennen glaubte! Wie optimistisch Peltzer selbst über seine Aussichten in der Zukunft denkt, teilte er dem Sportredakteur des Münchener „Fußball" mit folgenden für sich sprechenden Worten mit:

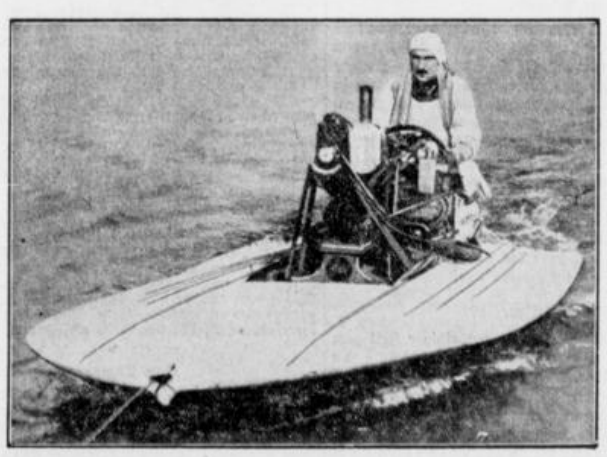
„Ach, ich weiß, ich bin „feig" gelaufen. Verstehen Sie recht: ich habe Bronchialkatarrh. Mein Arzt riet mir, bei eisiger Luft keine Anstrengung zu riskieren, die mich eine Brustfellentzündung kosten könnte. Also — und ein bißchen hängt man doch noch am Leben, nicht wahr? Ich lief auf den „zweiten Platz", lief nur so, um Dessecker „sicher" zu haben. Aber ich habe gefühlt, daß ich gelockert gelaufen bin, wie in meinen besten Jahren. Wollen sehen . . ., im nächsten Jahr. Vielleicht bringe ich noch eine Ueberraschung. Kinder, Kinder, ich hab' so'n Mumm! . . ."

Diese nur zu begrüßenden optimistischen Prognosen des Stettiner Doktors beweisen leider auf der anderen Seite nur zu kraß, wie schlecht es augenblicklich mit unserem Nachwuchs für die Mittel- und Langstrecken bestellt ist. Ein auf die 40er Jahre zugehender „alter" Mann kann es sich leisten, immer und immer wieder der Jugend ein Paroli zu bieten.

600 000 Italiener machen Sportdienst.

In Italien beschäftigt sich in letzter Zeit die Faschistische Partei intensiv mit einer sportlichen Organisation der Jugend. Die bisherige militärische Ausbildung der faschistischen Jugend soll in Zukunft durch eine vielseitige sportliche Beschäftigung ergänzt werden, um ihr die erforderliche physische Kondition zu vermitteln. Es sollen Ausbildungskurse und sportliche Wettkämpfe in allen Teilen des Landes abgehalten werden. Nach einer von der Parteileitung herausgegebenen Statistik werden in Zukunft nicht weniger als 600 000 Jugendliche in den Sportdienst eingereiht, von dessen Durchführung man sich eine erfolgreiche Förderung der körperlichen Entwicklung der Jugend verspricht.

Neuer Motorboot-Weltrekord.



Auf dem Lago Maggiore fuhr der bekannte italienische Rennbootfahrer Fürst Ruspoli mit 94,840 Stundenkilometer einen neuen Motorboot-Weltrekord für Motorboote der Kategorie bis 1550 ccm. Unser Bild zeigt den Fürsten Ruspoli in seinem eigenartig breit gebauten Rennboot.



Albert Richter.

Kämpfe auf der Wurmbergschanze.

Auf der neuhergerichteten Wurmbergschanze bei Braunlage, die mit großem Kostenaufwand für die deutschen Winterkampfspiele gebaut wurde, fand am 2. Feiertag ein Sprunglauf statt. Zwischen den Harzer und Thüringer Teilnehmern entspann sich ein scharfer Kampf, aus dem Thüringen durch seine Siege in Klasse 1 und bei den Jungmannen am erfolgreichsten abschnitt. Unter den 1500 Zuschauern bemerkte man auch den braunschweigischen Ministerpräsidenten Klages. Den weitestgestandenen Sprung zeigte Ohmann mit 50 m. Einen Sprung mit 53 m erzielte der Thüringer Jungmann Marr, der aber leider zu Fall kam.

Bobrennen in Hahnenklee.

Die Rennen der Bobsaison wurden im Harz am 2. Feiertag in Hahnenklee mit einem Rennen um das „Grüne Band von Hahnenklee" eingeleitet. Im Viererbob holte sich der Deutsche Meister Fr. Wiese Hahnenklee mit Rustrath an der Bremse auf Bob „Wispe I" den ersten Preis mit einer Gesamtfahrzeit von 2:04.1 vor Bob „Feuerfein" mit dem Führer Weinel und an der Bremse Lotze und der Gesamtfahrzeit von 2:04.9.

Blick nach draußen.

Notizen aus Auslandszeitungen.

„2500 Flugzeuge monatlich . . .“

„Daily Mail“, das Blatt Lord Rothermeres, hat dieser Tage wieder den Unsinn aufgegriffen, den der französische Abgeordnete Mandel vor einigen Wochen in der Kammer von sich gegeben hat, daß nämlich „Deutschland in der Lage sei, monatlich 2500 Flugzeuge herzustellen“. Natürlich will die „Daily Mail“ mit dieser Behauptung der deutschen Industrie kein Kompliment machen, sondern eben nur „die deutsche Gefahr“ an die Wand malen, damit sich die zuständigen englischen Regierungsstellen zu einer beträchtlichen Vermehrung der britischen Luftstreitkräfte verstehen. Diese Verstärkung ist bekanntlich ein Steckenpferd des Lord Rothermere, dem die 120 Maschinen, die jetzt neu bewilligt worden sind, noch nicht genügen. Wir würden dem britischen Zeitungslord jedoch empfehlen, seine Propagandakosten nicht mit einer Diskreditierung Deutschlands zu bestreiten, denn die Wiederholung der hetzerischen Behauptung von den 2500 Maschinen, die Deutschland monatlich herstellen kann, kann von dem „durchschnittlichen“ Engländer sehr leicht gegen Deutschland ausgemünzt werden, so sehr die englischen Fachleute auch über die Phantasien der Herren Mandel und Rothermere lächeln mögen.

Die Seeschlange gehört dem König.

Um die berühmte Seeschlange in dem schottischen Loch Neß ist schon ein heftiger Streit entstanden, obwohl man bisher noch keineswegs weiß, ob sich im Loch Neß überhaupt so etwas Aehnliches wie eine Seeschlange befindet. Ein Zirkusdirektor will nämlich die Seeschlange für 20 000 Pfund erwerben, während die Anwohner des Loch Neß, die die Fischereirechte besitzen, die Seeschlange für sich beanspruchen. Glücklicherweise ist dieser Streit in den letzten Tagen durch das Urteil eines Rechtskenners entschieden worden, der darauf hinwies, daß nach einem uralten britischen Gesetz „seltene Seetiere der Krone gehören“. Wie nun die Seeschlange auch aussehen mag, auf jeden Fall dürfte sie ein „seltenes Seetier“ sein. Die Fischer vom Loch Neß sind übrigens entrüstet darüber, daß man die Seeschlange in ihrer Ruhe stört — weniger der sagenhaften Seeschlange als der übrigen Fische wegen. Ein paar unternehmungslustige Leute sind nämlich schon dabei, eine Suche im Loch Neß mit Hilfe von Stahlnetzen, wie man sie im U-Boot-Krieg benutzt, vorzubereiten. Aber auch zwei bekannte Afrika-Großwildjäger, Wetherell und Pauli, haben die Sache in die Hand genommen und sorgfältig das Ufer des Loch Neß Meile für Meile studiert. Wie „Daily Mail“ berichtet, wollen die beiden Jäger tatsächlich Spuren des Tieres gefunden haben, und zwar an der Stelle, wo es vor einigen Wochen mit einem Schaf in der Schnauze gesehen worden sein soll. Die Spuren deuten in der Tat auf ein gigantisches Tier hin, denn sie sind etwa 18 Meter voneinander entfernt. Die beiden Jäger setzen ihre Suche fort. Inzwischen hat man am Ufer des Sees nun auch des Nachts Posten stationiert, weil man annimmt, daß das „Loch Neß Monster“ den See vorzugsweise bei Nacht verläßt. Besondere Freude an dem Ungeheuer haben die Gasthäuser und Hotels rings um den See. Sie haben trotz des miserablen Wetters einen Rekordbesuch von Leuten zu verzeichnen, die hier tage- und wochenlang aushalten, um die Seeschlange zu Gesicht zu bekommen. Rund hundert Leuten soll dies bisher gelungen sein.

Der Prinz mit dem Dudelsack.

Die Weihnachtsfeier der englischen Königsfamilie in Schloß Sandringham scheint eine recht ulkige Angelegenheit zu werden. Der Prinz von Wales nimmt, wie „Daily Expreß“ indiskret berichtet, nämlich seit Wochen Unterricht im Dudelsackpfeifen, um dem König am Weihnachtsheiligabend etwas vorspielen zu können. Man muß wissen, daß König Georg ein großer Liebhaber des Dudelsacks ist, obwohl man dessen Töne eigentlich nicht als besonders verlockend bezeichnen kann. Es geht die Sage, daß den Dudelsack die Iren erfunden hätten, daß sie aber nicht gewußt hätten, was es nun eigentlich sei, was da erfunden wurde; worauf sie den Dudelsack den Schotten verkauften, die auch nicht gewußt hätten, was sie da erstanden hatten, es aber, ökonomisch wie sie sind, einfach zum Musikinstrument erklärt hätten.

Helen Keller und ihre Lehrerin.

Von dem tragischen Schicksal Anne Macy's berichten „Daily News“. Anne Macy ist die Lehrerin der berühmten amerikanischen Schriftstellerin Helen Keller, die, blind und stumm, in einem heroischen Kampf um ein menschenwürdiges Leben die Anteilnahme und Aufmerksamkeit einer ganzen Welt errungen hat. Ohne die jahrzehntelange hingebende Hilfe Anne Macy's wäre Helen Keller in diesem Kampf zweifellos unterlegen. Das Schicksal will es nun, daß Anne Macy jetzt im Alter selbst erblindet. Da sie seit vielen Jahren den Blinden-Unterricht aufgegeben hat, hat sie selbst die Blindenschrift verlernt. Nun ist Helen Keller von der Schülerin zur Lehrerin geworden und lehrt Anne Macy, was sie selbst einst von ihr gelernt hat.

Fünffrankenstücke, die sich teilen.

Die Bank von Frankreich hat vor einiger Zeit zum Mißvergnügen der Pariser Fünffrankenstücke in Nickel herausgegeben. Diese Münzen, von den Parisern „Bedoucettes“ genannt, scheinen auf eine merkwürdige Weise hergestellt zu sein, denn nach einem Bericht des „Matin“ haben sie die Angewohnheit, sich in zwei Hälften zu teilen, wenn man sie etwas unsanft hinwirft.

Die Geschichte einer Schlachthymne.

In Newyork wird am 5. Januar ein vergilbter, aus einem Notizbuch herausgerissener Zettel versteigert werden, und man kann unschwer voraussehen, daß viele tausend Dollar für diesen Zettel bezahlt werden. Er enthält nämlich die vier berühmtesten Stanzen, die je von einem Amerikaner geschrieben worden sind: die Strophen des „Star-Spangled-Banner“, das dem Amerikaner etwa soviel bedeutet wie dem Franzosen die Marseillaise. Aus Anlaß des bevorstehenden Verkaufes erinnern die amerikanischen Blätter an die Entstehungsgeschichte des Liedes. Francis Key ist der Verfasser des Kampfgesanges, und er hat tatsächlich mitten in einem Kampf — während des Bombardements des amerikanischen Forts McHenry 1814 — die Verse geschrieben, die ihn unsterblich gemacht haben. Key stand an jenem Tage auf den Planken eines britischen, also feindlichen Kriegsschiffes, auf das er gekommen war, um wegen der Freilassung eines Freundes zu unterhandeln. Da das Kriegsschiff sich gerade zum Bombardement der Festung anschickte, durfte Key es nicht wieder verlassen, er mußte den Ausgang des Kampfes abwarten. Die Begeisterung über den heldenhaften Widerstand seiner amerikanischen Landsleute inspirierte ihn dann zum Star-Spangled-Banner.

Kopenhagen will sein Wasser besteuern.

Die Kopenhagener sind empört. Es geht nämlich das nicht unbegründete Gerücht, daß die Stadtverwaltung von Kopenhagen eine Steuer auf — Wasser zu legen beabsichtigt. Aehnliches gibt es bereits in den vornehmen Vororten Kopenhagens Frederiksberg und Gentofte. Dort haben die Hausbesitzer, übrigens ohne jedes formale Recht, in Neubauwohnungen Wassermesser eingestellt; von den Mietern erheben sie je nach dem Wasserverbrauch bestimmte Zuschläge zur Miete. Der Erfolg war der, daß sich der Wasserpreis in den beiden Orten verdreifacht hat. In Kopenhagen befürchtet man nun zwar nicht die Einstellung von Wasserzählern, wohl aber, wie „Politiken“ berichtet, eine Wassersteuer, die durchschnittlich 60 Kronen pro Jahr und Wohnung betragen soll.

Politischer Hirtenbrief der österreichischen Bischöfe.

WTB **Wien**, 23. Dez.

Die gesamte österreichische Presse bespricht an leitender Stelle einen gemeinsamen Hirtenbrief der österreichischen Bischöfe, von dem die „Reichspost“ sagt, er sei ein ganz außerordentliches Dokument, dessen Mittelpunkt das ganz Europa bewegende Thema bilde: Oesterreich und sein Kampf um die staatliche Unabhängigkeit. Es ist auch tatsächlich nicht zu viel behauptet, wenn das Blatt weiter erklärt:

Mit der ganzen Autorität ihres Amtes stellen sich die Bischöfe neben die Regierung Dollfuß, die die Unabhängigkeit und Freiheit gegen die nationalsozialistischen Angriffe verteidige. Man werde also im Auslande nicht im Zweifel sein können, was die gemeinsame Kundgebung aller österreichischen Bischöfe bedeute. Auch die „Wiener Zeitung“ nennt den Hirtenbrief ein Dokument von höchster Bedeutung, in welchem ein staatspolitisches Bekenntnis des österreichischen Gesamtepiskopates zu den Zielen und Absichten der gegenwärtigen Bundesregierung zu erkennen sei. Die Aeußerungen der übrigen Blätter, die der Regierung nahestehen, sind in ähnlichem Sinne gehalten.

Aus der Politik zum Priestertum.

KW **Freiburg** (Schweiz), 22. Dezember.

In dem Benediktinerkloster von Pierre-qui-Vire ist dieser Tage die Zeremonie der einfachen Einkleidung des früheren Präsidenten des Freiburger Stadtrates Pierrer vor sich gegangen. Pierrer war auch eine Zeitlang Vizepräsident des Schweizerischen Nationalrates und ferner Mitglied der schweizerischen Delegation zur Genfer Abrüstungskonferenz. Der Einkleidung wohnte S. Exzellenz Msgr. Besson, Bischof von Freiburg, Genf und Lausanne bei. Der Präsident der schweizerischen Bundesrepublik hatte ein herzliches Glückwunschtelegramm gesandt. Eine große Volksmenge aus der Umgebung des Klosters und aus dem Freundeskreis des neuen Ordensmannes nahm an den Feierlichkeiten teil. Bischof Besson hielt eine ergreifende Predigt, worin er die Wunderwege der göttlichen Weisheit pries, die einen hervorragenden Staatsmann dazu bewog, allen Ehren und Würden zu entsagen und das dreifache Gelübde der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams abzulegen, um als einfacher Ordensmann unserer größten Aufgabe, der Erringung des ewigen Heiles nachzustreben.

Ausschaltung der Rabbiner aus den Schuldeputationen.

tu **Berlin**, 23. Dezember.

Bisher gehörten in preußischen Städten, in denen mindestens 20 jüdische Volksschulkinder vorhanden waren, der Schuldepotation u. a. auch der dienstälteste Ortsrabbiner an. Das preußische Staatsministerium hat jetzt ein Gesetz beschlossen, wonach der Rabbiner der Schuldeputation nicht mehr angehört.

Geheimnisse um Liane

Die Geschichte eines Kriminalfalles. Von Helmut Ketterer.

25/26) (Nachdruck verboten.)

„Entschuldigung, Herr Hauptmann! Aber es ist mir trotzdem nicht zum Lachen zumute. Ein scharfes Feuergefecht mit den Banditen wäre mir wahrhaftig lieber.“

„Na, mag es sein, wie es will. Auf eine lange Nase sind wir ja vorbereitet, Allez!“

Brinkenwurf schnupperte in die Luft. „Ich bemerke Seeluft. Es kann nicht mehr weit sein.“

„Sehen Sie da die Eisenstäbe?“

Der Leutnant ließ den Scheinwerfer spielen.

„Ein Tor! . . .“ kam es erstaunt über seine Lippen.

„Und wenn es verschlossen ist, können wir wieder umkehren.“

„Hoffentlich nicht!“ Mit ein paar schnellen Schritten erreichte der junge Offizier das Tor. „Rappelte mit beiden Fäusten daran. Es ist auf, Herr Hauptmann!“ rief er erleichtert, als das Tor knarrend nachgab.

„Gott sei Dank!“

Aufatmend traten sie beide ins Freie. Hoch über ihnen spannte sich in unendlichen Weiten der Sternenhimmel. Vermählte sich am Horizont mit der endlosen See, die ihre Wasser gischend bis vor ihre Füße schleuderte. Das gewaltige Heer der Parkbäume stöhnte im Sturm.

„Halt! Wer da?“ klang es plötzlich an ihr Ohr.

„Parole?“

„Danzig!“

Dunkle Gestalten lösten sich aus finsterem Unterholz, unter dem Arm die Karabiner, deren Schlösser im Mondlicht leuchteten.

„Da staunt ihr, was?“ rief Brinkenwurf ihnen entgegen. „Habt ihr nichts gefunden?“

„Nein, Herr Leutnant! Wir haben das ganze Haus umgekrempelt. Da ist keiner drin!“

„Auch im Park nichts Verdächtiges?“

„Nichts! Wir freuten uns schon, als wir Sie antrafen . . .“

Brinkenwurf grinste. „Wie schade, daß wir keine Verbrecher sind, Herr Hauptmann . . .!“

„Ja, schade“, nickte der mürrisch.

„Aber wir wollen ins Haus zurück. Vielleicht finden wir doch noch Anhaltspunkte.“

Mit seinem kurzen Seitengewehr brach Brinkenwurf im Hause alle verdächtigen Schränke und Schreibtische auf. Keinen Platz, der ihm geeignet erschien, ließ er unbeachtet. Die ganze Nacht opferte er sich auf in zäher Arbeit, unterstützt von seinen Leuten, die auf eigene Faust auf die Suche gingen.

„Ich bin überzeugt, daß die Flucht schon vorbereitet gewesen ist . . .“ sagte er zu Sutterholm, als er bei schon hereinbrechendem Morgen mit schweißbedeckter Stirn das Hoffnungslose seines Tuns erkannte. „Ich habe nichts gefunden! Nein gar nichts!“

„Trösten Sie sich mit mir, lieber Brinkenwurf! Auch ich habe nichts entdecken können“

„Alles umsonst!“ meinte der Leutnant niedergeschlagen und er warf mit einer müden Handbewegung seine Zigarette durch das offenstehende Fenster in den Park. Dann ließ er sich aufstöhnend in einen Sessel fallen.

Hauptmann Sutterholm nickte stumm. Er konnte die Stimmung seines jüngsten Leutnants wohl verstehen. Wußte doch auch er nicht, daß sich nicht zum wenigsten durch aufopferungsvolle, kluge Tatkraft Brinkenwurfs die Verbrecherbande von selbst aufgerieben hatte.

*

Eine Begegnung.

„Ich hobsch doch gleich gesagt, daß der junge Herr nur verreischt gewesen ischt“, triumphierte Frau Landjäger Karenke in der weitläufigen Küche der Binsenburg.

„Die Männer wollen ja immer allesch besser wissen. Aber wir wissen ja, wie die Männer sind . . .“

„Und wie ich mich freue! Diese Angst, die ich ausgestanden habe in der ganzen Zeit! Nee, nee!“ Frau Brigitte schlug die Hände zusammen. „Aber auch sowas: Einfach abzureisen, ohne einem vorher Bescheid zu geben! Ich dachte immer schon, er wäre ins Wasser gegangen!“

„Ich sag'sch ja! So sind die Männer! Rücksichtslos! Einfach rücksichtslos! Immer nur denken sie an sich!“

„Nein, nein, Frau Karenke! Das kann man im Allgemeinen von meinem jungen Herrn nicht sagen. Er war nur so verwirrt. Es ist ja auch nicht so leicht, ein so schönes Mädchen zu verlieren. Und da ist er einfach abgereist. Aber als er gestern abend wiederkam . . . Ich meine, der Schlag hätte mich gerührt. Mein Herz stand ganz still. Es war mir gerade so, als sei er von den Toten wieder auferstanden . . .“

„So . . . So . . . Wo war er denn während der ganzen Zeit? . . .“

„Er sagt, er hätte sie gesucht. Als ich ihn ausholen wollte, ging er fort. Ich glaube, er ist krank. Er muß die junge Dame doch sehr lieb gehabt haben.“

„Wo ischt sie denn? Hat er sie nicht gefunden?“

Frau Brigitte schüttelte wehmütig den Kopf. „Ich würde was darum geben, wenn er sie doch wiederfände, damit endlich mal wieder der alte Frohsinn über ihn käme.“

„Seid ihr schon wieder am schwatzen?“ klang es mürrisch in den Raum. Schwere Tritte näherten sich. Die hohe Gestalt Claus Hegemeisters tauchte im Türrahmen auf.

„Mein Gott, Herr Hegemeister! Da sind Sie ja!“ schrie Frau Karenke und sprang entzückt von ihrem Stuhle auf.

Claus wehrte finsteren Blickes ab. Verließ fast fluchtartig das Haus.

Draußen atmete er freier. Die goldenen Strahlen der Herbstsonne, das weite Meer, der frische Wind, der kühlend seine heiße Stirn umwehte, taten ihm wohl. Vermochten aber nicht bis in sein Herz zu dringen, das die Sehnsucht und der Kummer marterten.

Langsam, ziellos schritt er auf den Strand zu, nach dem Kiefernwäldchen, hier, wo er sich müde auf einem Felsblock niederließ.

Hier habe ich schon so oft mit ihr gesessen . . quälten seine Gedanken. Und die Sehnsucht spielte ihm all die schönen Stunden vor sein Erinnern, die er mit Liane hier verbracht. Müde sank sein Kopf immer tiefer und tiefer.

Als er sich nach langer Zeit eines dumpfen Vorsichhinbrütens erhob, traf sein Blick in der Ferne eine Gestalt, die langsam nähergeschritten kam.

„Was ist das? . . .“ entfuhr es bebend seinen Lippen und fühlte, wie sein Herz wild zu schlagen begann.

„Ist ja alles Unsinn“, lachte er dann bitter. „Ich leide schon an Halluzinationen . . . Meine Fantasie geht mit mir durch . . .“ Und doch starrte er mit heißen Augen auf die fern schreitende Gestalt.

„Zum Donner! Jetzt will ichs doch wissen!“ preßte er hervor und schritt schwer atmend nach vorn. Er preßte seine Fäuste gegen die Brust. Seine Nasenflügel bebten. Nur jetzt keine Enttäuschung! . . Ich ertrage sie nicht mehr! . . murmelte er unbewußt.

Und immer schneller wurde sein Schritt. Und immer heftiger pulste sein Blut. Er fing an zu laufen. „Sie ist es! . . Sie ist es! . .“ Rannte weiter. „Liane! . . . Liane! . . Liane, bist du es wirklich? . .“ Er rief es, dröhnend, jubelnd.

Liane blickte schreckhaft auf. Erbleichte jäh, als sie ihn erkannte.

„Claus! . . . Claus! . . Du lebst? . .“

Claus sah, wie sie wankte. Die Ueberraschung, der Umschwung ihrer Gefühle von tiefster Hoffnungslosigkeit zur höchsten Freude war zu jäh für sie gekommen. Noch ehe sie kraftlos zusammenbrach, umfing er sie mit seinen Armen.

„Mein Lieb! Meine Liane Du!“

Fest drückte er sie an sich. Trug die Bewußtlose auf beiden Armen seinem väterlichen Erbe zu.

*

Letzte Hindernisse.

Wochen waren vergangen. Bange entscheidungsschwere Wochen, in denen Claus Hegemeister nur selten vom Lager der Geliebten wich, die in schwerem Nervenfieber darniederlag. Die Ereignisse der jüngsten Zeit waren zu schrecklich gewesen für die Widerstandskraft Lianens. Solange sie sich in der Spannung befand, hatte sie sich mit letzter Energie aufrecht erhalten, um zusammenzubrechen, als sie den Geliebten gerettet sah.

Sobald Du Dich kräftiger fühlst, werden wir auf einige Monate nach Italien reisen“, sagte Claus, als er die Genesende durch die traulichen Pfade der Anlagen führte, die das Herrenhaus in weiter Runde umrahmten. „Du brauchst neue Eindrücke nach all dem Schweren noch notwendiger als die milde Luft des Südens.“

Liane nickte freudig. „Ich möchte so gern! Aber . . .“ Sie stockte.

„Aber? . . .“ fragte er verwundert.

„Ich . . .“

„Willst Du mir noch etwas sagen, Liane?“

„Ja, ich will . . . Ich muß . . Aber es ist so schwer.“

Claus drückte ihren Arm zärtlich an sich. „Hast Du denn kein Vertrauen zu mir, Liane? Vielleicht weiß ich doch schon längst, was Du mir sagen willst . . .“

„Was weißt Du denn?“ kam es fast erschrocken zurück. Er zuckte die Schultern.

„Sag's doch! Dann wird es mir vielleicht nicht so schwer.“

„Du denkst an Deinen Vater, Liane! Ist's nicht so? . . .“

„Ja!“ kam es fast schluchzend über ihre Lippen. „Ich muß es Dir doch sagen! Es geht nicht anders, Claus! Ich kann die Deine nie werden . . .“ Sie entzog ihm erbleichend ihren Arm.

„Warum nicht?“ fragte Claus erschrocken.

„Weil Dein Name makellos bleiben soll.“

„Was soll das? . . .“

„Mein Vater ist nicht rein. Du darfst Dich nicht mit meiner Schande belasten, Claus!“

„Du machst Dir unnütze Sorgen, Liane! Vor der Welt ist der Name Deines Vaters rein! Und hat er seine Irrungen nicht mit dem Leben bezahlt? . . . Ist das keine ausreichende Sühne? . . Ich meine doch, Liane! Er ist aus Sehnsucht nach Dir und nach seinem besseren Selbst gestorben. Und über Tote sollen wir Menschen nicht mehr richten.“

„Aber ich selbst bin auch nicht unschuldig“, bekannte sie tapfer. „Ich habe immer geahnt, daß mein Vater in dunkle Geschäfte verwickelt war. Und habe dazu geschwiegen! Ja, geschwiegen habe ich, wo es doch meine Pflicht war, zu reden. Du erinnerst Dich vielleicht noch, wie ich mich weigerte, den Winter über hier zu bleiben . . . Auch du hast mich die Furcht von Dir fortgetrieben . . . Ich wollte Dich nicht in all das hineln ziehen.“

„Und schließlich war Deine Liebe doch stärker als Deine Furcht, Liane! Ich weiß es doch! Ich weiß vieles aus Deinen Fieberreden: Immer von neuem hast Du mich gegen diesen Unhold, den Sörensen, verteidigt.“

„Das habe ich alles gesagt? . .“ fragte sie errötend.

„Ja, Liane! Und Du darfst es mir glauben: Nicht aus Neugierde bin ich immer bei Dir geblieben. Du warst sehr krank!“ Er faßte wieder ihren Arm.

Liane widerstrebte leise. „Du bist so edel. Aber das kann ich doch nicht annehmen. Ich fürchte immer, daß die Polizei noch Anhaltspunkte finden könnte. Das wäre schrecklich. Im alten Hause sollen sie ja auch schon gewesen sein . . .“

„Mach dir deswegen keine Sorgen“, meinte Claus ernst. „Ich habe schon Vorsorge getroffen. Auch ich habe dir noch eine lange Geschichte zu erzählen, mit der ich nur in Rücksicht auf deinen Zustand zurückgehalten habe.“

Sie senkte den Kopf. Erzähle doch, Claus! Die schlimmsten Tatsachen sind leichter zu ertragen, als eine quälende Ungewißheit. Ich verspreche dir, tapfer zu sein.“

„Das erwarte ich auch von dir. Denn alles, was ich getan habe, tat ich in Notwehr für mich und für dich.“ Er sog die Luft tief ein, um seine Erregung zu bemeistern. Fuhr fort: „Erinnerst du dich noch der Stunde, in der du entführt wurdest? Ich stand am Strande und wurde kurz darauf überwältigt, weil ich ein Kokainpaket an mich gerissen hatte. Ich wollte es als Beweis- und Druckmittel gebrauchen gegen den Menschen, den du deinen Onkel nanntest.“

„Er ist gar nicht mein Onkel! . . . . Wußtest du das nicht?“

„Warum nanntest du ihn denn so?“ fragte er verwundert.

„Ich mußte es, Klaus! Der Leute wegen! Auf Dringen Sörensens, der bei meinem Aufenthalt in Düsseldorf die Werbungen von Professor Donders fürchtete, kam ich nach hier. Er hat mich immer schon mit lästiger Eifersucht bewacht. Und als er von unseren Beziehungen erfuhr, kannte seine Wut keine Grenzen mehr.“

Klaus atmete auf. „Gott sei Dank! Es ist gut so! Denn ich habe den alten Hengstey und seinen Knecht erschlagen . . .“

Lianes Arm bebte bei dieser Mitteilung. Klaus fühlte es ganz deutlich. Preßte hervor: „Es mußte sein! Sie hatten mich in ein Kellerloch gesteckt, um mich früher oder später abzutun. Es blieb ihnen einfach nichts übrig, wenn sie sich selber erhalten wollten. Ich wußte eben zu viel!“

„Eines Tages kam der Alte, die Pistole in der Faust, zu mir herunter und verlangte von mir, einen Brief an dich und an meine Haushälterin zu schreiben. Den Inhalt des ersten Schreibens kennst du ja! im zweiten sollte ich Frau Brigitte, um sie zu beruhigen, eine längere Reise vortäuschen. Dabei mußte er mir die Hände lösen. Ich stellte mich so sterbenselend, als ob ich nicht einmal den Halter führen konnte. Das verleitete ihn zu einer kleinen Unvorsichtigkeit in dem Augenblick, als er mir das Schreibzeug reichte. Die Mündung der Pistole war nur eine Sekunde lang abgelenkt. Das genügte. Schon hatte ich ihn in meinen Fäusten.

Die weitere Schilderung will ich dir ersparen. Genug! Er kam aus dem finsteren Raum nicht mehr heraus . . .“

Durch das Toben des Kampfes wurde auch der Knecht herbeigelockt. Er kam zu spät! Noch bevor er mich einschließen konnte, hatte ich mich von den Fußfesseln befreit und schlug ihn mit einem Wasserkrug nieder.

Durch einen langen unterirdischen Gang schleppte ich sie zum Meer, wo ich sie verschwinden ließ.“ Klaus atmete hastig in der Erinnerung an die Gefahren, denen er wie durch ein Wunder entronnen war.

„Ich war mir klar,“ fuhr er nach kurzer Pause fort, „daß ich dich nur retten konnte, wenn es mir gelang, die jüngst geschilderten Ereignisse vor den anderen Bandenmitgliedern zu verheimlichen. Meine erste Sorge war es, den Roßbuben auf meine Seite zu bringen und ihn über alles für mich Wissenswerte auszuholen. Durch Drohungen und gütigen Zuspruch gelang mir das auch. Schwerer aber war es schon, die Abgesandten Sörensens zu täuschen. Ich stellte mich krank, wickelte mich bis an die Augen in Decken ein und empfing sie nur in einem ganz spärlich erleuchteten Zimmer. Aus gleichem Grunde sandte ich auch den Brief ab. Um deiner Rettung willen wollte ich Sörensen nach dem alten Hause locken, ohne dabei den geringsten Verdacht in ihm zu wecken.

Einmal schlich ich mich nachts durch die Stallungen der „Binsenburg“, um mir von meinem Zimmer einen Karabiner zu holen. Ich brauchte notwendig eine zuverlässige Waffe. Denn wenn Sörensen gekommen wäre, er wäre nicht mehr gegangen! . . .“

„Warum hast du dich nicht an die Polizei gewandt?“ unterbrach Liane ihn jetzt.

„Nur mit Rücksicht auf dich nicht, Liane! Ich hatte nicht die Gewißheit, ob die Polizei vorsichtig genug vorgegangen wäre, wo Sörensen dich doch als Geisel in Händen hielt.

Bis dahin ich endlich von deiner Flucht erfuhr. Ein Kerl, den der Roßbub als einen Lammers kannte, erzählte mir davon. Er verlangte auch von mir, mich im Auftrage Sörensens zu beseitigen.“ Klaus lächelte.

„Das war doch etwas viel verlangt, nicht wahr?“

Liane blieb ernst. „Und was war weiter?“ fragte sie.

„Um Sörensen an deiner Verfolgung zu hindern, entschloß ich mich jetzt, durch ein anonymes Schreiben die Danziger Wasserpolizei auf seine Spur zu hetzen. Hielt den Bericht aber in deines Vaters Interesse so vorsichtig, daß sie nur auf Oeland aufmerksam werden konnten.

Die Polizei mußte aber doch mehr erraten haben, denn durch Zufall bemerkte der Roßbub, daß das alte Haus heimlich überwacht wurde.

Da hielt ich meine Zeit für gekommen. Ich durchsuchte das Haus vom Keller bis zum Boden nach belastendem Material, um es zu vernichten. Ich glaubte, nichts unrechtes zu tun. War ich doch überzeugt, daß die Bande erledigt war. Ich hielt es für meine Pflicht, so zu handeln, um den Namen einer Unschuldigen rein zu halten.

Und mein hastiges Streben war nicht verfrüht. Denn schon in der folgenden Nacht wurde das Haus von der Polizei gestürmt. Ich erfuhr es erst andern Tages, weil ich mit dem Roßbuben schon auf der „Binsenburg“ weilte.“ Klaus machte eine Pause und betrachtete zärtlich seine reizvolle Begleiterin. Fragte: „Glaubst du nun, daß du nichts mehr zu fürchten hast, Liane?“

Sie blickte ihm tief in die Augen. Drückte sich schmeichelnd an ihn. „Ich will nicht mehr fürchten, wenn du bei mir bist.“

Er lächelte: „So ängstlich bist du ja auch gar nicht. Nach allem, was ich von dir hörte, bist du so stark und entschlossen gewesen, daß nicht einmal der Tod dich schrecken konnte.“

„Mich hat die Liebe stark gemacht, Klaus!“

„Und sie soll uns weiter festigen in allen Stürmen unseres Lebens . . .“

Schweigend schritten sie bis an den Rand des Parkes, schauten verhalten in das blutrote Flammenmeer sterbenden Lichts, das wie eine schwere Vergangenheit weit hinten in den schäumenden Wellen der See versank.

Ende.

Erscheint werktagsfrüh. — Bezu
Pfg. Bestellgeld; monatlich
Postbezug Mk. 2.10 zuzügl. Be
reiter“ 10 bezw. 20 Pfg. Verlag
trasse 13—14. Chefredakteur Jo
für Politik und Feuilleton: J.
und den lokalen Teil: P. Sch
C. Brinkschulte; Handel
Prawitz und Allgemeines:
Joseph Blum, sämtlich
Schriftleitung von 11—12 Uh
Vertretung Chefredakteure J.

D

62. Jahrgang

Nr. 300

Tagesru

himmlers polizeiliche Aufgabe.

In de
den deutsch
dem ande
tischen P
der SS Heinrich Himml
gehörte allerdings nicht dazu
nere Länder haben sich dem
nicht angeschlossen. Zuletzt i
litischen Polizei in Thüring
Die Frage, was mit dieser P
Polizei in den außerpreußisch
ist, läßt sich sehr leicht bea
ist, daß eine Vereinheitlichu
unter einheitlicher Führung
Berlin erscheinende „Angrif
heit vor einigen Tagen Be
besondere Beachtung verdie
die Länder ihre politische P
der SS unterstellt haben,
früher schon gebrachten Hin
lichen Länder insgesamt die
damit eine reibungslose pol
währleistet würde und an d
wege höchstens zwei träten
den Ziel einer Reich
das Blatt:

„Nachdem nun auch Anhal
Polizei dem Reichsführer der
also die wesentlichsten Polize
Württemberg, Baden, Hessen
Lübeck und Anhalt in einer
wesentlichen sich diesem Schri
burg, Braunschweig und Lip
das von uns stizzierte Ziel
damit in eine Uebergan
hältnismäßig rasch und reibu
zu leisten, die für eine R
dig ist. Und die bewährte
führers der SS gibt ja auch
viele Vorarbeiten erfolgreich

Damit ist die polizeiliche
angegeben. Sie ist offensich
der Reichseinheit geltenden
dessen Erfüllung ohne Vora
Art nicht möglich ist.

*

für zehn Jahre juristischer Nachwuchs.

Die
an den
nicht
turient
Berufs
und was sie studieren sollen.
bracht, wieder einmal auf di
füllung der akadem
weisen. Es gibt, abgesehen v
lichen, der aber eine ganz b
voraussetzt, wohl kaum ein
dem nicht auf Jahre hinaus
den Juristen liegt, wie Au
örterung dieser Frage beruf
Präsidenten des Preußischen
die Juristen, Dr. Palandt,
zu entnehmen ist, die Sache
richtsassessoren zum Jahres
4500 beträgt, daß sich abe
Justizverwaltung an Gerich
250 beläuft. Selbst wenn e
zur Verwaltung, zur Indus
geht, so reicht der vorhande
den Bedarf der Justiz auf
decken. Die Ausführungen
Palandt hervorhebt, in Zuk
schlechtern, denn no
Prüflinge sehr groß. Im
mehr als 300. Ein großer
assessoren, der darauf hofft,
verwaltung keine Anstellung
der Abiturienten wie diese
tun, diesen Hinweis zu beach

*

Die deutschen Konzessionen in Rußland.

ten
die
keit
schen landwirtschaftlichen K
der Deutsch-Russischen Saatb
buchstaben Drusag genan
tung und ihren Funktionär
aus den mitgeteilten Schi
war, daß nicht nur auf die
sondern auch auf einen m
nahmepreis systematisch hin
schen hat diese Konzession i
Dezember ist die Ueberg
regierung erfolgt.
trägt 1 Million Mark und
zahlt die Regierung zur A
sprüche der Konzessionsange
Summen werden ebenso wie
belaufende Reingewinn des
eines im Juni 1932 zwisch
Räteregierung abgeschlosse
feriert. Die Drusag war
schaftliche Konzession in So
wollen sie jetzt als Staatsg
aber gespannt darauf sein,
den mustergültigen und

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln
gerd gutt kg otto-hahn-straße 21 postfach 41 02 49 4400 münster (west)